



TGP/7/2 Draft 6

ORIGINAL: englisch

DATUM: 1. Oktober 2010

INTERNATIONALER VERBAND ZUM SCHUTZ VON PFLANZENZÜCHTUNGEN
GENÈVE

ENTWURF

Verbundenes Dokument
zur
Allgemeinen Einführung zur Prüfung auf
Unterscheidbarkeit, Homogenität und Beständigkeit und zur
Erarbeitung harmonisierter Beschreibungen von neuen Pflanzensorten (Dokument TG/1/3)

DOKUMENT TGP/7

ERSTELLUNG VON PRÜFUNGSRICHTLINIEN

vom Verbandsbüro erstelltes Dokument

*zu prüfen vom Rat während seiner Vierundvierzigsten ordentlichen Tagung
vom 21. Oktober 2010 in Genf*

ABSCHNITT 1: EINFÜHRUNG.....	6
1.1 UPOV-PRÜFUNGSRICHTLINIEN ALS GRUNDLAGE FÜR DIE DUS-PRÜFUNG.....	6
1.2 PRÜFUNGSRICHTLINIEN EINZELNER BEHÖRDEN	6
1.3 AUFBAU DES DOKUMENTS TGP/7	6
ABSCHNITT 2: VERFAHREN ZUR EINFÜHRUNG UND ÜBERARBEITUNG VON UPOV-PRÜFUNGSRICHTLINIEN.....	8
2.1 EINFÜHRUNG	8
2.2 VERFAHREN ZUR EINFÜHRUNG VON PRÜFUNGSRICHTLINIEN	9
2.2.1 SCHRITT 1 <i>Vorschläge für die Vergabe der Arbeiten</i>	9
2.2.2 SCHRITT 2 <i>Billigung der Vorschläge</i>	9
2.2.3 SCHRITT 3 <i>Zuteilung der Redaktionsarbeiten</i>	10
2.2.4 SCHRITT 4 <i>Erstellung von Entwürfen der Prüfungsrichtlinien für die TWP</i>	11
2.2.4.1 <i>Der federführende Sachverständige</i>	11
2.2.4.2 <i>Die Untergruppe beteiligter Sachverständiger (Untergruppe)</i>	11
2.2.4.3 <i>Vorarbeiten an den Entwürfen von Prüfungsrichtlinien</i>	11
2.2.4.4 <i>Vorbereitung des Entwurfs (der Entwürfe) durch den federführenden Sachverständigen zusammen mit der Untergruppe</i>	11
2.2.4.5 <i>Sitzungen der Untergruppen</i>	12
2.2.4.6 <i>Austausch von Vermehrungsmaterial</i>	12
2.2.5 SCHRITT 5 <i>Prüfung des Entwurfs der Prüfungsrichtlinien durch die TWP</i>	12
2.2.5.1 <i>Von einer einzelnen TWP erstellte Entwürfe von Prüfungsrichtlinien</i>	12
2.2.5.2 <i>Von mehr als einer TWP gemeinsam erarbeitete Entwürfe von Prüfungsrichtlinien</i>	12
2.2.5.3 <i>Voraussetzungen für die Prüfung der Entwürfe von Prüfungsrichtlinien durch die Technischen Arbeitsgruppen</i>	13
2.2.5.4 <i>Anforderungen für „endgültige“ Entwürfe von Prüfungsrichtlinien</i>	13
2.2.6 SCHRITT 6 <i>Vorlage des Entwurfs der Prüfungsrichtlinien durch die TWP</i>	13
2.2.7 SCHRITT 7 <i>Prüfung des Entwurfs der Prüfungsrichtlinien durch den TC-EDC</i>	14
2.2.8 SCHRITT 8 <i>Annahme des Entwurfs der Prüfungsrichtlinien durch den Technischen Ausschuß</i>	15
2.3 VERFAHREN ZUR ÜBERARBEITUNG DER PRÜFUNGSRICHTLINIEN	15
2.3.1 <i>Notwendigkeit der Überarbeitung der Prüfungsrichtlinien</i>	15
2.3.2 <i>Vollständige Überarbeitung</i>	15
2.3.3 <i>Teilüberarbeitung</i>	15
2.4 VERFAHREN ZUR BERICHTIGUNG VON PRÜFUNGSRICHTLINIEN	16
2.5 VERWEISZEICHEN DER DOKUMENTE	16
2.5.1 <i>TG-Verweiszeichen</i>	16
2.5.2 <i>Einführung neuer Prüfungsrichtlinien</i>	17
2.5.3 <i>Vollständige Überarbeitung der Prüfungsrichtlinien</i>	17
2.5.3.1 <i>Ersetzung bestehender Prüfungsrichtlinien</i>	18
2.5.3.2 <i>Aufteilung bestehender Prüfungsrichtlinien</i>	18
2.5.4 <i>Teilüberarbeitung von Prüfungsrichtlinien</i>	18
2.5.5 <i>Berichtigung von Prüfungsrichtlinien</i>	18
ABSCHNITT 3: ANLEITUNG ZUR ERSTELLUNG VON PRÜFUNGSRICHTLINIEN.....	19
3.1 DIE TG-MUSTERVORLAGE	19
3.2 ZUSÄTZLICHER STANDARDWORTLAUT (ASW) FÜR DIE TG-MUSTERVORLAGE	19
3.3 ERLÄUTERUNGEN (GN) ZUR TG-MUSTERVORLAGE.....	19
ABSCHNITT 4: ERSTELLUNG VON PRÜFUNGSRICHTLINIEN EINZELNER BEHÖRDEN	21
4.1 PRÜFUNGSRICHTLINIEN EINZELNER BEHÖRDEN AUF DER BASIS VON UPOV-PRÜFUNGSRICHTLINIEN	21
4.2 PRÜFUNGSRICHTLINIEN EINZELNER BEHÖRDEN BEI FEHLEN VON UPOV-PRÜFUNGSRICHTLINIEN	23
4.3 ANLEITUNG FÜR VERFASSER VON PRÜFUNGSRICHTLINIEN	24
ANLAGE 1: TG-MUSTERVORLAGE	25
1. <i>Anwendung dieser Prüfungsrichtlinien</i>	29
2. <i>Anforderungen an das Vermehrungsmaterial</i>	29
3. <i>Durchführung der Prüfung</i>	29
3.1 <i>Anzahl von Wachstumsperioden</i>	29
3.2 <i>Prüfungsort</i>	30
3.3 <i>Bedingungen für die Durchführung der Prüfung</i>	30
3.4 <i>Gestaltung der Prüfung</i>	30

3.5	Zusätzliche Prüfungen	30
4.	Prüfung der Unterscheidbarkeit, Homogenität und Beständigkeit	30
4.1	Unterscheidbarkeit.....	30
4.1.1	Allgemeine Empfehlungen	30
4.1.2	Stabile Unterschiede	30
4.1.3	Deutliche Unterschiede.....	31
4.1.4	Anzahl der zu prüfenden Pflanzen / Pflanzenteile	31
4.1.5	Erfassungsmethode	31
4.2	Homogenität	32
4.3	Beständigkeit.....	32
5.	Gruppierung der Sorten und Organisation der Anbauprüfung.....	32
6.	Einführung in die Merkmalstabelle.....	33
6.1	Merkmalskategorien	33
6.2	Ausprägungsstufen und entsprechende Noten.....	33
6.3	Ausprägungstypen.....	34
6.4	Beispielssorten.....	34
6.5	Legende.....	34
7.	Table of Characteristics/Tableau des caractères/Merkmalstabelle/Tabla de caracteres	35
8.	Erläuterungen zu der Merkmalstabelle.....	36
9.	Literatur.....	36
10.	Technischer Fragebogen	37

ANLAGE 2: ZUSÄTZLICHER STANDARDWORTLAUT (ASW) ZUR TG-MUSTERVORLAGE.....42

ASW 1	(TG-Mustervorlage: Kapitel 2.3) – Anforderungen an die Saatgutqualität.....	44
a)	Prüfungsrichtlinien, die nur für samenvermehrte Sorten gelten	44
b)	Prüfungsrichtlinien, die für samenvermehrte und andere Sortentypen gelten	44
ASW 2	(TG-Mustervorlage: Kapitel 3.1) – Anzahl von Wachstumsperioden	44
a)	Eine Wachstumsperiode.....	44
b)	Zwei unabhängige Wachstumsperioden.....	44
ASW 3	(TG-Mustervorlage: Kapitel 3.1.2) – Erläuterung der Wachstumsperiode	44
a)	Obstarten mit deutlich abgegrenzter Ruheperiode.....	44
b)	Obstarten mit nicht deutlich abgegrenzter Ruheperiode.....	44
c)	Obstarten	45
d)	Zwei unabhängige Wachstumsperioden in Form von zwei getrennten Anbauten	45
e)	Zwei unabhängige Wachstumsperioden aus einem einzigen Anbau	45
ASW 4	(TG-Mustervorlage: Kapitel 3.3) – Bedingungen für die Durchführung der Prüfung.....	45
	Informationen für die Durchführung der Prüfung besonderer Merkmale	45
a)	Entwicklungsstadium für die Prüfung	45
b)	Typ der Parzelle für die Erfassung	45
c)	Visuelle Erfassung der Farbe.....	46
ASW 5	(TG-Mustervorlage: Kapitel 3.4) – Parzellengestaltung	46
a)	Einzelparzellen	46
b)	Einzelpflanzen und Parzellen in Reihen.....	46
c)	Parzellen in Wiederholungen.....	46
ASW 6	(TG-Mustervorlage: Kapitel 3.4) – Entnahme von Pflanzen oder Pflanzenteilen	46
ASW 7(a)	(Kapitel 4.1.1) – Unterscheidbarkeit: Elternformel.....	46
ASW 7(b)	(Kapitel 4.1.4) – Anzahl der zu prüfenden Pflanzen / Pflanzenteile	47
ASW 8	(TG-Mustervorlage: Kapitel 4.2) – Homogenitätsprüfung	47
a)	Fremdbefruchtende Sorten.....	47
i)	Prüfungsrichtlinien, die nur fremdbefruchtende Sorten betreffen.....	47
ii)	Prüfungsrichtlinien, die fremdbefruchtende Sorten und Sorten mit anderen Vermehrungsarten betreffen	47
b)	Hybridsorten.....	47
c)	Prüfung der Homogenität durch Abweicher (Erfassung aller Merkmale mit derselben Stichprobe).....	47
i)	Prüfungsrichtlinien, die nur Sorten betreffen, deren Homogenität anhand von Abweichern erfaßt wird	47
ii)	Prüfungsrichtlinien, die Sorten, deren Homogenität anhand von Abweichern erfaßt wird und andere Sortentypen betreffen.....	47
(d)	Prüfung der Homogenität durch Abweicher (Erfassung der Merkmale in verschiedenen Stichproben).....	48
i)	Prüfung der Homogenität an allen Pflanzen der Prüfung.....	48
ii)	Prüfung der Homogenität an einer Unterprobe	48
iii)	Angabe der Stichprobengröße in der Merkmalstabelle.....	48
e)	Prüfung der Homogenität bei Verwendung der Elternformel	48
ASW 9	(TG-Mustervorlage: Kapitel 4.3.2) – Prüfung der Beständigkeit: allgemein	49
a)	Prüfungsrichtlinien, die samenvermehrte und vegetativ vermehrte Sorten betreffen.....	49
b)	Prüfungsrichtlinien, die nur samenvermehrte Sorten betreffen	49

c)	Prüfungsrichtlinien, die nur vegetativ vermehrte Sorten betreffen	49
ASW 10	(TG-Mustervorlage: Kapitel 4.3.3) – Prüfung der Beständigkeit: Hybridsorten.....	49
ASW 11	(TG-Mustervorlage: Kapitel 6.5) – Legende: Erläuterungen, die mehrere Merkmale betreffen	49
ASW 12.1	(TG-Mustervorlage: Kapitel 8) – Erläuterungen, die mehrere Merkmale betreffen.....	49
ASW 12.2	(TG-Mustervorlage: Kapitel 8) – Begriffsbestimmung der Genußreife)	50
a)	Prüfungsrichtlinien, die Sorten mit nicht-klimakterischen Früchten betreffen (z. B. Kirsche, Erdbeere).....	50
b)	Prüfungsrichtlinien, die Sorten mit klimakterischen Früchten betreffen (z. B. Apfel).....	50
ASW 13	(TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Überschrift des Technischen Fragebogens) – Technischer Fragebogen für Hybridsorten	50
ASW 14	(TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Technischer Fragebogen 1) – Gegenstand des Technischen Fragebogens	50
ASW 15	(TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Technischer Fragebogen 4.1) – Informationen über das Züchtungsschema.....	51
ASW 16	(TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Technischer Fragebogen 7.3) – Wenn ein Bild der Sorte einzureichen ist	51
ASW 17	(TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Technischer Fragebogen 9.3) – Prüfung auf Vorhandensein von Viren oder sonstigen Pathogenen	52
ANLAGE 3: ERLÄUTERUNGEN (GN) ZUR TG-MUSTERVORLAGE.....		53
GN 1	(TG-Mustervorlage: Titelseite) – Botanischer Name.....	55
GN 2	(TG-Mustervorlage: Titelseite) – Verbundene Dokumente.....	55
GN 3	(TG-Mustervorlage: Kapitel 1.1) – Anwendung dieser Richtlinien: Mehr als eine Art.....	55
GN 4	(TG-Mustervorlage: Kapitel 1.1) – Anwendung dieser Richtlinien: Verschiedene Typen oder Gruppen innerhalb einer Art oder Gattung	56
GN 5	(TG-Mustervorlage: Kapitel 1.1) – Anwendung dieser Richtlinien: Name der Familie	56
GN 6	(TG-Mustervorlage: Kapitel 1.1) – Beratung für neue Typen und Arten.....	56
GN 7	(TG-Mustervorlage: Kapitel 2.3) – Menge des erforderlichen Vermehrungsmaterials.....	57
GN 8	(TG-Mustervorlage: Kapitel 3.1.2) – Erläuterung der Wachstumsperiode	57
GN 9	(TG-Mustervorlage: Kapitel 3.3) – Schlüssel der Entwicklungsstadien	57
GN 10	(TG-Mustervorlage: Kapitel 3.4) – Gestaltung der Prüfung	58
GN 11	(TG-Mustervorlage: Kapitel 4.2) – Prüfung der Homogenität.....	58
a)	Prüfungsrichtlinien, die Sorten mit verschiedenen Vermehrungstypen betreffen.....	58
b)	Probengröße für die Prüfung der Homogenität anhand von Abweichern.....	58
c)	Kombination der Erfassungen	58
GN 12	(TG-Mustervorlage: Kapitel 7) – Auswahl eines Merkmals zur Aufnahme in die Merkmalstabelle.....	59
GN 13	Merkmale mit besonderen Funktionen.....	60
1.	Merkmale mit Sternchen (TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 1, Kopfzeile 2).....	60
2.	Gruppierungsmerkmale (TG-Mustervorlage: Kapitel 5.3)	60
2.1	Auswahl.....	60
2.2	Farbe.....	61
3.	Merkmale im Technischen Fragebogen (TQ) (TG-Mustervorlage: Kapitel 10: TQ 5)	61
4.	Beziehung zwischen Merkmalen mit Sternchen, Gruppierungsmerkmalen und im Technischen Fragebogen enthaltenen Merkmalen	62
GN 14	(TG-Mustervorlage: Kapitel 7) – Merkmale, die anhand patentierter Methoden erfaßt werden.....	63
GN 15	(TG-Mustervorlage: Kapitel 7) – Physiologische Merkmale.....	64
GN 16	(TG-Mustervorlage: Kapitel 7) – Neue Merkmalstypen	64
GN 17	(TG-Mustervorlage: Kapitel 7) – Darstellung der Merkmale: Gebilligte Merkmale	64
GN 18	(TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 3) – Darstellung der Merkmale: Bezeichnung eines Merkmals	65
1.	Allgemein.....	65
2.	Kennzeichnung ähnlicher Merkmale.....	65
3.	Merkmale, die nur für bestimmte Sorten gelten	65
GN 19	(TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 3) – Darstellung der Merkmale: Allgemeine Darstellung der Ausprägungsstufen.....	66
1.	Reihenfolge der Ausprägungsstufen.....	66
1.1	Allgemein	66
1.2	Farbe.....	66
1.3	Form	66
1.4	Haltung / Wuchsform	66
2.	Bindestrich (-).....	66
3.	Zahlen	66
4.	Zahlen und Skalen.....	67

GN 20	(TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 3) – Darstellung der Merkmale: Ausprägungsstufen gemäß dem Ausprägungstyp eines Merkmals	67
1.	Einführung	67
2.	Qualitative Merkmale	68
2.1	Erläuterung	68
2.2	Abgrenzung von qualitativen Merkmalen	68
2.3	Einteilung der Variationsbreite der Ausprägung in Stufen und Noten	69
3.	Quantitative Merkmale	69
3.1	Erläuterung	69
3.2	Einteilung der Variationsbreite der Ausprägung in Stufen und Noten	69
3.3	Die Skala „1 bis 9“	71
3.4	Die Skala 1 bis 5	73
3.5	Die Skala „1 bis 3“	73
3.6	Die Skala „1 bis 4“	74
3.7	Die Skala „>9“	74
3.8	Formulierung der Ausprägungsstufen	75
3.9	Farbe	76
4.	Pseudoqualitative Merkmale	76
4.1	Erläuterung	76
4.2	Einteilung der Variationsbreite der Ausprägungen in Stufen und Noten	76
4.3	Einzelne und kombinierte Ausprägungsstufen	77
4.4	Farbe	77
4.5	Form	77
GN 21	(TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 1, Ausprägungsstufe Reihe 1) – Ausprägungstyp des Merkmals	77
GN 22	(TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 1, Kopfzeile Reihe 3) – Erläuterungen zu einzelnen Merkmalen	78
GN 23	(TG-Mustervorlage: Kapitel 7, Spalte 2, Ausprägungsstufe Reihe 1) – Erläuterungen, die mehrere Merkmale betreffen	78
GN 24	(TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 2, Kopfzeile Reihe 1) – Entwicklungsstadium	78
GN 25	(TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 2, Kopfzeile Reihe 1 oder 2) – Empfehlungen für die Durchführung der Prüfung	78
GN 26	(TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 1) – Reihenfolge der Merkmale in der Merkmalstabelle	78
GN 27	(TG-Mustervorlage: Kapitel 7) – Merkmalstabelle: Behandlung einer langen Liste von Merkmalen	80
GN 28	(TG-Mustervorlage: Kapitel 6.4) – Beispielsorten	81
1.	Zweck der Beispielsorten	81
1.1	Veranschaulichung eines Merkmals	81
1.2	Internationale Harmonisierung der Sortenbeschreibungen	81
2.	Kriterien für Beispielsorten	83
2.1	Verfügbarkeit	83
2.2	Schwankung der Ausprägung	83
2.3	Veranschaulichung der Variationsbreite der Ausprägungen innerhalb der Sortensammlung	84
2.4	Minimierung der Anzahl	84
2.5	Zustimmung der beteiligten Sachverständigen	84
3.	Entscheidung über die Notwendigkeit von Beispielsorten für ein Merkmal	85
4.	Mehrere Serien von Beispielsorten	88
4.1	Einführung	88
4.2	Regionale Serien von Beispielsorten	88
4.3	Verschiedene Sortentypen	89
GN 29	(TG-Mustervorlage: Kapitel 8) – Beispielsorten: Namen	90
1.	Darstellung der Sortennamen	90
2.	Synonyme	90
GN 30	(TG-Mustervorlage: Kapitel 9) – Literatur	91
1.	Format	91
2.	Sprachen	91
3.	Einschlägige Literatur	91
GN 31	(TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Technischer Fragebogen 4.2) – Informationen über die Methode zur Vermehrung der Sorte	91
GN 32	(TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Technischer Fragebogen 4.2) – Informationen über die Methode zur Vermehrung von Hybridsorten	93
GN 33	(TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Technischer Fragebogen 6) – Ähnliche Sorten	93
GN 34	(TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Technischer Fragebogen 7.3) – Verwendung der Sorte	93
ANLAGE 4: SAMMLUNG GEBILLIGTER MERKMALE		95

ABSCHNITT 1: EINFÜHRUNG

1.1 UPOV-Prüfungsrichtlinien als Grundlage für die DUS-Prüfung

Die Allgemeine Einführung (Kapitel 2, Abschnitt 2.2.1) legt dar: „Hat die UPOV spezifische Prüfungsrichtlinien für eine bestimmte Art oder eine andere Sortengruppierung festgelegt, stellen diese ein vereinbartes, harmonisiertes Vorgehen für die Prüfung neuer Sorten dar und sollten in Verbindung mit den in der Allgemeinen Einführung enthaltenen fundamentalen Grundsätzen die Grundlage für die DUS-Prüfung bilden.“ Sie sieht in Kapitel 8, Abschnitt 8.2.1, ferner vor: „Die individuellen Prüfungsrichtlinien werden gemäß den Verfahren, die in Dokument TGP/7, Erstellung von Prüfungsrichtlinien, beschrieben sind, erstellt oder gegebenenfalls überarbeitet.“ Somit besteht der Zweck dieses Dokuments darin, Anleitung zur Erstellung dieser UPOV-Prüfungsrichtlinien („Prüfungsrichtlinien“) zu geben.

1.2 Prüfungsrichtlinien einzelner Behörden

Die Allgemeine Einführung sieht ferner vor: „Hat die UPOV für die zu prüfende Sorte keine individuellen Prüfungsrichtlinien erstellt, sollte die Prüfung gemäß den Grundsätzen im vorliegenden Dokument [die Allgemeine Einführung] und insbesondere den in Kapitel 9, Durchführung der DUS-Prüfung bei Fehlen von Prüfungsrichtlinien, enthaltenen Empfehlungen erfolgen. Die Empfehlungen in Kapitel 9 beruhen insbesondere auf der Vorgehensweise, daß der DUS-Prüfer bei Fehlen von Prüfungsrichtlinien genau so vorgeht, als ob er neue Prüfungsrichtlinien erarbeiten würde.“ Abschnitt 4 „Erstellung von Prüfungsrichtlinien der einzelnen Behörden“ gibt Anleitung zur Ausarbeitung von Prüfungsrichtlinien der einzelnen Behörden.

1.3 Aufbau des Dokuments TGP/7

Dieses Dokument ist folgendermaßen aufgebaut:

Abschnitt 1: Einführung (dieser Abschnitt)

Abschnitt 2: Verfahren zur Einführung und Überarbeitung von Prüfungsrichtlinien

Abschnitt 3: Anleitung zur Erstellung von Prüfungsrichtlinien

3.1 TG-Mustervorlage

Dieser Abschnitt stellt die „TG-Mustervorlage“ vor, die den grundlegenden Aufbau der Prüfungsrichtlinien sowie den *allgemeingültigen* Standardwortlaut enthält, der gegenwärtig *für alle Prüfungsrichtlinien als geeignet* angesehen wird. Die TG-Mustervorlage selbst ist in Anlage 1 dieses Dokuments wiedergegeben.

3.2 Zusätzlicher Standardwortlaut (ASW) für die TG-Mustervorlage

Die „TG-Mustervorlage“ enthält den *allgemeingültigen* Standardwortlaut, der gegenwärtig für alle Prüfungsrichtlinien als geeignet angesehen wird. Dieser Abschnitt erläutert jedoch, daß die UPOV einen *zusätzlichen* Standardwortlaut (ASW) erarbeitet hat, der gegebenenfalls für die

betreffenden Prüfungsrichtlinien zu verwenden ist. Der zusätzliche Standardwortlaut ist in Anlage 2 dieses Dokuments wiedergegeben.

3.3 Erläuterungen (GN) zur TG-Mustervorlage

Die Prüfungsrichtlinien weisen zahlreiche Aspekte auf, für die die Erfahrung und Kenntnis der einzelnen Verfasser für die Erstellung der Prüfungsrichtlinien erforderlich ist. Hierzu gehören beispielsweise die Auswahl des geeigneten ASW, die Prüfungsgestaltung, die Bezeichnung der Merkmale und die Auswahl der Beispielsorten. Zweck dieses Abschnitts ist es zu erläutern, wie in dieser Hinsicht auf harmonisierte Weise zu verfahren ist. Die Erläuterungen sind in Anlage 3 dieses Dokuments enthalten, einschließlich einer Anleitung zur Verwendung der in Anlage 4 angegebenen Sammlung gebilligter Merkmale (vgl. GN 17).

Abschnitt 4: Erstellung von Prüfungsrichtlinien einzelner Behörden

Anlage 1: TG-Mustervorlage

Anlage 2: Zusätzlicher Standardwortlaut (ASW) für die TG-Mustervorlage

Anlage 3: Erläuterungen (GN) zur TG-Mustervorlage

Anlage 4: Sammlung gebilligter Merkmale

ABSCHNITT 2: VERFAHREN ZUR EINFÜHRUNG UND ÜBERARBEITUNG VON UPOV-PRÜFUNGSRICHTLINIEN

2.1 Einführung

2.1.1 Die Allgemeine Einführung (Kapitel 1, Abschnitt 1.4) legt dar, daß die individuellen Prüfungsrichtlinien von der entsprechenden Technischen Arbeitsgruppe ausgearbeitet werden, die sich aus ernannten Regierungssachverständigen von jedem Verbandsmitglied sowie eingeladenen Sachverständigen aus anderen beteiligten Staaten und Beobachterorganisationen zusammensetzt. Die Beteiligung der größten internationalen Nichtregierungsorganisationen im Bereich der Pflanzenzüchtung und des Saat- und Pflanzgutwesens als Beobachterorganisationen gewährleistet, daß die Kenntnis und Erfahrung der Züchter und des Saat- und Pflanzgutwesens berücksichtigt wird. Nach ihrer Ausarbeitung werden die Prüfungsrichtlinien dem Technischen Ausschuß zur Billigung vorgelegt.

2.1.2 Zur Erleichterung seiner Arbeit setzte der Technische Ausschuß den Erweiterten Redaktionsausschuß (TC-EDC) ein, der die Entwürfe aller von den Technischen Arbeitsgruppen (TWP) erstellten Prüfungsrichtlinien prüft und Empfehlungen abgibt, bevor diese dem Technischen Ausschuß der UPOV zur endgültigen Annahme und Veröffentlichung vorgelegt werden.

2.1.3 Transparenz und Verantwortung

Dieser Abschnitt wurde in der Erkenntnis entwickelt, daß sichergestellt werden muß, daß das Verfahren zur Einführung und Überarbeitung von Prüfungsrichtlinien transparent ist, und daß die Verantwortung für jeden Schritt des Verfahrens abzuklären ist.

2.1.4 Federführende Sachverständige

Das Verfahren erkennt an, daß die Abfassung von Prüfungsrichtlinien von einem oder mehreren Sachverständigen (in diesem Dokument als der „federführende Sachverständige“ bezeichnet) aus einer der Technischen Arbeitsgruppen der UPOV (TWP) geleitet wird.

2.1.5 Beteiligte Sachverständige

Der federführende Sachverständige arbeitet die Prüfungsrichtlinien in enger Zusammenarbeit mit all jenen Sachverständigen der TWP aus, die Interesse bekundet haben („beteiligte Sachverständige“), um sicherzustellen, daß die Kenntnis und das Know-how im Entwurf in vollem Umfang reflektiert werden.

2.1.6 Die Untergruppe beteiligter Sachverständiger („Untergruppe“)

Die TWP setzt eine Untergruppe ein, die sich aus dem federführenden Sachverständigen und den übrigen beteiligten Sachverständigen, die sich an der Erstellung der betreffenden Prüfungsrichtlinien zu beteiligen wünschen, zusammensetzt. Im Sinne dieses Dokuments gilt der Begriff „Untergruppe“ auch dann, wenn die beteiligten Sachverständigen alle Sachverständigen in der betreffenden TWP umfassen. Bei Prüfungsrichtlinien, die von mehr als einer TWP ausgearbeitet werden, werden für jede TWP die beteiligten Sachverständigen festgelegt und die Untergruppe umfasst die beteiligten Sachverständigen aller entsprechenden TWP.

2.1.7 Beratungen

2.1.7.1 Die vom federführenden Sachverständigen in Verbindung mit den beteiligten Sachverständigen erstellten Entwürfe der Prüfungsrichtlinien werden auf den Sitzungen der entsprechenden Technischen Arbeitsgruppe geprüft, bevor sie dem Technischen Ausschuß zur Billigung vorgelegt werden. Dieses Verfahren bezieht die hauptsächlichen internationalen Nichtregierungsorganisationen im Bereich der Pflanzenzüchtung und der Verwaltung der genetischen Ressourcen mit ein, indem diese zur Teilnahme als Beobachter an den Sitzungen der entsprechenden Technischen Arbeitsgruppen und des Technischen Ausschusses eingeladen werden.

2.1.7.2 Darüber hinaus kann die entsprechende TWP die Beteiligung von interessierten Sachverständigen für bestimmte Prüfungsrichtlinien verstärken, indem Sitzungen der Untergruppen für Prüfungsrichtlinien zwischen den TWP-Tagungen abgehalten werden.

2.2 Verfahren zur Einführung von Prüfungsrichtlinien

2.2.1 SCHRITT 1 Vorschläge für die Vergabe der Arbeiten

Der Technische Ausschuß ist für die Vergabe aller Arbeiten bezüglich der Prüfungsrichtlinien zuständig. Vorschläge für die Vergabe von Arbeiten durch den Technischen Ausschuß können eingereicht werden von:

- a) einem Organ der UPOV;

Die meisten Prüfungsrichtlinien werden aufgrund von Vorschlägen einer Technischen Arbeitsgruppe in Auftrag gegeben, können jedoch auch vom Technischen Ausschuß selbst, vom Rat, vom Beratenden Ausschuß oder vom Verwaltungs- und Rechtsausschuß (nachstehend „der CAJ“) vorgeschlagen werden.

- b) einem Verbandsmitglied direkt an den Technischen Ausschuß;
- c) einem Beobachterstaat oder einer Beobachterorganisation im Technischen Ausschuß direkt an den Technischen Ausschuß.

2.2.2 SCHRITT 2 Billigung der Vorschläge

2.2.2.1 Zweck der Prüfungsrichtlinien ist es, die in der Allgemeinen Einführung und deren verbundenen TGP-Dokumenten enthaltenen Grundsätze in detaillierte praktische Anleitung für die harmonisierte DUS-Prüfung umzusetzen und insbesondere geeignete Merkmale für die DUS-Prüfung und die Erstellung harmonisierter Sortenbeschreibungen auszuweisen. Bei Arten, die lediglich auf nationaler oder regionaler Ebene von Interesse sind und für die keine internationale Harmonisierung notwendig ist, kann die Entwicklung von Prüfungsrichtlinien geringe Priorität haben. Für diese Situationen bietet die UPOV mit der Allgemeinen Einführung und insbesondere mit den Dokumenten TGP/7, Erstellung von Prüfungsrichtlinien, das für Verfasser von (UPOV)-Prüfungsrichtlinien und Prüfungsrichtlinien einzelner Behörden bestimmt ist, und TGP/13, Beratung für neue Typen und Arten, dennoch wirksame Anleitung zur Entwicklung einer zuverlässigen DUS-Prüfung.

2.2.2.2 In der Erkenntnis, daß eine internationale Harmonisierung wichtig ist, wird der Technische Ausschuß bei der Prüfung und Festlegung der Prioritäten für die Vergabe der Arbeiten zur Erstellung von Prüfungsrichtlinien folgende Faktoren berücksichtigen:

a) Gesamtzahl der Anträge auf Erteilung von Züchterrechten im Hoheitsgebiet der Verbandsmitglieder.

Der Technische Ausschuß wird Prüfungsrichtlinien nicht vorrangig behandeln, wenn nur wenige Anträge vorliegen, es sei denn, daß andere Faktoren dies angebracht erscheinen lassen, z. B. wenn bekannt ist, daß auf internationaler Ebene intensive Züchtungsarbeiten im Gange sind (vgl. e)).

b) Die Anzahl von Behörden, bei denen Anträge für Sorten eingehen, die von den Prüfungsrichtlinien erfaßt würden.

Im allgemeinen würde den Prüfungsrichtlinien, für die nur eine oder zwei Behörden Anträge erhalten, in der Regel keine hohe Priorität eingeräumt.

c) Anzahl der von den Verbandsmitgliedern erhaltenen ausländischen Anträge.

Eine hohe Zahl ausländischer Anträge deutet an, daß die internationale Harmonisierung von Bedeutung ist.

d) Wirtschaftliche Bedeutung der Art.

e) Umfang der Züchtungsarbeit.

Es könnte wichtig sein zu erfahren, ob die Anzahl neuer Sorten erheblich zu- oder abnehmen könnte.

f) Alle Faktoren, die der Technische Ausschuß für relevant hält.

2.2.2.3 Der Initiator sollte möglichst viele Angaben zu diesen Faktoren machen.

2.2.3 SCHRITT 3 Zuteilung der Redaktionsarbeiten

2.2.3.1 Der Technische Ausschuß entscheidet, welche Technische(n) Arbeitsgruppe(n) (TWP) für die Abfassung der betreffenden Prüfungsrichtlinien zuständig sein sollten. Im allgemeinen wird der Technische Ausschuß, wenn der Vorschlag von einer Technischen Arbeitsgruppe eingereicht wird, diese mit der Arbeit beauftragen. Er kann jedoch entscheiden, die Billigung einer anderen Technischen Arbeitsgruppe einzuholen, bevor ein Entwurf zur Annahme vorgelegt wird.

2.2.3.2 In Fällen, in denen mehr als eine Technische Arbeitsgruppe die Ausarbeitung von Prüfungsrichtlinien mit demselben Geltungsbereich vorschlägt, entscheidet der TC, welche Technische Arbeitsgruppe für die Abfassung der Prüfungsrichtlinien zuständig sein sollte. Dies wird aufgrund des Niveaus des Fachwissens der entsprechenden Technischen Arbeitsgruppen entschieden. In diesen Fällen ersucht der TC um die Billigung aller beteiligten Technischen Arbeitsgruppen, bevor ein Entwurf zur Annahme vorgelegt wird.

2.2.3.3 Informationen über Vorschläge für die Abfassung von Prüfungsrichtlinien durch die Technischen Arbeitsgruppen sind in Dokument TC/[Tagungsverweis]/2 enthalten.

2.2.4 SCHRITT 4 Erstellung von Entwürfen der Prüfungsrichtlinien für die TWP

2.2.4.1 *Der federführende Sachverständige*

Die TWP bestimmt einen federführenden Sachverständigen, der für die Erstellung aller Entwürfe von Prüfungsrichtlinien zuständig ist, bis ein Dokument von der TWP genehmigt ist.

2.2.4.2 *Die Untergruppe beteiligter Sachverständiger (Untergruppe)*

Die TWP setzt eine Untergruppe ein, die sich aus dem federführenden Sachverständigen und den übrigen beteiligten Sachverständigen, die sich an der Erstellung der betreffenden Prüfungsrichtlinien zu beteiligen wünschen, zusammensetzt.

2.2.4.3 *Vorarbeiten an den Entwürfen von Prüfungsrichtlinien*

Bis zur Vergabe der Arbeiten durch den Technischen Ausschuß können die TWP eine Untergruppe (vgl. 2.2.4.2) einrichten, und die Vorarbeiten an der Ausarbeitung der Prüfungsrichtlinien können beginnen.

2.2.4.4 *Vorbereitung des Entwurfs (der Entwürfe) durch den federführenden Sachverständigen zusammen mit der Untergruppe*

Der federführende Sachverständige sollte vor der Tagung der TWP einen vorläufigen Entwurf der Prüfungsrichtlinien erstellen („Entwurf der Untergruppe“), zu dem sich die Untergruppe äußert. Bei Prüfungsrichtlinien, die von mehr als einer TWP ausgearbeitet werden, sollte der Entwurf der Untergruppe gleichzeitig an die beteiligten Sachverständigen aller entsprechenden TWP verteilt werden. Auf Grundlage der von der Untergruppe abgegebenen Bemerkungen sollte der federführende Sachverständige einen ersten Entwurf für die TWP erstellen. Dieser Entwurf wird an das Büro weitergeleitet, das ein Dokument zur Versendung an die Mitglieder der betreffenden TWP erstellen wird, das auf deren Tagung(en) erörtert werden soll. Vor der Tagung der TWP wird das Büro vorläufig prüfen, ob der Entwurf gemäß Dokument TGP/7 erstellt wurde, und insbesondere, ob er mit der TG-Mustervorlage (Anlage I) vereinbar ist. Ein Ergebnis dieser Prüfung wird dem federführenden Sachverständigen mindestens eine Woche vor der Tagung mitgeteilt. Bei Prüfungsrichtlinien, die von der (den) entsprechenden TWP geprüft wurden (Schritt 5) und für die die zuständige TWP eine Änderung des Entwurfs verlangt hat, sollte der federführende Sachverständige nach Rücksprache mit den Mitgliedern der Untergruppe einen weiteren Entwurf erstellen, der auf der darauffolgenden Sitzung der TWP auf die oben dargelegte Weise zu prüfen ist. Informationen zur Anleitung und Material zur Unterstützung der federführenden Sachverständigen bei der Erstellung von Entwürfen von Prüfungsrichtlinien wird in einem Bereich der UPOV-Website bereitgestellt, zu dem nur die federführenden Sachverständigen von Prüfungsrichtlinien (Webseite für Verfasser von Prüfungsrichtlinien) Zugang haben. Die Webseite für Verfasser von Prüfungsrichtlinien enthält folgende Informationen, von denen einige Elemente in der Anleitung für Verfasser von Prüfungsrichtlinien enthalten sind (vgl. Abschnitt 4.3):

a) Allgemeine Informationen:

- i) Praktischer Leitfaden für Verfasser von Prüfungsrichtlinien („Praktischer Leitfaden“);
- ii) Elektronische TG-Mustervorlage (TGP/7: Anlage 1);
- iii) Sammlung gebilligter Merkmale (TGP/7: Anlage 4);

- iv) Angenommene Prüfungsrichtlinien in Word-Format;
 - v) TGP/14 „Glossar der in UPOV-Dokumenten verwendeten Begriffe“;
- b) TWP-spezifische Informationen:
- i) Federführender Sachverständiger und Termine für die Erstellung der Entwürfe von Prüfungsrichtlinien;
 - ii) E-Mail-Adressen der Untergruppe beteiligter Sachverständiger;
 - iii) (gegebenenfalls) Word-Versionen der auf der vorherigen TWP-Tagung vorgelegten Entwürfe von Prüfungsrichtlinien, und
 - iv) (gegebenenfalls) TWP-Bemerkungen (aus dem TWP-Bericht) zu den der auf der vorherigen TWP-Tagung vorgelegten Entwürfen von Prüfungsrichtlinien.

2.2.4.5 *Sitzungen der Untergruppen*

Die entsprechenden TWP können die Beratungen der beteiligten Sachverständigen für bestimmte Prüfungsrichtlinien verstärken, indem Sitzungen der Untergruppen für Prüfungsrichtlinien abgehalten werden. Diese Sitzungen der Untergruppen können in Verbindung mit anderen UPOV-Sitzungen stattfinden oder als getrennte Sitzungen mit oder ohne Teilnahme des Büros veranstaltet werden. Der federführende Sachverständige berücksichtigt bei der Erstellung eines neuen Entwurfs der von den TWP zu prüfenden Prüfungsrichtlinien die Ergebnisse der Erörterungen auf den Sitzungen der Untergruppen.

2.2.4.6 *Austausch von Vermehrungsmaterial*

Gegebenenfalls kann der federführende Sachverständige einen Austausch von Vermehrungsmaterial repräsentativer Sorten veranlassen, um geeignete Gruppierungsmerkmale und Merkmale mit Sternchen zu entwickeln.

2.2.5 SCHRITT 5 Prüfung des Entwurfs der Prüfungsrichtlinien durch die TWP

2.2.5.1 *Von einer einzelnen TWP erstellte Entwürfe von Prüfungsrichtlinien*

Die TWP entscheidet, ob der Entwurf zur Vorlage an den TC (Schritt 6) im Hinblick auf seine Annahme fertig ist oder ob er überarbeitet und auf einer späteren Tagung der TWP erneut vorgelegt werden sollte (Schritt 4).

2.2.5.2 *Von mehr als einer TWP gemeinsam erarbeitete Entwürfe von Prüfungsrichtlinien*

Ist mehr als eine TWP an der Erstellung bestimmter Prüfungsrichtlinien beteiligt, ist jene TWP federführend, aus der der federführende Sachverständige kommt. Die federführende TWP entscheidet, in welchem Stadium der Entwurf an die übrigen beteiligten TWP im Hinblick auf deren Bemerkungen weiterzuleiten ist. Die Bemerkungen der übrigen TWP werden dem federführenden Sachverständigen mitgeteilt. Der federführende Sachverständige erstellt dann nach Rücksprache mit den übrigen beteiligten Sachverständigen einen revidierten Entwurf, der allen beteiligten TWP vorzulegen ist. Erst wenn alle beteiligten TWP zugestimmt haben, wird der Entwurf dem TC vorgelegt.

2.2.5.3 Voraussetzungen für die Prüfung der Entwürfe von Prüfungsrichtlinien durch die Technischen Arbeitsgruppen

Sofern auf der TWP-Tagung oder danach vom Vorsitzenden der TWP nicht anders vereinbart, gilt für die Prüfung der Entwürfe von Prüfungsrichtlinien durch die Technischen Arbeitsgruppen folgender Zeitplan:

Aktion	Letzte Frist vor der TWP-Tagung
Verteilung des Entwurfs der Untergruppe durch den federführenden Sachverständigen:	14 Wochen
Abgabe von Bemerkungen durch die Untergruppe:	10 Wochen
Versand des Entwurfs an das Büro durch den federführenden Sachverständigen:	6 Wochen
Bereitstellung des Entwurfs auf der Website durch das Büro:	4 Wochen

Wird eine der beiden Fristen für die Verteilung des Entwurfs der Untergruppe oder für den Versand des Entwurfs an das Büro durch den federführenden Sachverständigen nicht eingehalten, würden die Prüfungsrichtlinien von der Tagesordnung der TWP gestrichen, und das Büro würde die TWP möglichst frühzeitig entsprechend unterrichten (d. h. nicht später als vier Wochen vor der TWP-Tagung). Werden Entwürfe von Prüfungsrichtlinien von der TWP-Tagesordnung gestrichen, weil der federführende Sachverständige die jeweiligen Fristen nicht einhält, wäre es möglich, daß spezifische Angelegenheiten im Zusammenhang mit diesen Prüfungsrichtlinien auf der TWP-Tagung erörtert werden. Damit spezifische Angelegenheiten geprüft werden können, wäre es jedoch notwendig, daß dem Büro mindestens sechs Wochen vor der TWP-Tagung ein Dokument vorgelegt wird.

2.2.5.4 Anforderungen für „endgültige“ Entwürfe von Prüfungsrichtlinien

Die in diesem Abschnitt dargelegten Elemente gelten lediglich für diejenigen Prüfungsrichtlinien, die von den TWP als zur Vorlage an den Technischen Ausschuß für geeignet befunden werden („endgültiger“ Entwurf der Prüfungsrichtlinien), nicht aber für diejenigen Prüfungsrichtlinien, für die weitere Entwürfe zur Erörterung auf den darauffolgenden Tagungen der TWP zu erarbeiten sind. Damit die TWP in der Lage sind, die Vorlage von Entwürfen von Prüfungsrichtlinien an den Technischen Ausschuß zu beschließen, sind bei ihrer Erstellung bestimmte Elemente zu beachten. So zieht die TWP in der Regel die Vorlage von Prüfungsrichtlinien an den Technischen Ausschuß nur dann in Betracht, ein „vollständiger“ Entwurf an die Mitglieder der TWP gemäß dem in Abschnitt 2.2.5.3 angegebenen Zeitplan verteilt wurde. Ein Entwurf wird als „vollständig“ angesehen, wenn in keinem Kapitel der Prüfungsrichtlinien Angaben fehlen. Somit sollte er beispielsweise die Erläuterungen der in der Merkmalstabelle enthaltenen Merkmale sowie eine geeignete Serie von Beispielsorten enthalten. Ändert die TWP auf ihrer Tagung den „vollständigen“ Entwurf, sind die Änderungen im Bericht der Sitzung anzugeben und zu billigen (d. h. im Bericht über die getroffenen Entscheidungen oder im ausführlichen Bericht), und die Prüfungsrichtlinien werden dem Technischen Ausschuß auf dieser Grundlage vorgelegt.

2.2.6 SCHRITT 6 Vorlage des Entwurfs der Prüfungsrichtlinien durch die TWP

2.2.6.1 Hat die TWP vereinbart, den Entwurf bestimmter Prüfungsrichtlinien dem TC vorzulegen, erstellt das Büro die erforderlichen Dokumente in allen UPOV-Sprachen

(vgl. auch 2.2.6.2). Hat die TWP Änderungen beschlossen, die am Entwurf vor dessen Vorlage an den TC vorzunehmen sind (die in einem Bericht der TWP-Tagung aufgeführt sind), ist das Büro, falls notwendig nach Rücksprache mit dem federführenden Sachverständigen und dem/r Vorsitzenden der TWP, für die Aufnahme dieser Änderungen in den Entwurf zuständig. Erfordern die von der TWP verlangten Änderungen weitere Angaben, die der federführende Sachverständige dem Büro mitzuteilen hat, sollte dies innerhalb von sechs Wochen nach der Tagung der TWP oder nach einer vom/von der Vorsitzenden der TWP zusammen mit dem Büro vereinbarten Frist erfolgen. Auf Verlangen der TWP müssen diese Angaben zunächst zwischen allen beteiligten Sachverständigen abgestimmt werden. Ist der federführende Sachverständige nicht in der Lage, die vereinbarten Angaben innerhalb der festgelegten Frist zu übermitteln, werden die Prüfungsrichtlinien in der Regel auf der darauffolgenden Tagung der TWP erneut vorgelegt (Schritt 4). Nach der Übersetzung in alle UPOV-Sprachen werden die Prüfungsrichtlinien vom Büro an alle Mitglieder und Beobachter des TC verteilt. In der Regel^e sind die Prüfungsrichtlinien mindestens vier Wochen vor der entsprechenden Tagung des Technischen Ausschusses zu verteilen.

2.2.6.2 Ist es aus irgendeinem Grund nicht möglich, alle Entwürfe von Prüfungsrichtlinien vor der entsprechenden Tagung des TC zu übersetzen, empfiehlt der TC-EDC dem TC die Reihenfolge der Priorität aufgrund der in Abschnitt 2.2.2.2 ermittelten Faktoren und des Volumens der für die Prüfungsrichtlinien erforderlichen Übersetzungsarbeit. Nicht übersetzte Prüfungsrichtlinien werden auf der darauffolgenden Tagung ab Schritt 6 wiederaufgenommen.

2.2.7 **SCHRITT 7** Prüfung des Entwurfs der Prüfungsrichtlinien durch den TC-EDC

2.2.7.1 Der TC-EDC wurde vom Technischen Ausschuss zur Prüfung der Entwürfe aller von den TWP erstellten Prüfungsrichtlinien eingesetzt, bevor diese dem Technischen Ausschuss zur Annahme vorgelegt werden. Die Funktion des TC-EDC besteht darin, die Übereinstimmung der Prüfungsrichtlinien mit den Anforderungen des Dokuments TGP/7 sicherzustellen und die Abgleichung der Wortlaute in allen Amtssprachen der UPOV zu überprüfen. Er führt keine technische Sachprüfung der Prüfungsrichtlinien durch. Die Mitglieder des TC-EDC werden vom TC bestimmt, um sowohl breite Erfahrung mit dem UPOV-System als auch die Vertretung der UPOV-Sprachen – Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch – sicherzustellen. Der/die Vorsitzende des TC-EDC wird vom UPOV-Sekretariat gestellt.

2.2.7.2 Der TC-EDC überprüft die Entwürfe der Prüfungsrichtlinien unter Berücksichtigung spezifischer Anweisungen seitens des Technischen Ausschusses und gibt eine Empfehlung darüber ab, ob die Prüfungsrichtlinien angenommen werden können (Schritt 8). Er kann dem Technischen Ausschuss, vorbehaltlich der redaktionellen Änderungen, die er nennt, die Annahme vorschlagen.

2.2.7.3 Ist er der Ansicht, daß technische Aspekte vorliegen, die zu klären sind, kann der TC-EDC versuchen, diese Aspekte mit dem federführenden Sachverständigen vor der Prüfung der Prüfungsrichtlinien durch den Technischen Ausschuss zu klären. Ist dies nicht möglich, kann der TC-EDC dem Technischen Ausschuss empfehlen,

- a) die Prüfungsrichtlinien an die TWP zurückzuverweisen (Schritt 4) oder
- b) die Prüfungsrichtlinien, vorbehaltlich weiterer Informationen anzunehmen, die vom federführenden Sachverständigen mit Zustimmung aller beteiligten Sachverständigen und des Vorsitzenden der betreffenden TWP vorzulegen sind.

2.2.8 **SCHRITT 8** Annahme des Entwurfs der Prüfungsrichtlinien durch den Technischen Ausschuß

2.2.8.1 Der TC prüft aufgrund der Empfehlungen des TC-EDC, ob die Prüfungsrichtlinien anzunehmen oder an die betreffende TWP zurückzuverweisen sind.

2.2.8.2 Nimmt der Technische Ausschuß die Prüfungsrichtlinien an, nimmt das Büro alle vom Technischen Ausschuß vereinbarten Änderungen vor, die in einem Bericht der entsprechenden Tagung des Technischen Ausschusses aufgeführt sind. Das Büro veröffentlicht sodann die angenommenen Prüfungsrichtlinien.

2.2.8.3 Nimmt der Technische Ausschuß die Prüfungsrichtlinien, vorbehaltlich der Erteilung weiterer Informationen an, die durch den federführenden Sachverständigen mit Zustimmung aller beteiligten Sachverständigen und des Vorsitzenden der betreffenden TWP vorzulegen sind (vgl. 2.2.7.3 b)), sollten die zwischen allen beteiligten Sachverständigen abgestimmten erforderlichen Angaben dem Büro innerhalb von drei Monaten nach der Tagung des Technischen Ausschusses oder vor der darauffolgenden Tagung der betreffenden TWP mitgeteilt werden, je nachdem, welche früher stattfindet. Werden die erforderlichen Informationen nicht innerhalb dieser Frist mitgeteilt, werden die betreffenden Prüfungsrichtlinien nicht angenommen und der betreffenden TWP erneut vorgelegt (Schritt 4).

2.3 Verfahren zur Überarbeitung der Prüfungsrichtlinien

2.3.1 Notwendigkeit der Überarbeitung der Prüfungsrichtlinien

Die Entwicklungen in der Pflanzenzüchtung und in der Sortenentwicklung können dazu führen, daß die bestehenden Prüfungsrichtlinien überarbeitet werden müssen. Es kann beispielsweise notwendig sein, folgendes auf den neuesten Stand zu bringen:

- a) die Merkmalstabelle und/oder
- b) die Beispielsorten

2.3.2 Vollständige Überarbeitung

Wenn die Prüfungsrichtlinien umfassend überarbeitet werden müssen, beispielsweise zur Aktualisierung der Merkmalstabelle, wird eine „vollständige Überarbeitung“ vorgenommen. Das Verfahren ist das Gleiche wie für die Einführung neuer Prüfungsrichtlinien, wie in Abschnitt 2.2 dargelegt.

2.3.3 Teilüberarbeitung

2.3.3.1 Wenn es angebracht ist, lediglich einen bestimmten Teil der Prüfungsrichtlinien auf den neuesten Stand zu bringen, ohne eine umfassende Überprüfung der Gesamtheit der Prüfungsrichtlinien vorzunehmen, wird eine „Teilüberarbeitung“ vorgenommen.

2.3.3.2 Teilüberarbeitungen ergeben sich häufig infolge neuer Züchtungsentwicklungen, beispielsweise wenn die Einführung einer neuen Ausprägungsstufe für ein bestehendes Merkmal oder ein neues Merkmal notwendig ist, oder infolge neuer Entwicklungen bei Merkmalen wie Krankheitsresistenz, was beispielsweise dazu führt, daß neue Stufen für Pathotypen notwendig sind. In diesen Fällen ist es, um insbesondere für Merkmale mit Sternchen international harmonisierte Sortenbeschreibungen beizubehalten, von Vorteil, die

Möglichkeit eines schnellen Verfahren für die Überarbeitung von Prüfungsrichtlinien zu haben. Daher kann jedes Verbandsmitglied, jeder Beobachterstaat oder jede Beobachterorganisation im Technischen Ausschuß als Alternative zur Einhaltung des Verfahrens einer vollständigen Überarbeitung von Prüfungsrichtlinien (vgl. Abschnitt 2.3.2) der(n) betreffende(n) TWP direkt einen Vorschlag für eine Teilüberarbeitung vorlegen. Es ist nicht notwendig, einen federführenden Sachverständigen oder eine Untergruppe beteiligter Sachverständiger festzulegen, obwohl es für die Partei, die die Teilüberarbeitung vorschlägt, vorteilhaft wäre, sich vor der Ausarbeitung eines spezifischen Vorschlags mit beteiligten Sachverständigen zu beraten.

2.3.3.3 Für eine Teilüberarbeitung von Prüfungsrichtlinien sollte kein neuer Entwurf der Prüfungsrichtlinien ausgearbeitet werden. Die Partei, die die Teilüberarbeitung vorschlägt sollte ein TWP-Dokument erstellen, das lediglich die an den angenommenen Prüfungsrichtlinien vorzunehmenden Überarbeitungen angibt. Der Zeitplan für die Prüfung des Vorschlags durch die Technischen Arbeitsgruppen lautet wie folgt:

Aktion	Letzte Frist vor der TWP-Tagung
Verteilung des Entwurfs des TWP-Dokuments an die TWP durch den Vorschlagenden (vom Büro zu verteilen):	14 Wochen
Abgabe von Bemerkungen durch die TWP:	10 Wochen
Versand des Entwurfs des TWP-Dokuments an das Büro durch den Vorschlagenden:	6 Wochen
Bereitstellung des TWP-Dokuments auf der Website durch das Büro:	4 Wochen

2.3.3.4 Das Verfahren zur Billigung der vorgeschlagenen Teilüberarbeitung läuft wie in den Abschnitten 2.2.6 bis 2.2.8 dargelegt, außer daß der Verweis auf den Entwurf von Prüfungsrichtlinien durch einen Verweis auf ein TC-Dokument ersetzt würde, das die an den angenommenen Prüfungsrichtlinien vorzunehmenden Überarbeitungen angibt, und daß der Verweis auf den federführenden Sachverständigen und die beteiligten Sachverständigen durch einen Verweis auf den Vorschlagenden bzw. die TWP ersetzt würde.

2.4 Verfahren zur Berichtigung von Prüfungsrichtlinien

Das Büro kann Änderungen vornehmen, um eindeutige redaktionelle Fehler in den angenommenen Prüfungsrichtlinien zu berichtigen. Die berichtigten Prüfungsrichtlinien werden mit dem Vermerk „Corr.“ nach dem TG-Verweiszeichen bezeichnet. Alle derartigen Korrekturen werden dem Technischen Ausschuß auf der ersten Tagung nach Vornahme dieser Korrekturen mitgeteilt.

2.5 Verweiszeichen der Dokumente

2.5.1 TG-Verweiszeichen

Alle angenommenen Prüfungsrichtlinien erhalten ein Verweiszeichen, das wie folgt aufgebaut ist:

TG/ [fortlaufende Nummer, die den TG zugeteilt wird – fest] / [Nummer der Fassung – bei
Annahme aktualisiert]
z. B. TG/100/6

2.5.2 Einführung neuer Prüfungsrichtlinien

2.5.2.1 Dieser Abschnitt erläutert anhand des nachstehenden Beispiels, wie die Dokumentverweiszeichen für Entwürfe von Prüfungsrichtlinien entwickelt werden:

Geltungsbereich der Prüfungsrichtlinien:	<i>Plantus magnifica</i> L. (Landesüblicher Name: Alpha)
Technische Arbeitsgruppe:	TWX

2.5.2.2 Zum Zeitpunkt des Vorschlags/der Vergabe der Arbeiten für den Entwurf der Prüfungsrichtlinien wird diesen von der TWP/vom TC ein einfaches Kurzverweiszeichen aufgrund des botanischen oder des landesüblichen Namens zugeteilt, je nachdem, welcher als das geeignetere Verweiszeichen angesehen wird. Dieses Verweiszeichen wird lediglich als Code benutzt und beruht zur leichteren Erkennung auf dem botanischen oder dem landesüblichen Namen.

Beispiel 1:

Entwurf an die TWX (2005):	Alpha proj.1
Entwurf an die TWX (2006):	Alpha proj.2
Entwurf an den Technischen Ausschuß (2007):	Alpha proj.3
Endgültig angenommenes Dokument:	TG/500/1

Beispiel 2:

Entwurf an die TWX (2005):	Alpha (proj.1)
Entwurf an die TWX (2006):	Alpha (proj.2)
Entwurf an die Sitzung der TWX-Untergruppe (2006):	Alpha (proj.3)
Entwurf an die TWX (2007):	Alpha (proj.4)
Entwurf an den TC (2008):	Alpha (proj.5)
Endgültig angenommenes Dokument:	TG/500/1

2.5.2.3 So läßt sich der Fortgang des Dokuments leicht verfolgen, und es können Fassungen für andere Sitzungen der TWP und der UPOV erstellt werden. Werden die Prüfungsrichtlinien nicht zur Annahme vorgelegt, wird die Abfolge der TG-Verweiszeichen nicht berührt.

2.5.3 Vollständige Überarbeitung der Prüfungsrichtlinien

Müssen bestehende Prüfungsrichtlinien vollständig revidiert werden, können sich verschiedene Situationen ergeben. Die revidierten Prüfungsrichtlinien können beispielsweise die bestehenden Prüfungsrichtlinien direkt ersetzen, oder die ursprünglichen Prüfungsrichtlinien müssen möglicherweise in zwei oder mehrere Prüfungsrichtlinien aufgeteilt werden. Die Dokumentverweiszeichen für diese beiden besonderen Situationen sind nachstehend erläutert und gehen von folgendem Ausgangspunkt aus:

Geltungsbereich der Prüfungsrichtlinien:	<i>Plantus magnifica</i> L. (Landesüblicher Name: Alpha)
--	---

Verweiszeichen der Prüfungsrichtlinien: TG/500/1
Technische Arbeitsgruppe: TWX

2.5.3.1 Ersetzung bestehender Prüfungsrichtlinien

Wird TG/500/1 ohne Änderung des Geltungsbereichs der Prüfungsrichtlinien aktualisiert, würden die Dokumentverweiszeichen beispielsweise folgendermaßen lauten:

Beispiel 1:

Entwurf an die TWX (2005):	TG/500/2 proj.1
Entwurf an die TWX (2006):	TG/500/2 proj.2
Entwurf an den Technischen Ausschuß (2007):	TG/500/2 proj.3
Endgültig angenommenes Dokument:	TG/500/2

Beispiel 2:

Entwurf an die TWX (2005):	TG/500/2 proj.1
Entwurf an die TWX (2006):	TG/500/2 proj.2
Entwurf an die Sitzung der TWX-Untergruppe (2006):	TG/500/2 proj.3
Entwurf an die TWX (2007):	TG/500/2 proj.4
Entwurf an den Technischen Ausschuß (2008):	TG/500/2 proj.5
Endgültig angenommenes Dokument:	TG/500/2

2.5.3.2 Aufteilung bestehender Prüfungsrichtlinien

Sind die bestehenden Prüfungsrichtlinien aufzuteilen – beispielsweise in *Plantus magnifica L. major* und *Plantus magnifica L. minor* –, würde der TC entscheiden, welcher Typ das Verweiszeichen TG/500 beibehält. Würde *Plantus magnifica L. major* das Verweiszeichen TG/500 beibehalten, würde es auf genau gleiche Art und Weise behandelt wie in Absatz 2.5.3.1, d. h. es würde zu TG/500/2. *Plantus magnifica L. minor* würde als neues Prüfungsrichtliniendokument gemäß Absatz 2.5.2 behandelt und würde zu TG/xxx/1.

2.5.4 Teilüberarbeitung von Prüfungsrichtlinien

Werden Prüfungsrichtlinien nur teilweise überarbeitet, wird dies durch den zusätzlichen Verweis „Rev.“, „Rev. 2“ usw. angegeben.

Beispiel 1:

Entwurf an die TWX (2005):	TWX/[Tagung]/x
Entwurf an die TWX (2006):	TWX/[Tagung]/y
Entwurf an den Technischen Ausschuß (2007):	TC/[Tagung]/z
Endgültig angenommenes Dokument:	TG/500/1 Rev.

2.5.5 Berichtigung von Prüfungsrichtlinien

Bei der Berichtigung von Prüfungsrichtlinien wird dies durch den zusätzlichen Verweis „Corr.“, „Corr. 2“ usw. angegeben.

Beispiel:

Erste Fassung	TG/500/1
Berichtigte Fassung	TG/500/1 Corr.

ABSCHNITT 3: ANLEITUNG ZUR ERSTELLUNG VON PRÜFUNGSRICHTLINIEN

3.1 Die TG-Mustervorlage

3.1.1 Die UPOV entwickelte eine Mustervorlage (die „TG-Mustervorlage“), die den für alle UPOV-Prüfungsrichtlinien („die Prüfungsrichtlinien“) geeigneten allgemeingültigen Standardwortlaut enthält und im entsprechenden Format erstellt ist. Die TG-Mustervorlage ist in Anlage 1 wiedergegeben und sollte als Ausgangspunkt für die Erstellung oder Überarbeitung aller Prüfungsrichtlinien benutzt werden.

3.1.2 Zusätzlich zur TG-Mustervorlage wird weitere Anleitung für die Verfasser von Prüfungsrichtlinien darüber gegeben, wie die einzelnen Prüfungsrichtlinien ausgehend von der TG-Mustervorlage zu erstellen sind. Dafür gibt es den zusätzlichen Standardwortlaut (ASW, *Additional Standard Wording*) und die Erläuterungen (GN, *Guidance Notes*). Die TG-Mustervorlage enthält Hinweise darauf, wo diese weitere Anleitung zu finden ist (vgl. Abschnitte 3.2 und 3.3).

3.2 Zusätzlicher Standardwortlaut (ASW) für die TG-Mustervorlage

3.2.1 Wie oben dargelegt, enthält die TG-Mustervorlage den für alle Prüfungsrichtlinien geeigneten allgemeingültigen Standardwortlaut. Die UPOV hat jedoch einen zusätzlichen Standardwortlaut entwickelt, der gegebenenfalls für die betreffenden Prüfungsrichtlinien zu verwenden ist. Für Prüfungsrichtlinien, bei denen das Material in Form von Samen einzureichen ist, gibt es beispielsweise einen Standardwortlaut bezüglich der Qualität des einzureichenden Saatguts. Selbstverständlich sollte dieser Standardwortlaut für Samen nicht in Prüfungsrichtlinien aufgenommen werden, bei denen das Material beispielsweise in Form von Knollen einzureichen ist. Deshalb ist dieser zusätzliche Standardwortlaut nicht Bestandteil der TG-Mustervorlage. Der zusätzliche Standardwortlaut ist in Anlage 2, Zusätzlicher Standardwortlaut (ASW) für die TG-Mustervorlage, wiedergegeben.

3.2.2 Ist ein solcher zusätzlicher Standardwortlaut vorhanden, ist in der TG-Mustervorlage an der entsprechenden Stelle eine markierte Einfügung angegeben, z. B.

{ **ASW 1** (TG-Mustervorlage: Kapitel 2.3) – Anforderungen an die Saatgutqualität }

3.3 Erläuterungen (GN) zur TG-Mustervorlage

3.3.1 Die Prüfungsrichtlinien weisen zahlreiche Aspekte auf, bei denen die Erfahrung und Kenntnis des einzelnen Verfassers für die Abfassung der Prüfungsrichtlinien notwendig ist. Hierzu gehören beispielsweise die Auswahl des geeigneten ASW, die Prüfungsgestaltung, die Bezeichnung der Merkmale und die Auswahl der Beispielssorten. In diesen Fällen wird mittels einer Reihe erläuternder Anmerkungen, die in Anlage 3, Erläuterungen (GN) zur TG-Mustervorlage, wiedergegeben sind, allgemeine Anleitung dafür gegeben, wie gemäß der von UPOV über die Pflanzensachverständigen gesammelten Erfahrung auf harmonisierte Weise vorzugehen ist.

3.3.2 Steht den Verfassern eine derartige Anleitung zur Verfügung, ist in der TG-Mustervorlage an der entsprechenden Stelle eine markierte Einfügung angegeben,

z. B. {GN 5} (TG-Mustervorlage: Kapitel 1.1) – Anwendung dieser Richtlinien: Name der Familie}

ABSCHNITT 4: ERSTELLUNG VON PRÜFUNGSRICHTLINIEN EINZELNER BEHÖRDEN

4.1 Prüfungsrichtlinien einzelner Behörden auf der Basis von UPOV-Prüfungsrichtlinien

4.1.1 Wie in Abschnitt 1.1 erläutert, legt die Allgemeine Einführung folgendes dar: „Hat die UPOV spezifische Prüfungsrichtlinien für eine bestimmte Art oder eine andere Sortengruppierung festgelegt, stellen diese ein vereinbartes, harmonisiertes Vorgehen für die Prüfung neuer Sorten dar und sollten in Verbindung mit den in der Allgemeinen Einführung enthaltenen fundamentalen Grundsätzen die Grundlage für die DUS-Prüfung bilden.“ Damit ist beabsichtigt, daß die Prüfungsrichtlinien von den einzelnen Behörden mit entsprechenden administrativen Änderungen als Grundlage für die DUS-Prüfung verwendet werden können. Während es angebracht sein kann, bestimmte Aspekte der Prüfungsrichtlinien zu ändern, damit die Behörde sie nutzen kann, ist die Verwendung der Prüfungsrichtlinien als Prüfungsrichtlinien der einzelnen Behörden wichtig für die Harmonisierung der Sortenbeschreibungen. Artikel 2 der „Mustervereinbarung für die internationale Zusammenarbeit bei der Prüfung von Sorten“ sagt diesbezüglich aus: „Hat der Rat der UPOV Prüfungsrichtlinien für die Durchführung der Prüfung auf Unterscheidbarkeit, Homogenität und Beständigkeit („Prüfungsrichtlinien“) für eine Gattung oder Art angenommen, auf die diese Vereinbarung Anwendung findet, so wird die Prüfung entsprechend diesen Prüfungsrichtlinien durchgeführt. [...] (vergleiche Dokument TGP/5 „Erfahrung und Zusammenarbeit bei der DUS-Prüfung“, Abschnitt 1). Folgende Erläuterungen können für die einzelnen Behörden bei der Erwägung, eigene Prüfungsrichtlinien auszuarbeiten, behilflich sein:

a) Menge des vom Antragsteller einzureichenden Vermehrungsmaterials

4.1.2 Die in Kapitel 2.3 der Prüfungsrichtlinien angegebene Menge des Vermehrungsmaterials ist die Mindestmenge, die eine Behörde vom Antragsteller verlangen könnte, beispielsweise, um mögliche Verluste während des Anlegens zu berücksichtigen, oder als Standardmuster (vergleiche GN 7 „Menge des erforderlichen Vermehrungsmaterials“).

b) Auswahl der Merkmale aus den Prüfungsrichtlinien

4.1.3 Die Allgemeine Einführung (Kapitel 4.8; Tabelle) erläutert, daß Merkmale mit Sternchen „für die internationale Harmonisierung der Sortenbeschreibung von Bedeutung sind“ und „stets von allen Verbandsmitgliedern auf DUS geprüft und in die Sortenbeschreibung aufgenommen werden sollten, sofern die Ausprägungsstufe eines vorausgehenden Merkmals oder regionale Umweltbedingungen dies nicht ausschließen“.

4.1.4 Standardmerkmale in den Prüfungsrichtlinien sind „Merkmale, die von der UPOV für die DUS-Prüfung akzeptiert wurden und aus denen die Verbandsmitglieder jene auswählen können, die für ihre besonderen Verhältnisse geeignet sind“, d. h. die Verbandsmitglieder können sich entscheiden, nicht alle Merkmale in den Prüfungsrichtlinien in die Prüfungsrichtlinien ihrer eigenen Behörden einzubeziehen. Wie in Abschnitt 4.1 erläutert, ist die Verwendung der Prüfungsrichtlinien als Prüfungsrichtlinien der einzelnen Behörden wichtig für die Harmonisierung der Sortenbeschreibungen. Deshalb sollte in den Prüfungsrichtlinien der einzelnen Behörden auf die entsprechende Merkmalsnummer in den Prüfungsrichtlinien verwiesen werden.

c) *Beispielssorten*

4.1.5 Anlage 3 dieses Dokuments: GN 28 1 erläutert, daß einer der Gründe, für die Angabe von Beispielssorten in den Prüfungsrichtlinien darin besteht, als „[...] Grundlage für die Zuordnung der geeigneten Ausprägungsstufe zu jeder Sorte und dadurch zur Erstellung international harmonisierter Sortenbeschreibungen“ zu dienen. Dieses Ziel kann erreicht werden, indem dieselben Beispielssorten in den Prüfungsrichtlinien der einzelnen Behörden wie in den Prüfungsrichtlinien verwendet werden, oder gegebenenfalls, indem andere Beispielssorten verwendet werden, von denen festgestellt wurde, daß sie dieselbe Ausprägungsstufe für das betreffende Merkmal aufweisen, die jedoch mit größerer Wahrscheinlichkeit im Hoheitsgebiet verfügbar sind, für das die Prüfungsrichtlinien der einzelnen Behörden gelten. Außerdem kann möglicherweise eine vollständigere Serie von Beispielssorten für die Prüfungsrichtlinien der einzelnen Behörden entwickelt werden, als in den Prüfungsrichtlinien angegeben. Wenn jedoch die Beispielssorten in den Prüfungsrichtlinien der einzelnen Behörden den Ausprägungsstufen der Beispielssorten in den Prüfungsrichtlinien nicht entsprechen, könnte die internationale Harmonisierung von Sortenbeschreibungen verlorengehen.

4.1.6 Bei einigen Gattungen und Arten kann die regionale Anpassung der Sorten bedeuten, daß es nicht möglich ist, eine Harmonisierung der Sortenbeschreibungen auf weltweiter Basis zu erreichen; in diesen Fällen können die Prüfungsrichtlinien regionale Serien von Beispielssorten enthalten (vgl. GN 28 4.2). In diesem Fall können die einzelnen Behörden die geeignetste regionale Serie von Beispielssorten als Grundlage für ihre Prüfungsrichtlinien der einzelnen Behörden auswählen.

4.1.7 Wenn Beispielssorten in die Prüfungsrichtlinien einzelner Behörden und in die Anbauprüfung aufgenommen werden, kann eine möglichst weitgehende Harmonisierung der Sortenbeschreibungen in den betreffenden Hoheitsgebieten sichergestellt werden. Diese Harmonisierung der Sortenbeschreibungen ist für die Auswahl der Sorten für die Anbauprüfung und die Organisation der Anbauprüfung von Nutzen (vgl. Dokument TGP/9/1: Abschnitt 2 „Auswahl der Sorten für die Anbauprüfung“ bzw. Abschnitt 3 „Organisation der Anbauprüfung“). Eine umfangreiche Serie von Beispielssorten, die im betreffenden Hoheitsgebiet bekannt und ohne weiteres verfügbar ist, ist auch den Züchtern dabei behilflich, im Technischen Fragebogen oder im Antragsformblatt korrektere Angaben zu ihren Sorten zu machen.

d) *Zusätzliche Merkmale*

4.1.8 Die Allgemeine Einführung (Kapitel 4.8; Tabelle) erläutert, daß „zusätzliche Merkmale“ „nicht in den Prüfungsrichtlinien enthaltene Merkmale sind, die von Verbandsmitgliedern bei der DUS-Prüfung verwendet wurden und die für die Aufnahme in künftige Prüfungsrichtlinien in Betracht gezogen werden sollten“. Zusätzliche Merkmale müssen die Kriterien für die Verwendung der Merkmale für DUS, wie in Kapitel 4.2 dargelegt, erfüllen und von mindestens einem Verbandsmitglied für die Begründung von DUS verwendet worden sein. Diese Merkmale sollten der entsprechenden Technischen Arbeitsgruppe mitgeteilt und/oder der UPOV zur Aufnahme in das Dokument TGP/5 Abschnitt 10, „Mitteilung zusätzlicher Merkmale“ angegeben werden. Diese zusätzlichen Merkmale könnten gegebenenfalls in die Prüfungsrichtlinien der einzelnen Behörden aufgenommen oder von den einzelnen Behörden auf Ad-hoc-Basis verwendet werden, wenn sie für die Prüfung [einer] bestimmte[n] Sorte[n] geeignet sind.

e) *Änderung von Merkmalen in den Prüfungsrichtlinien*

4.1.9 Es kann notwendig werden, daß ein Merkmal in den Prüfungsrichtlinien einzelner Behörden mit der Zeit geändert werden muß, beispielsweise um neue Ausprägungsstufen zu schaffen, die sich aus Züchtungsentwicklungen ergeben. Diese Änderungen würden bedeuten, daß sich das Merkmal in den Prüfungsrichtlinien einzelner Behörden von demjenigen in den Prüfungsrichtlinien unterscheidet. Um international harmonisierte Sortenbeschreibungen, insbesondere für Merkmale mit Sternchen, beizubehalten, sollten diese Änderungen der betreffenden Technischen Arbeitsgruppe mitgeteilt werden und/oder der UPOV zur Aufnahme in das Dokument TGP/5 Abschnitt 10, „Mitteilung zusätzlicher Merkmale“ angegeben werden. In der Zwischenzeit können die Verbandsmitglieder in den DUS-Berichten angeben, daß das Merkmal in den Prüfungsrichtlinien der einzelnen Behörden Unterschiede zu dem Merkmal in den Prüfungsrichtlinien aufweist.

f) *Überarbeitung von Prüfungsrichtlinien*

4.1.10 Wie in Abschnitt 4.1.1 erläutert, ist die Verwendung der Prüfungsrichtlinien als Prüfungsrichtlinien der einzelnen Behörden wichtig für die Harmonisierung der Sortenbeschreibungen. Deshalb sollten Prüfungsrichtlinien der einzelnen Behörden in der Folge auf eine Überarbeitung der Prüfungsrichtlinien überarbeitet werden.

g) *Merkmale im Technischen Fragebogen*

4.1.11 Die Allgemeine Einführung (Kapitel 5.3.1.4) erläutert: „Zur Unterstützung des Prozesses der Sortenprüfung werden vom Züchter bestimmte Auskünfte verlangt, in der Regel mittels eines Technischen Fragebogens, der mit dem Antrag einzureichen ist. Der Technische Muster-Fragebogen, der in den Prüfungsrichtlinien enthalten ist, verlangt Informationen über besondere Merkmale, die von Bedeutung für die Unterscheidung der Sorten sind, [...]“. Daher sollen die in den Prüfungsrichtlinien in Kapitel 10, Abschnitt 5 „Anzugebende Merkmale der Sorte“ aufgeführten Merkmale den Behörden anzeigen, für welche Merkmale die Informationen des Züchters besonders nützlich wären. Der technische Fragebogen der einzelnen Behörden kann zusätzliche Informationen zu den im Technischen Fragebogen der Prüfungsrichtlinien verlangten anfordern.

4.2 Prüfungsrichtlinien einzelner Behörden bei Fehlen von UPOV-Prüfungsrichtlinien

4.2.1 Die Allgemeine Einführung sagt ferner aus: „Hat die UPOV für die zu prüfende Sorte keine individuellen Prüfungsrichtlinien erstellt, sollte die Prüfung gemäß den Grundsätzen im vorliegenden Dokument [die Allgemeine Einführung] und insbesondere den in Kapitel 9, ‚Durchführung der DUS-Prüfung bei Fehlen von Prüfungsrichtlinien‘, enthaltenen Empfehlungen erfolgen. Die Empfehlungen in Kapitel 9 gehen davon aus, daß der DUS-Prüfer bei Fehlen von Prüfungsrichtlinien genau so vorgeht, als ob er neue Prüfungsrichtlinien erarbeiten würde.“ Somit ist dieses Dokument bei Fehlen von Prüfungsrichtlinien auch für die Verfasser von Prüfungsrichtlinien einzelner Behörden bestimmt.

4.2.2 In einem ersten Schritt können die GENIE-Datenbank (<http://www.upov.int/genie>) oder das Dokument TGP/5 „Erfahrung und Zusammenarbeit bei der DUS-Prüfung“: Abschnitt 9: Liste der Arten, an denen praktische technische Kenntnisse erworben oder für die nationale Richtlinien aufgestellt wurden (TGP/5/1 Abschnitt 9) für die Ermittlung der Verbandsmitglieder genutzt werden, die über praktische Erfahrung mit der DUS-Prüfung der betreffenden Arten verfügen. In einigen Fällen ist es möglich, daß diese Verbandsmitglieder

bereits Prüfungsrichtlinien einzelner Behörden erstellt haben, die als Grundlage verwendet werden können, was auch dazu beiträgt, die internationale Harmonisierung bei der DUS-Prüfung sicherzustellen, wenn keine Prüfungsrichtlinien erarbeitet wurden.

4.2.3 Wenn Behörden Unterstützung bei der Ausarbeitung von Prüfungsrichtlinien einzelner Behörden bei Fehlen von Prüfungsrichtlinien benötigen, kann das Verbandsbüro („Büro“) erfahrene DUS-Sachverständige ausweisen, die in der Lage sind, in diesem Prozeß Unterstützung zu geben.

4.2.4 Hat eine Behörde Erfahrung mit der Prüfung einer bestimmten Art erworben, sollte sie dies dem Büro mitteilen, damit die GENIE-Datenbank (<http://www.upov.int/genie>) und das Dokument TGP/5 auf den neuesten Stand gebracht werden können. Gegebenenfalls können unter Beachtung der Faktoren für die Festlegung der Prioritäten für die Vergabe der Arbeiten zur Erstellung von Prüfungsrichtlinien, die in Dokument TGP/7 „Erstellung von Prüfungsrichtlinien“, Abschnitt 2, dargelegt sind, Vorschläge für die Erstellung von Prüfungsrichtlinien eingereicht werden.

4.3 Anleitung für Verfasser von Prüfungsrichtlinien

Zur Unterstützung der einzelnen Behörden bei der Ausarbeitung ihrer Prüfungsrichtlinien stellt die UPOV im Bereich mit eingeschränktem Zugang der UPOV-Website (http://www.upov.int/restrict/de/index_drafters_kit.htm) bestimmte praktische Informationen in Form einer „Anleitung für Verfasser von Prüfungsrichtlinien“ zur Verfügung. Um den einzelnen Behörden bei der Konvertierung der Prüfungsrichtlinien in eine für ihre eigene Verwendung geeignete Form behilflich zu sein, enthält die Anleitung für Verfasser von Prüfungsrichtlinien alle angenommenen Prüfungsrichtlinien im Word-Format. Um bei Fehlen von Prüfungsrichtlinien Unterstützung bei der Erstellung von Prüfungsrichtlinien einzelner Behörden zu leisten, enthält die Anleitung für Verfasser von Prüfungsrichtlinien beispielsweise eine elektronische Version der TG-Mustervorlage (Dokument TGP/7, Anlage 1) und die „Sammlung gebilligter Merkmale“ (Dokument TGP/7, Anlage 4).

[Anlage I folgt]

ANLAGE 1:
TG-MUSTERVORLAGE

UPOV

TG/{xx}
ORIGINAL: {xx}
DATUM: {xx}

INTERNATIONALER VERBAND ZUM SCHUTZ VON PFLANZENZÜCHTUNGEN
GENÈVE

ENTWURF

{HAUPTSÄCHLICHER LANDESÜBLICHER
NAME}

([Typen von] *botanischer Name*)

(UPOV-Code)

{ GN 1 (Titelseite) – Botanischer Name }

RICHTLINIEN

FÜR DIE DURCHFÜHRUNG DER PRÜFUNG

AUF UNTERSCHIEDBARKEIT, HOMOGENITÄT UND BESTÄNDIGKEIT

*erstellt von [einem Sachverständigen] / [Sachverständigen] aus
[redigierende(s) Land(Länder) / Organisation(en)]*

*zu prüfen von der
Technischen Arbeitsgruppe für [xxx] auf ihrer [xxx] Tagung vom [xxx] bis [xxx] in [xxx]*

Alternative Namen:*

<i>Botanischer Name</i>	<i>Englisch</i>	<i>Französisch</i>	<i>Deutsch</i>	<i>Spanisch</i>

Zweck dieser Richtlinien („Prüfungsrichtlinien“) ist es, die in der Allgemeinen Einführung (Dokument TG/1/3) und deren verbundenen TGP-Dokumenten enthaltenen Grundsätze in detaillierte praktische Anleitung für die harmonisierte Prüfung der Unterscheidbarkeit, der Homogenität und der Beständigkeit (DUS) umzusetzen und insbesondere geeignete Merkmale für die DUS-Prüfung und die Erstellung harmonisierter Sortenbeschreibungen auszuweisen.

VERBUNDENE DOKUMENTE

* Diese Namen waren zum Zeitpunkt der Einführung dieser Prüfungsrichtlinien richtig, können jedoch revidiert oder aktualisiert werden. [Den Lesern wird empfohlen, für neueste Auskünfte den UPOV-Code zu konsultieren, der auf der UPOV-Website zu finden ist (www.upov.int).]

Diese Prüfungsrichtlinien sind in Verbindung mit der Allgemeinen Einführung und den damit in Verbindung stehenden TGP-Dokumenten zu sehen.

Sonstige verbundene UPOV-Dokumente: { **GN 2** (Titelseite) – Verbundene Dokumente }

<u>INHALT</u>	<u>SEITE</u>
1. ANWENDUNG DIESER PRÜFUNGSRICHTLINIEN	29
2. ANFORDERUNGEN AN DAS VERMEHRUNGSMATERIAL	29
3. DURCHFÜHRUNG DER PRÜFUNG.....	29
3.1 Anzahl von Wachstumsperioden	29
3.2 Prüfungsort	30
3.3 Bedingungen für die Durchführung der Prüfung	30
3.4 Gestaltung der Prüfung.....	30
3.5 Zusätzliche Prüfungen	30
4. PRÜFUNG DER UNTERSCHIEDBARKEIT, HOMOGENITÄT UND BESTÄNDIGKEIT.....	30
4.1 Unterscheidbarkeit.....	30
4.1.1 Allgemeine Empfehlungen	30
4.1.2 Stabile Unterschiede.....	30
4.1.3 Deutliche Unterschiede.....	31
4.1.4 Anzahl der zu prüfenden Pflanzen / Pflanzenteile.....	31
4.1.5 Erfassungsmethode.....	31
4.2 Homogenität	32
4.3 Beständigkeit	32
5. GRUPPIERUNG DER SORTEN UND ORGANISATION DER ANBAUPRÜFUNG.....	32
6. EINFÜHRUNG IN DIE MERKMALSTABELLE	33
6.1 Merkmalskategorien.....	33
6.2 Ausprägungsstufen und entsprechende Noten	33
6.3 Ausprägungstypen	34
6.4 Beispielsorten.....	34
6.5 Legende	34
7. TABLE OF CHARACTERISTICS/TABLEAU DES CARACTÈRES/MERKMALSTABELLE/TABLA DE CARACTERES.....	35
8. ERLÄUTERUNGEN ZU DER MERKMALSTABELLE	36
9. LITERATUR.....	36
10. TECHNISCHER FRAGEBOGEN	37

1. Anwendung dieser Prüfungsrichtlinien

Diese Prüfungsrichtlinien gelten für alle Sorten von {...}.

- { GN 3 } (Kapitel 1.1) – Anwendung dieser Prüfungsrichtlinien: Mehr als eine Art
- { GN 4 } (Kapitel 1.1) – Anwendung dieser Prüfungsrichtlinien: Verschiedene Typen oder Gruppen innerhalb einer Art oder Gattung
- { GN 5 } (Kapitel 1.1) – Anwendung dieser Prüfungsrichtlinien: Name der Familie
- { GN 6 } (Kapitel 1.1) – Beratung für neue Typen und Arten

2. Anforderungen an das Vermehrungsmaterial

2.1 Die zuständigen Behörden bestimmen, wann, wohin und in welcher Menge und Beschaffenheit das für die Prüfung der Sorte erforderliche Vermehrungsmaterial zu liefern ist. Anmelder, die Material von außerhalb des Staates, in dem die Prüfung vorgenommen wird, einreichen, müssen sicherstellen, daß alle Zollvorschriften und phytosanitären Anforderungen erfüllt sind.

2.2 Das Vermehrungsmaterial ist in Form von {xx} einzureichen.

2.3 Die vom Anmelder einzusendende Mindestmenge an Vermehrungsmaterial sollte betragen:

- { GN 7 } (Kapitel 2.3) – Menge des erforderlichen Vermehrungsmaterials }
- { ASW 1 } (Kapitel 2.3) – Anforderungen an die Saatgutqualität }

2.4 Das eingesandte Vermehrungsmaterial sollte sichtbar gesund sein, keine Wuchsmängel aufweisen und nicht von wichtigen Krankheiten oder Schädlingen befallen sein.

2.5 Das Vermehrungsmaterial darf keiner Behandlung unterzogen worden sein, die die Ausprägung der Merkmale der Sorte beeinflussen würde, es sei denn, daß die zuständigen Behörden eine solche Behandlung gestatten oder vorschreiben. Wenn es behandelt worden ist, müssen die Einzelheiten der Behandlung angegeben werden.

3. Durchführung der Prüfung

3.1 *Anzahl von Wachstumsperioden*

Die Mindestprüfungsdauer sollte in der Regel betragen:

- { ASW 2 } (Kapitel 3.1(1.)) – Anzahl von Wachstumsperioden }
- { GN 8 } (Kapitel 3.12) – Erläuterung der Wachstumsperiode }
- { ASW 3 } (Kapitel 3.1.2) – Erläuterung der Wachstumsperiode }

3.2 Prüfungsort

Die Prüfungen werden in der Regel an einem Ort durchgeführt. Für den Fall, daß die Prüfungen an mehr als einem Ort durchgeführt werden, wird in Dokument TGP/9, „Prüfung der Unterscheidbarkeit“, Anleitung gegeben.

3.3 Bedingungen für die Durchführung der Prüfung

[3.3.1] Die Prüfungen sollten unter Bedingungen durchgeführt werden, die eine für die Ausprägung der maßgebenden Merkmale der Sorte und für die Durchführung der Prüfung zufriedenstellende Pflanzenentwicklung sicherstellen.

{ **ASW 3** (Kapitel 3.3) – Bedingungen für die Durchführung der Prüfung }

{ **GN 9** (Kapitel 3.3) – Schlüssel der Entwicklungsstadien }

3.4 Gestaltung der Prüfung

{ **GN 10** (Kapitel 3.4) – Gestaltung der Prüfung }

{ **ASW 5** (Kapitel 3.4) – Gestaltung der Parzelle }

{ **ASW 6** (Kapitel 3.4) – Entnahme von Pflanzen oder Pflanzenteilen }

3.5 Zusätzliche Prüfungen

Zusätzliche Prüfungen für die Prüfung maßgebender Merkmale können durchgeführt werden.

4. Prüfung der Unterscheidbarkeit, Homogenität und Beständigkeit

4.1 Unterscheidbarkeit

4.1.1 Allgemeine Empfehlungen

Es ist für Benutzer dieser Prüfungsrichtlinien besonders wichtig, die Allgemeine Einführung zu konsultieren, bevor sie Entscheidungen bezüglich der Unterscheidbarkeit treffen. Folgende Punkte werden jedoch zur ausführlicheren Darlegung oder zur Betonung in diesen Prüfungsrichtlinien aufgeführt.

{ **ASW 7(a)** (Kapitel 4.1.1) – Unterscheidbarkeit: Elternformel }

4.1.2 Stabile Unterschiede

Die zwischen Sorten erfaßten Unterschiede können so deutlich sein, daß nicht mehr als eine Wachstumsperiode notwendig ist. Außerdem ist der Umwelteinfluß unter bestimmten Umständen nicht so stark, daß mehr als eine Wachstumsperiode erforderlich ist, um sicher zu sein, daß die zwischen Sorten beobachteten Unterschiede hinreichend stabil sind. Ein Mittel zur Sicherstellung dessen, daß ein Unterschied bei einem Merkmal, das in einem Anbauversuch erfaßt wird, hinreichend stabil ist, ist die Prüfung des Merkmals in mindestens zwei unabhängigen Wachstumsperioden.

4.1.3 Deutliche Unterschiede

Die Bestimmung dessen, ob ein Unterschied zwischen zwei Sorten deutlich ist, hängt von vielen Faktoren ab und sollte insbesondere den Ausprägungstyp des geprüften Merkmals berücksichtigen, d. h., ob es qualitativ, quantitativ oder pseudoqualitativ ausgeprägt ist. Daher ist es wichtig, daß die Benutzer dieser Prüfungsrichtlinien mit den Empfehlungen in der Allgemeinen Einführung vertraut sind, bevor sie Entscheidungen bezüglich der Unterscheidbarkeit treffen.

4.1.4 Anzahl der zu prüfenden Pflanzen / Pflanzenteile

Sofern nicht anders angegeben, sollten alle Erfassungen zur Prüfung der Unterscheidbarkeit an { x } Pflanzen oder Teilen von { x } Pflanzen erfolgen, wobei etwaige Abweicherpflanzen außer Acht gelassen werden.

{ **ASW 7(b)** (Kapitel 4.1.4) – Anzahl der zu prüfenden Pflanzen / Pflanzenteile }

4.1.5 Erfassungsmethode

Die für die Erfassung des Merkmals empfohlene Methode ist durch folgende Kennzeichnung in der zweiten Spalte der Merkmalstabelle angegeben (vgl. Dokument TGP/9 “Prüfung der Unterscheidbarkeit”, Abschnitt 4 “Beobachtung der Merkmale”):

MG: einmalige Messung einer Gruppe von Pflanzen oder Pflanzenteilen

MS: Messung einer Anzahl von Einzelpflanzen oder Pflanzenteilen

VG: visuelle Erfassung durch einmalige Beobachtung einer Gruppe von Pflanzen oder Pflanzenteilen

VS: visuelle Erfassung durch Beobachtung einer Anzahl von Einzelpflanzen oder Pflanzenteilen

Art der Beobachtung: visuell (V) oder Messung (M)

Die „visuelle“ Beobachtung (V) beruht auf der Beurteilung des Sachverständigen. Im Sinne dieses Dokuments bezieht sich die „visuelle“ Beobachtung auf die sensorische Beobachtung durch die Sachverständigen und umfasst daher auch Geruchs-, Geschmacks- und Tastsinn. Die visuelle Beobachtung umfasst auch Beobachtungen, bei denen der Sachverständige Vergleichsmaßstäbe (z. B. Diagramme, Beispielsorten, Seite-an-Seite-Vergleich) oder nichtlineare graphische Darstellung (z. B. Farbkarten) benutzt. Die Messung (M) ist eine objektive Beobachtung, die an einer kalibrierten, linearen Skala erfolgt, z. B. unter Verwendung eines Lineals, einer Waage, eines Kolorimeters, von Daten, Zählungen usw.

Art der Aufzeichnung: für eine Gruppe von Pflanzen (G) oder für individuelle Einzelpflanzen (S)

Zum Zwecke der Unterscheidbarkeit können die Beobachtungen als einzelner Wert für eine Gruppe von Pflanzen oder Pflanzenteilen (G) oder mit Werten für eine Anzahl individueller Einzelpflanzen oder Pflanzenteile (S) erfasst werden. In den meisten Fällen ergibt „G“ einen einzelnen Erfassungswert je Sorte, und es ist nicht möglich oder notwendig, in einer Einzelpflanzenanalyse statistische Verfahren für die Prüfung der Unterscheidbarkeit anzuwenden.

Ist in der Merkmalstabelle mehr als eine Erfassungsmethode angegeben (z. B. VG/MG), so wird in Dokument TGP/9, Abschnitt 4.2, Anleitung zur Wahl einer geeigneten Methode gegeben.

4.2 *Homogenität*

Es ist für Benutzer dieser Prüfungsrichtlinien besonders wichtig, die Allgemeine Einführung zu konsultieren, bevor sie Entscheidungen bezüglich der Homogenität treffen. Folgende Punkte werden jedoch zur ausführlicheren Darlegung oder zur Betonung in diesen Prüfungsrichtlinien aufgeführt.

{ **GN 11** (Kapitel 4.2) – Prüfung der Homogenität }

{ **ASW 8** (Kapitel 4.2) – Prüfung der Homogenität }

4.3 *Beständigkeit*

4.3.1 In der Praxis ist es nicht üblich, Prüfungen auf Beständigkeit durchzuführen, deren Ergebnisse ebenso sicher sind wie die der Unterscheidbarkeits- und der Homogenitätsprüfung. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß eine Sorte im Falle zahlreicher Sortentypen auch als beständig angesehen werden kann, wenn nachgewiesen wurde, daß sie homogen ist.

4.3.2 { **ASW 9** (Kapitel 4.3.2) – Prüfung der Beständigkeit: allgemein }

4.3.3 { **ASW 10** (Kapitel 4.3.3) – Prüfung der Beständigkeit: Hybridsorten }

5. Gruppierung der Sorten und Organisation der Anbauprüfung

5.1 Die Auswahl allgemein bekannter Sorten, die im Anbauversuch mit der Kandidatensorte angebaut werden sollen, und die Art und Weise der Aufteilung dieser Sorten in Gruppen zur Erleichterung der Unterscheidbarkeitsprüfung werden durch die Verwendung von Gruppierungsmerkmalen unterstützt.

5.2 Gruppierungsmerkmale sind Merkmale, deren dokumentierte Ausprägungsstufen, selbst wenn sie an verschiedenen Orten erfaßt wurden, einzeln oder in Kombination mit anderen derartigen Merkmalen verwendet werden können: a) für die Selektion allgemein bekannter Sorten, die von der Anbauprüfung zur Prüfung der Unterscheidbarkeit, ausgeschlossen werden können, und b) um die Anbauprüfung so zu organisieren, daß ähnliche Sorten gruppiert werden.

5.3 Folgende Merkmale wurden als nützliche Gruppierungsmerkmale vereinbart:

{ **GN 13.2, 13.4** (Kapitel 5.3) – Gruppierungsmerkmale }

5.4 Anleitung für die Verwendung von Gruppierungsmerkmalen im Prozeß der Unterscheidbarkeitsprüfung wird in der Allgemeinen Einführung und in Dokument TGP/9 „Prüfung der Unterscheidbarkeit“ gegeben.

6. Einführung in die Merkmalstabelle

6.1 *Merkmalskategorien*

6.1.1 Standardmerkmale in den Prüfungsrichtlinien

Standardmerkmale in den Prüfungsrichtlinien sind Merkmale, die von der UPOV für die DUS-Prüfung akzeptiert wurden und aus denen die Verbandsmitglieder jene auswählen können, die für ihre besonderen Bedingungen geeignet sind.

6.1.2 Merkmale mit Sternchen

Merkmale mit Sternchen (mit * gekennzeichnet) sind jene in den Prüfungsrichtlinien enthaltenen Merkmale, die für die internationale Harmonisierung der Sortenbeschreibung von Bedeutung sind. Sie sollten stets von allen Verbandsmitgliedern auf DUS geprüft und in die Sortenbeschreibung aufgenommen werden, sofern die Ausprägungsstufe eines vorausgehenden Merkmals oder regionale Umweltbedingungen dies nicht ausschließen.

6.2 *Ausprägungsstufen und entsprechende Noten*

6.2.1 Für jedes Merkmal werden Ausprägungsstufen angegeben, um das Merkmal zu definieren und die Beschreibungen zu harmonisieren. Um die Erfassung der Daten zu erleichtern und die Beschreibung zu erstellen und auszutauschen, wird jeder Ausprägungsstufe eine entsprechende Zahlennote zugewiesen.

6.2.2 Bei qualitativen und pseudoqualitativen Merkmalen (vgl. Kapitel 6.3) sind alle relevanten Ausprägungsstufen für das Merkmal dargestellt. Bei quantitativen Merkmalen mit fünf oder mehr Stufen kann jedoch eine verkürzte Skala verwendet werden, um die Größe der Merkmalstabelle zu vermindern. Bei einem quantitativen Merkmal mit neun Stufen kann die Darstellung der Ausprägungsstufen in den Prüfungsrichtlinien beispielsweise wie folgt abgekürzt werden:

Stufe	Note
klein	3
mittel	5
groß	7

Es ist jedoch anzumerken, daß alle der nachstehenden neun Ausprägungsstufen für die Beschreibung von Sorten existieren und entsprechend verwendet werden sollten:

Stufe	Note
sehr klein	1
sehr klein bis klein	2
klein	3
klein bis mittel	4
mittel	5
mittel bis groß	6
groß	7
groß bis sehr groß	8
sehr groß	9

6.2.3 Weitere Erläuterungen zur Darstellung der Ausprägungsstufen und Noten sind in Dokument TGP/7 „Erstellung von Prüfungsrichtlinien“ zu finden.

6.3 *Ausprägungstypen*

Eine Erläuterung der Ausprägungstypen der Merkmale (qualitativ, quantitativ und pseudoqualitativ) ist in der Allgemeinen Einführung enthalten.

6.4 *Beispielssorten*

Gegebenenfalls werden in den Prüfungsrichtlinien Beispielssorten angegeben, um die Ausprägungsstufen eines Merkmals zu verdeutlichen.

6.5 *Legende*

(*) Merkmal mit Sternchen – vgl. Kapitel 6 (Abschnitt 6.1.2)

(QL) Qualitatives Merkmal – vgl. Kapitel 6 (Abschnitt 6.3)

(QN) Quantitatives Merkmal – vgl. Kapitel 6 (Abschnitt 6.3)

(PQ) Pseudoqualitatives Merkmal – vgl. Kapitel 6 (Abschnitt 6.3)

MG, MS, VG, VS – vgl. Kapitel 4.1.5

{ **ASW 11** (Kapitel 6.5) – Legende: Erläuterungen, die mehrere Merkmale betreffen }

(+) Vgl. Erläuterungen zu der Merkmalstabelle in Kapitel 8.

7. Table of Characteristics/Tableau des caractères/Merkmalstabelle/Tabla de caracteres

- { **GN 12** Auswahl eines Merkmals zur Aufnahme in die Merkmalstabelle }
- { **GN 14** Merkmale, die anhand patentierter Methoden erfaßt werden }
- { **GN 15** Physiologische Merkmale }
- { **GN 16** Neue Merkmalstypen }
- { **GN 17** Darstellung der Merkmale: Gebilligte Merkmale }

		English	français	deutsch	español	Example Varieties/ Exemples/ Beispielsorten/ Variedades ejemplo	Note/ Nota
Merkmal-Nr. { GN 24 {GN 18 Darstellung der Merkmale: Bezeichnung eines Entwicklungsstadium} Merkmal} {GN 13.1, 13.4 Merkmale mit Sternchen} { GN 25 Empfehlungen für die Durchführung der Prüfung} {GN 22 Erläuterung zu einzelnen Merkmalen}							
{ GN 21 Ausprägungstyp des Merkmals}	{ GN 23 Erläuterungen, die mehrere Merkmale betreffen}	{GN 19 Darstellung der Merkmale: Allgemeine Darstellung der Ausprägungsstufen} {GN 20 Darstellung der Merkmale: Ausprägungsstufen nach Ausprägungstyp eines Merkmals}				{ GN 28 Beispielsorten}	

- { **GN 26** Reihenfolge der Merkmale in der Merkmalstabelle }
- { **GN 27** Behandlung einer langen Liste von Merkmalen in der Merkmalstabelle }

8. Erläuterungen zu der Merkmalstabelle

- { **ASW 12.1** (Kapitel 8) – Erläuterungen, die mehrere Merkmale betreffen }
- { **ASW 12.2** (Kapitel 8) – Begriffsbestimmung des Zeitpunkts der Genußreife }
- { **GN 29** (Kapitel 8) – Beispielsorten: Namen }

9. Literatur

- { **GN 30** (Kapitel 9) - Literatur }

10. Technischer Fragebogen

TECHNISCHER FRAGEBOGEN	Seite {x} von {y}	Referenznummer:
		Antragsdatum: (nicht vom Anmelder auszufüllen)
<p>TECHNISCHER FRAGEBOGEN in Verbindung mit der Anmeldung zum Sortenschutz auszufüllen { ASW 13 (Kapitel 10: Überschrift des Technischen Fragebogens) – Technischer Fragebogen für Hybridsorten}</p>		
1. Gegenstand des Technischen Fragebogens		
1.1 Botanischer Name	<input style="width: 100%;" type="text" value="{Botanischer Name}"/>	
1.2 Landesüblicher Name	<input style="width: 100%;" type="text" value="{Landesüblicher Name}"/> { ASW 14 (Kapitel 10: Technischer Fragebogen 1) – Gegenstand des Technischen Fragebogens}	
2. Anmelder		
Name	<input style="width: 100%;" type="text"/>	
Anschrift	<input style="width: 100%; height: 80px;" type="text"/>	
Telefonnummer	<input style="width: 100%;" type="text"/>	
Faxnummer	<input style="width: 100%;" type="text"/>	
E-Mail-Adresse	<input style="width: 100%;" type="text"/>	
Züchter (wenn vom Anmelder verschieden)	<input style="width: 100%;" type="text"/>	
3. Vorgeschlagene Sortenbezeichnung und Anmeldebezeichnung		
Vorgeschlagene Sortenbezeichnung (falls vorhanden)	<input style="width: 100%;" type="text"/>	
Anmeldebezeichnung	<input style="width: 100%;" type="text"/>	

TECHNISCHER FRAGEBOGEN	Seite {x} von {y}	Referenznummer:
------------------------	-------------------	-----------------

#4. Informationen über Züchtungsschema und Vermehrung der Sorte

4.1 Züchtungsschema

{ **ASW 15** (Kapitel 10: TQ 4.1) – Informationen über das Züchtungsschema }

4.2 Methode zur Vermehrung der Sorte:

{ **GN 31** (Kapitel 10: Technischer Fragebogen 4.2) – Informationen über die Methode zur Vermehrung der Sorte }

{ **GN 32** (Kapitel 10: Technischer Fragebogen 4.2) – Informationen über die Methode zur Vermehrung von Hybridsorten }

5. Anzugebende Merkmale der Sorte (die in Klammern angegebene Zahl verweist auf das entsprechende Merkmal in den Prüfungsrichtlinien; bitte die Note ankreuzen, die derjenigen der Sorte am nächsten kommt).

Merkmale	Beispielssorten	Note
{ GN 13.3, 13.4 (Kapitel 10: Technischer Fragebogen 5) – Auswahl der Merkmale im Technischen Fragebogen }		

Die Behörden könnten es zulassen, daß bestimmte dieser Auskünfte in einem vertraulichen Abschnitt des Technischen Fragebogens erteilt werden.

TECHNISCHER FRAGEBOGEN	Seite {x} von {y}	Referenznummer:
------------------------	-------------------	-----------------

6. Ähnliche Sorten und Unterschiede zu diesen Sorten

Bitte nachstehende Tabelle und den Kasten für die Angaben darüber benutzen, wie sich Ihre Kandidatensorte von der Sorte (oder den Sorten) unterscheidet, die nach Ihrem besten Wissen am ähnlichsten ist (sind). Diese Angaben können der Prüfungsbehörde behilflich sein, die Unterscheidbarkeitsprüfung effizienter durchzuführen.

Bezeichnung(en) der Ihrer Kandidatensorte ähnlichen Sorte(n)	Merkmal(e), in dem (denen) Ihre Kandidatensorte von der (den) ähnlichen Sorte(n) verschieden ist	Beschreiben Sie die Ausprägung des (der) Merkmals(e) der ähnlichen Sorte(n)	Beschreiben Sie die Ausprägung des (der) Merkmals(e) Ihrer Kandidatensorte
<i>Beispiel</i>	{ GN 33 } (Kapitel 10: Technischer Fragebogen 6) – ähnliche Sorten }		
Bemerkungen:			

TECHNISCHER FRAGEBOGEN	Seite {x} von {y}	Referenznummer:
------------------------	-------------------	-----------------

9. Informationen über das zu prüfende oder für die Prüfung einzureichende Vermehrungsmaterial

9.1 Die Ausprägung eines Merkmals oder mehrerer Merkmale einer Sorte kann durch Faktoren wie Schadorganismen, chemische Behandlung (z. B. Wachstumshemmer oder Pestizide), Wirkungen einer Gewebekultur, verschiedene Unterlagen, Edelreiser, die verschiedenen Wachstumsstadien eines Baumes entnommen wurden, usw., beeinflusst werden.

9.2 Das Vermehrungsmaterial darf keiner Behandlung unterzogen worden sein, die die Ausprägung der Merkmale der Sorte beeinflussen würde, es sei denn, daß die zuständigen Behörden eine solche Behandlung gestatten oder vorschreiben. Wenn das Vermehrungsmaterial behandelt worden ist, müssen die Einzelheiten der Behandlung angegeben werden. Zu diesem Zweck geben Sie bitte nach bestem Wissen an, ob das zu prüfende Vermehrungsmaterial folgendem ausgesetzt war:

- | | | |
|---|--------|----------|
| a) Mikroorganismen (z. B. Viren, Bakterien, Phytoplasma) | Ja [] | Nein [] |
| b) Chemischer Behandlung (z. B. Wachstumshemmer, Pestizide) | Ja [] | Nein [] |
| c) Gewebekultur | Ja [] | Nein [] |
| d) Sonstigen Faktoren | Ja [] | Nein [] |

Wenn „Ja“, bitte Einzelheiten angeben.

.....

{ **ASW 17** (Kapitel 10: Technischer Fragebogen 9.3) – Prüfung auf Vorhandensein von Viren oder sonstigen Pathogenen }

10. Ich erkläre hiermit, daß die Auskünfte in diesem Formblatt nach meinem besten Wissen korrekt sind:

Anmeldername

Unterschrift Datum

[Anlage 2 folgt]

ANLAGE 2:
ZUSÄTZLICHER STANDARDWORTLAUT
(ASW) ZUR TG-MUSTERVORLAGE

Dieser Abschnitt enthält den zusätzlichen Standardwortlaut (ASW), der dem Standardwortlaut in der TG-Mustervorlage (Anlage 1) hinzugefügt werden kann. Die Numerierung entspricht der Numerierung in der TG-Mustervorlage.

Schlüssel

{...} leer für die vom Verfasser der Prüfungsrichtlinien einzufügenden Angaben.

ASW 1 (TG-Mustervorlage: Kapitel 2.3) – Anforderungen an die Saatgutqualität

a) *Prüfungsrichtlinien, die nur für samenvermehrte Sorten gelten*

Alternative 1: „Das Saatgut sollte die von der zuständigen Behörde vorgeschriebenen Mindestanforderungen an die Keimfähigkeit, die Sortenechtheit und analytische Reinheit, die Gesundheit und den Feuchtigkeitsgehalt erfüllen. Wenn das Saatgut gelagert werden muß, sollte die Keimfähigkeit so hoch wie möglich sein und vom Anmelder angegeben werden.“

Alternative 2: „Das Saatgut sollte die von der zuständigen Behörde vorgeschriebenen Mindestanforderungen an die Keimfähigkeit, die Sortenechtheit und analytische Reinheit, die Gesundheit und den Feuchtigkeitsgehalt erfüllen.“

b) *Prüfungsrichtlinien, die für samenvermehrte und andere Sortentypen gelten*

Alternative 1: „Im Falle von Samen sollte das Saatgut die von der zuständigen Behörde vorgeschriebenen Mindestanforderungen an die Keimfähigkeit, die Sortenechtheit und analytische Reinheit, die Gesundheit und den Feuchtigkeitsgehalt erfüllen. Wenn das Saatgut gelagert werden muß, sollte die Keimfähigkeit so hoch wie möglich sein und vom Anmelder angegeben werden.“

Alternative 2: „Im Falle von Samen sollte das Saatgut die von der zuständigen Behörde vorgeschriebenen Mindestanforderungen an die Keimfähigkeit, die Sortenechtheit und analytische Reinheit, die Gesundheit und den Feuchtigkeitsgehalt erfüllen.“

ASW 2 (TG-Mustervorlage: Kapitel 3.1) – Anzahl von Wachstumsperioden

a) *Eine Wachstumsperiode*

„Die Mindestprüfungsdauer sollte in der Regel eine Wachstumsperiode betragen.“

b) *Zwei unabhängige Wachstumsperioden*

„Die Mindestprüfungsdauer sollte in der Regel zwei unabhängige Wachstumsperioden betragen.“

ASW 3 (TG-Mustervorlage: Kapitel 3.1.2) – Erläuterung der Wachstumsperiode

a) *Obstarten mit deutlich abgegrenzter Ruheperiode*

„3.1.2 Als Wachstumsperiode wird die Dauer einer Vegetationsperiode angesehen, die mit dem Knospenaufbruch (blühend und/oder vegetativ) beginnt, sich mit der Blüte und der Ernte der Früchte fortsetzt und am Ende der darauffolgenden Ruheperiode mit dem Schwellen neuer Jahresknospen endet.“

b) *Obstarten mit nicht deutlich abgegrenzter Ruheperiode*

„3.1.2 Als Wachstumsperiode wird die Periode angesehen, die zum Beginn des aktiven vegetativen Wachstums oder der Blüte anfängt, sich während des aktiven vegetativen Wachstums oder der Blüte und Fruchtentwicklung fortsetzt und mit der Ernte der Früchte endet.“

c) *Obstarten*

Bei Prüfungsrichtlinien, die Obstarten betreffen, kann in Kapitel 3.1 folgender Satz hinzugefügt werden:

„Insbesondere ist es erforderlich, daß die [Bäume] / [Pflanzen] in jeder der beiden Wachstumsperioden genügend Früchte tragen.“

d) *Zwei unabhängige Wachstumsperioden in Form von zwei getrennten Anbauten*

Gegebenenfalls kann in Kapitel 3.1. folgender Satz hinzugefügt werden:

„Die zwei unabhängigen Wachstumsperioden sollten in Form von zwei getrennten Anbauten erfolgen.“

e) *Zwei unabhängige Wachstumsperioden aus einem einzigen Anbau*

Gegebenenfalls kann in Kapitel 3.1. folgender Satz hinzugefügt werden:

„Die zwei unabhängigen Wachstumsperioden können an einem einzigen Anbau erfaßt werden, der in zwei getrennten Wachstumsperioden geprüft wird.“

ASW 4 (TG-Mustervorlage: Kapitel 3.3) – Bedingungen für die Durchführung der Prüfung

Informationen für die Durchführung der Prüfung besonderer Merkmale

a) *Entwicklungsstadium für die Prüfung*

„Das optimale Entwicklungsstadium für die Erfassung eines jeden Merkmals ist durch eine Ziffer in der zweiten Spalte der Merkmalstabelle angegeben. Die durch die einzelnen Ziffern angegebenen Entwicklungsstadien sind in Kapitel 8 [...] beschrieben.“

b) *Typ der Parzelle für die Erfassung*

Folgender Wortlaut kann beispielsweise zu den entsprechenden Prüfungsrichtlinien hinzugefügt werden:

„Der für die Erfassung des Merkmals empfohlene Parzellentyp ist durch folgende Kennzeichnung in der zweiten Spalte der Merkmalstabelle angegeben:

- A: Einzelpflanzen
- B: Parzellen in Reihen
- C: besondere Prüfung.

„Es können auch andere Beispiele entwickelt werden, beispielsweise, um auf andere Parzellentypen hinzuweisen (z. B. gedrillte Parzellen).“

c) *Visuelle Erfassung der Farbe*

„Da das Tageslicht schwankt, sollten Farbbestimmungen mit Hilfe einer Farbkarte entweder in einem geeigneten Raum mit künstlichem Tageslicht oder zur Mittagszeit in einem Raum ohne direkte Sonneneinstrahlung vorgenommen werden. Die spektrale Verteilung der Lichtquelle für das künstliche Tageslicht sollte dem C.I.E.-Standard von bevorzugtem Tageslicht D 6500 mit den im „British Standard 950“, Teil I, festgelegten Toleranzen entsprechen. Die Bestimmungen an dem Pflanzenteil sollten mit weißem Hintergrund erfolgen. Die Farbkarte und die Version der verwendeten Farbkarte sollten in der Sortenbeschreibung angegeben werden.“

ASW 5 (TG-Mustervorlage: Kapitel 3.4) – Parzellengestaltung

a) *Einzelparzellen*

„Jede Prüfung sollte so gestaltet werden, daß sie insgesamt mindestens {...} [Pflanzen] [Bäume] umfaßt.“

b) *Einzelpflanzen und Parzellen in Reihen*

„Jede Prüfung sollte so gestaltet werden, daß sie insgesamt mindestens {...} Einzelpflanzen und {...} Meter Parzellen in Reihen umfaßt.“

c) *Parzellen in Wiederholungen*

„Jede Prüfung sollte so gestaltet werden, daß sie insgesamt mindestens {...} Pflanzen umfaßt, die auf mindestens {...} Wiederholungen aufgeteilt werden sollten.“

ASW 6 (TG-Mustervorlage: Kapitel 3.4) – Entnahme von Pflanzen oder Pflanzenteilen

„Die Prüfung sollte so gestaltet werden, daß den Beständen die für Messungen und Zählungen benötigten Pflanzen oder Pflanzenteile entnommen werden können, ohne daß dadurch die Beobachtungen, die bis zum Abschluß der Wachstumsperiode durchzuführen sind, beeinträchtigt werden.“

ASW 7(a) (Kapitel 4.1.1) – Unterscheidbarkeit: Elternformel

Zur Bestimmung der Unterscheidbarkeit von Hybriden können die Elternlinien und die Zuchtformel gemäß den folgenden Empfehlungen verwendet werden:

- i) Beschreibung der Elterlinien gemäß den Prüfungsrichtlinien;
- ii) Prüfung der Eigenständigkeit der Elterlinien im Vergleich zu der Vergleichssammlung auf der Grundlage der in Abschnitt 7 beschriebenen Merkmale, um die ähnlichsten Elternlinien zu ermitteln;
- iii) Prüfung der Eigenständigkeit der Hybridformel im Vergleich mit denen der allgemein bekannten Hybriden unter Berücksichtigung der ähnlichsten Linien;

iv) Bestimmung der Unterscheidbarkeit an der Hybride bei Sorten mit ähnlicher Formel.

Weitere Anleitung ist in den Dokumenten TGP/9 „Prüfung der Unterscheidbarkeit“ und in TGP/8 „Prüfungsanlage und Verfahren für die Prüfung der Unterscheidbarkeit, der Homogenität und der Beständigkeit“ zu finden.

ASW 7(b) (Kapitel 4.1.4) – Anzahl der zu prüfenden Pflanzen / Pflanzenteile

Gegebenenfalls kann folgender Satz hinzugefügt werden:

„Bei Erfassung an Pflanzenteilen sollten von jeder Pflanze { y } Teile entnommen werden.“

ASW 8 (TG-Mustervorlage: Kapitel 4.2) – Homogenitätsprüfung

a) *Fremdbefruchtende Sorten*

i) Prüfungsrichtlinien, die nur fremdbefruchtende Sorten betreffen

„Die Bestimmung der Homogenität sollte entsprechend den Empfehlungen der Allgemeinen Einführung für fremdbefruchtende Sorten erfolgen.“

ii) Prüfungsrichtlinien, die fremdbefruchtende Sorten und Sorten mit anderen Vermehrungsarten betreffen

„Die Bestimmung der Homogenität von [fremdbefruchtenden] [samenerzeugenden] Sorten sollte entsprechend den Empfehlungen der Allgemeinen Einführung für fremdbefruchtende Sorten erfolgen.“

b) *Hybridsorten*

„Die Bestimmung der Homogenität von Hybridsorten hängt vom Typ der Hybride ab und sollte entsprechend den Empfehlungen der Allgemeinen Einführung für Hybridsorten erfolgen.“

c) *Prüfung der Homogenität durch Abweicher (Erfassung aller Merkmale mit derselben Stichprobe)*

i) Prüfungsrichtlinien, die nur Sorten betreffen, deren Homogenität anhand von Abweichern erfaßt wird

„Für die Bestimmung der Homogenität sollte ein Populationsstandard von { x }% mit einer Akzeptanzwahrscheinlichkeit von mindestens { y }% angewandt werden. Bei einer Probengröße von { a } Pflanzen ist die höchste zulässige Anzahl von Abweichern [{ b }].“

ii) Prüfungsrichtlinien, die Sorten, deren Homogenität anhand von Abweichern erfaßt wird und andere Sortentypen betreffen.

„Für die Bestimmung der Homogenität von [selbstbefruchtenden] [vegetativ vermehrten] [samenerzeugenden] Sorten sollte ein Populationsstandard von { x }% mit einer

Akzeptanzwahrscheinlichkeit von mindestens $\{y\}\%$ angewandt werden. Bei einer Probengröße von $\{a\}$ Pflanzen ist die höchste zulässige Anzahl von Abweichern $\{\{b\}\}$.“

(d) *Prüfung der Homogenität durch Abweicher (Erfassung der Merkmale in verschiedenen Stichproben)*

In Fällen, in denen Stichproben verschiedener Größe für die Bestimmung der Homogenität verschiedener Merkmale verwendet werden, sollte Anleitung für alle Probengrößen gegeben werden. In diesen Fällen sollte für alle Merkmale die entsprechende Probengröße in der Merkmalstabelle angegeben werden.

i) *Prüfung der Homogenität an allen Pflanzen der Prüfung*

„Für die Bestimmung der Homogenität in einer Stichprobe von $\{a_1\}$ Pflanzen, sollte ein Populationsstandard von $\{x_1\}\%$ mit einer Akzeptanzwahrscheinlichkeit von mindestens $\{y\}\%$ angewandt werden. Bei einer Stichprobengröße von $\{a_1\}$ Pflanzen ist die höchste zulässige Anzahl von Abweichern $\{\{b_1\}\}$.“

ii) *Prüfung der Homogenität an einer Unterprobe*

„Für die Bestimmung der Homogenität von [Pflanzen, Pflanzenteilen] / [Ährenreihen] / [Rispenreihen] sollte ein Populationsstandard von $\{x_2\}\%$ mit einer Akzeptanzwahrscheinlichkeit von mindestens $\{y\}\%$ angewandt werden. Bei einer Stichprobengröße von $\{a_2\}$ [Pflanzen, Pflanzenteilen] / [Ährenreihen] / [Rispenreihen] ist die höchste zulässige Anzahl von Abweichern [Pflanzen, Pflanzenteile] / [Ährenreihen] / [Rispenreihen] [Ährenreihe] / [Rispenreihe] 1 Abweicher $\{\{b_2\}\}$.“

„Eine [Ährenreihe] / [Rispenreihe] wird als abweichende [Ährenreihe] / [Rispenreihe] angesehen, wenn es innerhalb dieser [Ährenreihe] / [Rispenreihe] mehr als eine Abweicherpflanze gibt.“

iii) *Angabe der Stichprobengröße in der Merkmalstabelle*

„Die für die Prüfung der Homogenität empfohlene Stichprobengröße ist durch folgende Kennzeichnung in der Merkmalstabelle angegeben:

{A} Stichprobengröße von $\{a_1\}$ Pflanzen

{B} Stichprobengröße von $\{a_2\}$ Pflanzen/Pflanzenteilen/Ährenreihen/Rispenreihen”

e) *Prüfung der Homogenität bei Verwendung der Elternformel*

„Schließt die Prüfung einer Hybridsorte die Elternlinien ein, so sollte die Homogenität der Hybridsorte, außer der Prüfung der Hybridsorte selbst, auch durch Prüfung der Homogenität ihrer Elternlinien geprüft werden.“

ASW 9 (TG-Mustervorlage: Kapitel 4.3.2) – Prüfung der Beständigkeit: allgemein¹

a) *Prüfungsrichtlinien, die samenvermehrte und vegetativ vermehrte Sorten betreffen*

„Nach Bedarf oder im Zweifelsfall kann die Beständigkeit weiter geprüft werden, indem ein neues Saat- oder Pflanzgutmuster geprüft wird, um sicherzustellen, daß es dieselben Merkmalsausprägungen wie das ursprünglich eingesandte Material aufweist.“

b) *Prüfungsrichtlinien, die nur samenvermehrte Sorten betreffen*

„Nach Bedarf oder im Zweifelsfall kann die Beständigkeit weiter geprüft werden, indem ein neues Saatgutmuster geprüft wird, um sicherzustellen, daß es dieselben Merkmalsausprägungen wie das ursprünglich eingesandte Material aufweist.“

c) *Prüfungsrichtlinien, die nur vegetativ vermehrte Sorten betreffen*

„Nach Bedarf oder im Zweifelsfall kann die Beständigkeit weiter geprüft werden, indem ein neues Pflanzgutmuster geprüft wird, um sicherzustellen, daß es dieselben Merkmalsausprägungen wie das ursprünglich eingesandte Material aufweist.“

ASW 10 (TG-Mustervorlage: Kapitel 4.3.3) – Prüfung der Beständigkeit: Hybridsorten

„Nach Bedarf oder im Zweifelsfall kann die Beständigkeit einer Hybridsorte außer durch die Prüfung der Hybridsorte selbst auch durch die Prüfung der Homogenität und Beständigkeit ihrer Elternlinien geprüft werden.“

ASW 11 (TG-Mustervorlage: Kapitel 6.5) – Legende: Erläuterungen, die mehrere Merkmale betreffen

„(a)-{x} Vgl. Erläuterungen zu der Merkmalstabelle in Kapitel 8.1“

ASW 12.1 (TG-Mustervorlage: Kapitel 8) – Erläuterungen, die mehrere Merkmale betreffen

„8.1 Erläuterungen, die mehrere Merkmale betreffen

Merkmale, die folgende Kennzeichnung in der zweiten Spalte der Merkmalstabelle haben, sollten wie nachstehend angegeben geprüft werden:

- a)
- b) usw.

„8.2 Erläuterungen zu einzelnen Merkmalen

Zu 1 usw.“

¹ Die Allgemeine Einführung (Kapitel 7.3.1.2) erläutert ferner, daß nach Bedarf oder im Zweifelsfall die Beständigkeit auch geprüft werden kann, indem eine weitere Generation angebaut wird. Die Behörden prüfen jedoch nach Bedarf oder im Zweifelsfall ein neues Saat- oder Pflanzgutmuster. Der Begriff „das anfänglich eingesandte Material“ wird als geeigneter als der Begriff „früher eingesandtes Material“, der in der Allgemeinen Einführung verwendet wird, angesehen (vgl. Allgemeine Einführung, Kapitel 7.3.1.2).

ASW 12.2 (TG-Mustervorlage: Kapitel 8) – Begriffsbestimmung der Genußreife)

- a) *Prüfungsrichtlinien, die Sorten mit nicht-klimakterischen Früchten betreffen (z. B. Kirsche, Erdbeere)*

„Der Zeitpunkt der Genußreife ist der Zeitpunkt, wenn die Frucht die optimale Farbe, Festigkeit, Textur sowie den optimalen Duft und Geschmack für den Verzehr erreicht hat.“

- b) *Prüfungsrichtlinien, die Sorten mit klimakterischen Früchten betreffen (z. B. Apfel)*

„Der Zeitpunkt der Genußreife ist der Zeitpunkt, wenn die Frucht die optimale Farbe, Festigkeit, Textur sowie den optimalen Duft und Geschmack für den Verzehr erreicht hat. Je nach Genotyp kann die Genußreife unmittelbar nach der Ernte oder nach einem Zeitraum der Lagerung oder Nachreife erreicht sein.“

ASW 13 (TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Überschrift des Technischen Fragebogens) – Technischer Fragebogen für Hybridsorten

Wenn die Elternformel für die Prüfung der Unterscheidbarkeit verwendet werden kann (vergleiche ASW 7 a) (Kapitel 4.1.1) – Unterscheidbarkeit: Elternformel), kann folgender Wortlaut hinzugefügt werden:

„Bei Hybridsorten, die Gegenstand eines Antrags auf Erteilung von Sortenschutz sind, und bei denen die Elternlinien als Teil der Prüfung der Hybridsorten eingereicht werden müssen, ist dieser Technische Fragebogen für die Hybridsorte und für jede Elternlinie auszufüllen.“

ASW 14 (TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Technischer Fragebogen 1) – Gegenstand des Technischen Fragebogens

- a) Bei Prüfungsrichtlinien, die mehr als eine Art betreffen, sollten folgende Kästchen im nachstehenden Format hinzugefügt werden:

„1. Gegenstand des Technischen Fragebogens (bitte die entsprechende Art angeben):

1.1.1	Botanischer Name	[Art 1]	
1.1.2	Landesüblicher Name	[Art 1]	[]
1.2.1	Botanischer Name	[Art 2]	
1.2.2	Landesüblicher Name	[Art 2]	[]“

usw.

- b) Betreffen die Prüfungsrichtlinien eine Gattung oder eine größere Anzahl von Arten, sollte die Frage 1 wie folgt dargestellt werden:

„1. Gegenstand des Technischen Fragebogens (bitte ausfüllen):

1.1	Botanischer Name
1.2	Landesüblicher Name“

wobei die Kästchen vom Anmelder auszufüllen sind.

ASW 15 (TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Technischer Fragebogen 4.1) – Informationen über das Züchtungsschema

„Sorte aus:

4.1.1 Kreuzung

- a) kontrollierte Kreuzung []
(Elternsorten angeben)

(.....)	x	(.....)
weiblicher Elternteil		männlicher Elternteil

- b) teilweise bekannte Kreuzung []
(die bekannte(n) Elternsorte(n) angeben)

(.....)	x	(.....)
weiblicher Elternteil		männlicher Elternteil

- c) unbekannte Kreuzung []

- 4.1.2 Mutation []
(Ausgangssorte angeben)

--

- 4.1.3 Entdeckung und Entwicklung []
(angeben, wo und wann sie entdeckt und wie sie entwickelt wurde)

--

- 4.1.4 Sonstige []
(Einzelheiten angeben)“

--

ASW 16 (TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Technischer Fragebogen 7.3) – Wenn ein Bild der Sorte einzureichen ist

„Ein repräsentatives Farbbild der Sorte sollte dem Technischen Fragebogen beigelegt werden.“

ASW 17 (TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Technischer Fragebogen 9.3) – Prüfung auf
Vorhandensein von Viren oder sonstigen Pathogenen

„9.3 Wurde das Vermehrungsmaterial auf das Vorhandensein von Viren oder sonstigen
Pathogenen geprüft?

Ja

(Einzelheiten angeben)

Nein

[Anlage 3 folgt]

ANLAGE 3:
ERLÄUTERUNGEN (GN)
ZUR TG-MUSTERVORLAGE

Dieser Abschnitt enthält Erläuterungen (GN) für die Verfasser von Prüfungsrichtlinien, die bei der Entwicklung der TG-Mustervorlage (Anlage 1) zu spezifischen Prüfungsrichtlinien verwendet werden können. Die Numerierung entspricht der Numerierung in der TG-Mustervorlage.

GN 4 (TG-Mustervorlage: Kapitel 1.1) – Anwendung dieser Richtlinien: Verschiedene Typen oder Gruppen innerhalb einer Art oder Gattung

1. Die Allgemeine Einführung sieht vor: „Verschiedene Sortengruppen innerhalb einer Art können in getrennten oder unterteilten Prüfungsrichtlinien behandelt werden, wenn diese Kategorien aufgrund von Merkmalen, die für die Unterscheidbarkeit geeignet sind, zuverlässig voneinander getrennt werden können oder wenn ein geeignetes Verfahren entwickelt wurde, um zu gewährleisten, daß alle allgemein bekannten Sorten für die Unterscheidbarkeit angemessen berücksichtigt werden.“

2. Diese Erläuterung wird gegeben, um sicherzustellen, daß Sortengruppen oder -typen nur gebildet werden, wenn gewährleistet werden kann, daß eine Sorte eindeutig der richtigen Gruppe zugeordnet wird, oder wenn nicht, daß andere Maßnahmen getroffen werden, um sicherzustellen, daß alle allgemein bekannten Sorten für die Unterscheidbarkeit berücksichtigt werden. Wenn die Prüfungsrichtlinien nur eine Gruppe oder einen Typ innerhalb einer Art erfassen, sollte dieser Abschnitt daher erläutern, welche Merkmale oder welche sonstige Grundlage die Unterscheidbarkeit aller von den Prüfungsrichtlinien erfaßten Sorten von allen übrigen Sorten sicherstellen.

3. Die Prüfungsrichtlinien sollten ferner die Merkmale oder die sonstige Grundlage erläutern, die die Unterscheidung der von verschiedenen Serien von Beispielsorten erfaßten Sortentypen oder -gruppen zulassen (z. B. Winter-/Sommerform), oder sie sollten erläutern, wie die Unterscheidbarkeit der Sorten eines Typs oder einer Gruppe von allen Sorten eines anderen Typs oder einer anderen Gruppe sichergestellt wird.

4. Folgendes Beispiel soll verdeutlichen, wie in Kapitel 1 verschiedene Typen oder Gruppen dargelegt werden könnten:

Beispiel

Diese Prüfungsrichtlinien gelten für alle Sorten, die als Unterlagssorten aller Arten von *Prunus* L. verwendet werden. Wenn Merkmale der Blüte, der Frucht oder des Samens für die Prüfung der Sorten notwendig sind, sollten für diese Merkmale gegebenenfalls die Prüfungsrichtlinien für Mandel TG/56, Aprikose TG/70, Kirsche TG/35, Pflaume TG/41, Japanische Pflaume TG/84, Japanische Aprikose TG/160 oder Pfirsich, Nektarine TG/53 verwendet werden.

GN 5 (TG-Mustervorlage: Kapitel 1.1) – Anwendung dieser Richtlinien: Name der Familie

In einigen Fällen wird es auch als hilfreich angesehen, die Familie(n) auszuweisen, wie in der Datenbank des Germplasm Resources Information Network (GRIN) angegeben (<http://www.ars-grin.gov/>).

GN 6 (TG-Mustervorlage: Kapitel 1.1) – Beratung für neue Typen und Arten

Dokument TGP/13, „Anleitung für neue Typen und Arten“, kann den Verfassern von Prüfungsrichtlinien für neue Typen (z. B. Mehrfach- oder interspezifische Hybriden) oder Arten zweckdienliche Auskünfte erteilen.

GN 7 (TG-Mustervorlage: Kapitel 2.3) – Menge des erforderlichen Vermehrungsmaterials

Die Verfasser von Prüfungsrichtlinien sollten bei der Bestimmung der Menge des erforderlichen Vermehrungsmaterials folgende Faktoren berücksichtigen:

- a) erwartete Bestandsbildung aus dem eingereichten Vermehrungsmaterial bei der Anlage der Feldprüfungen oder anderer Anbauprüfungen;
- b) Menge des eingereichten Vermehrungsmaterials, das für andere als Anbauprüfungen zu verwenden ist (z. B. Prüfung der Erucasäure bei Raps);
- c) Menge des eingereichten Vermehrungsmaterials, das für Qualitätskontrollen am eingereichten Vermehrungsmaterial zu verwenden ist (z. B. Prüfung der Keimfähigkeit von Samen);
- d) Menge des eingereichten Vermehrungsmaterials, das als Standardmuster zu verwenden ist;
- e) Qualitätsverlust bei der Lagerung.

In der Regel entspricht bei *Pflanzen*, die nur für eine Wachstumsperiode benötigt werden (z. B. keine für besondere Prüfungen oder Sortensammlungen benötigte Pflanzen) die Anzahl der in Kapitel 2.3 verlangten Pflanzen oft der in den Kapiteln 3.4 „Gestaltung der Prüfung“ und 4.2 „Homogenität“ angegebenen Anzahl Pflanzen. Diesbezüglich wird daran erinnert, daß die Menge des Vermehrungsmaterials, das in Kapitel 2.3 der Prüfungsrichtlinien angegeben ist, die Mindestmenge ist, die eine Behörde vom Antragsteller verlangen kann. Deshalb kann jede Behörde entscheiden, eine größere Menge Vermehrungsmaterial zu verlangen, beispielsweise, um etwaige Verluste während des Anlegens der Prüfung (vgl. GN 7 a)) zu berücksichtigen. In bezug auf die in Kapitel 2.3 angegebene Anzahl Pflanzen sollte die Anzahl der zu prüfenden Pflanzen/Pflanzenteile (Kapitel 4.1.4) mindestens die Möglichkeit zulassen, daß Abweicherpflanzen innerhalb der zulässigen Anzahl von den Erfassungen ausgeschlossen werden.

GN 8 (TG-Mustervorlage: Kapitel 3.1.2) – Erläuterung der Wachstumsperiode

Kapitel 3.1 gibt die Anzahl Wachstumsperioden an. In einigen Fällen kann es notwendig sein zu klären, was unter einer „Wachstumsperiode“ zu verstehen ist. Für bestimmte Situationen wurde ein zusätzlicher Standardwortlaut entwickelt (vgl. ASW 3).

GN 9 (TG-Mustervorlage: Kapitel 3.3) – Schlüssel der Entwicklungsstadien

Falls es angebracht ist, einen Schlüssel der Entwicklungsstadien für die Erfassung der Merkmale anzugeben, ist die folgende Quelle ein geeigneter Leitfaden:

„Growth Stages of Mono- and Dicotyledonous Plants – BBCH Monograph“
(Biologische Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft (BBA))
ISBN Nummer: 3-8263-3152-4

<http://www.bba.de/veroeff/bbch/bbcheng.pdf>

GN 10 (TG-Mustervorlage: Kapitel 3.4) – Gestaltung der Prüfung

Dokument TGP/8, „Verwendung statistischer Verfahren bei der DUS-Prüfung“, gibt Anleitung zur Gestaltung der Prüfung.

GN 11 (TG-Mustervorlage: Kapitel 4.2) – Prüfung der Homogenität

a) Prüfungsrichtlinien, die Sorten mit verschiedenen Vermehrungstypen betreffen

Bei Prüfungsrichtlinien, die verschiedene Sortentypen erfassen, können Kombinationen der einzelnen Formulierungen im ASW 8 verwendet werden.

b) Probengröße für die Prüfung der Homogenität anhand von Abweichern

Im Falle der Prüfung der Homogenität anhand von Abweichern sollte die Anzahl Pflanzen in der Stichprobe (vgl. ASW 8 c) „Stichprobengröße von {a} Pflanzen“) normalerweise der in Kapitel 3.4 „Gestaltung der Prüfung“ angegebene Anzahl Pflanzen entsprechen.

c) Kombination der Erfassungen

Dokument TGP/10, Prüfung der Homogenität, gibt Anleitung zur Entwicklung geeigneter Homogenitätsstandards. Jenes Dokument (vgl. Dokument TGP/10, Abschnitt 6 „Kombination aller Erfassungen an einer Sorte“) erläutert, daß die Homogenität einer Sorte durch Beobachtung von Einzelpflanzen für alle maßgebenden Merkmale geprüft wird. Bei einigen Arten werden alle Merkmale an allen Pflanzen in der Prüfung erfaßt. Bei anderen Arten werden verschiedene Merkmale an verschiedenen Stichproben der Sorte erfaßt. Zudem kann bei einigen Arten die Prüfung der Homogenität für bestimmte maßgebende Merkmale aufgrund von Abweichern und für andere maßgebende Merkmale aufgrund von Standardabweichungen erfolgen. Daher müssen spezifische Regeln für die Prüfung der Homogenität aufgrund der Erfassung aller maßgebenden Merkmale festgelegt werden. Einige der möglichen Situationen sind:

Nur Abweicher: Alle Merkmale werden an derselben Stichprobe erfaßt (vgl. Dokument TGP/10, Abschnitt 6.2;

Nur Abweicher: An verschiedenen Stichproben erfaßte Merkmale (vgl. Dokument TGP/10, Abschnitt 6.3), und

Abweicher und Standardabweichungen (vgl. Dokument TGP/10, Abschnitt 6.4)

Bei Prüfungsrichtlinien, bei denen die Homogenität anhand von Abweichern und Standardabweichungen erfaßt wird, kann folgender Auszug aus den Prüfungsrichtlinien für Möhre (TG/49/8) ein zweckdienliches Beispiel für eine geeignete Formulierung sein:

„4.2.2 Fremdbefruchtende Sorten

Die Bestimmung der Homogenität von fremdbefruchtenden Sorten sollte entsprechend den Empfehlungen der Allgemeinen Einführung für fremdbefruchtende Sorten erfolgen. Für die Merkmale äußere Farbe der Rübe (Merkmal 13) und Farbe des Herzens der Rübe (Merkmal 19) sollte ein Populationsstandard von 2 % mit einer Akzeptanzwahrscheinlichkeit von 95 % angewandt werden. Bei einer Probengröße von 200 Pflanzen ist die höchste zulässige Anzahl von Abweichern 7.“

GN 12 (TG-Mustervorlage: Kapitel 7) – Auswahl eines Merkmals zur Aufnahme in die Merkmalstabelle

1. Die in der Merkmalstabelle enthaltenen Merkmale werden als „Standardmerkmale der Prüfungsrichtlinien“ bezeichnet. Die Allgemeine Einführung (Kapitel 4.8 Tabelle) legt dar, daß diese Merkmale „Merkmale sind, die von der UPOV für die DUS-Prüfung akzeptiert wurden und aus denen die Verbandsmitglieder jene auswählen können, die für ihre besonderen Bedingungen geeignet sind.“

2. Um in die Merkmalstabelle aufgenommen zu werden, muß das Merkmal die Kriterien für ein Standardmerkmal der Prüfungsrichtlinien erfüllen, nämlich:

a) es muß die Kriterien zur Verwendung für die DUS-Prüfung erfüllen, wie in der Allgemeinen Einführung (Kapitel 4.2) dargelegt, nämlich, daß es:

i) sich aus einem gegebenen Genotyp oder einer Kombination von Genotypen ergibt;

ii) in einer bestimmten Umgebung hinreichend stabil und wiederholbar ist;

iii) eine hinreichende Variation zwischen den Sorten aufweist, um die Unterscheidbarkeit begründen zu können;

iv) genau beschrieben und erkannt werden kann;

v) es erlaubt, die Homogenitätsvoraussetzungen zu erfüllen;

vi) es erlaubt, die Beständigkeitsvoraussetzungen zu erfüllen, d. h. nach aufeinanderfolgenden Vermehrungen oder gegebenenfalls am Ende eines jeden Vermehrungszyklus übereinstimmende Ergebnisse zu erzielen, und

b) von mindestens einem Verbandsmitglied für die Erstellung einer Sortenbeschreibung verwendet worden sein muß.

3. Eine der wichtigsten Funktionen der TWP hinsichtlich der Erstellung von Prüfungsrichtlinien ist es sicherzustellen, daß diese Kriterien erfüllt werden, bevor ein Merkmal für die Prüfungsrichtlinien akzeptiert wird.

4. Unabhängige Merkmale sollten als getrennte Merkmale angegeben werden wenn dies die Klarheit verbessert, und immer als solche angegeben werden, wenn es möglich ist, ein getrenntes qualitatives Merkmal auszuweisen (vgl. GN 20.2). Es ist wichtig, daß unabhängige Merkmale getrennt werden, um Unklarheiten zu vermeiden. Beispielsweise sollten bei Erbsen die Marmorierung und die Anthocyanfleckung der Samenschale voneinander getrennt werden.

GN 13 Merkmale mit besonderen Funktionen

1. Merkmale mit Sternchen (TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 1, Kopfzeile 2)

1.1 Die Allgemeine Einführung (Kapitel 4.8: Tabelle: Kategorisierung der Merkmale nach Funktionen) sieht vor, daß Merkmale mit Sternchen „für die internationale Harmonisierung der Sortenbeschreibung von Bedeutung sind“. Die Kriterien für die Auswahl eines Merkmals als Merkmal mit Sternchen sind, daß

- a) es ein in den Prüfungsrichtlinien enthaltenes Merkmal sein muß;
- b) es stets von allen Verbandsmitgliedern auf DUS geprüft und in die Sortenbeschreibung aufgenommen werden sollte, sofern die Ausprägungsstufe eines vorausgehenden Merkmals oder regionale Umweltbedingungen dies nicht ausschließen;
- c) es für die internationale Harmonisierung der Sortenbeschreibung zweckdienlich sein muß;
- d) vor der Auswahl von Krankheitsresistenzmerkmalen besondere Vorsicht geboten ist.

1.2 Es ist klarzustellen, daß das Kriterium b) so formuliert ist, daß sichergestellt wird, daß die Verbandsmitglieder, die nicht in der Lage sind, das Merkmal zu prüfen, dies nicht als Grund für Einwände gegen die Annahme des Merkmals als Merkmal mit Sternchen benutzen. So sollte jedes Merkmal, das die Kriterien erfüllt und insbesondere für die internationale Harmonisierung der Sortenbeschreibung zweckdienlich ist, als Merkmal mit Sternchen ausgewählt werden, selbst wenn es nicht für alle Sorten oder nicht von allen Verbandsmitgliedern geprüft werden kann. Die Obergrenze der Anzahl von Merkmale mit Sternchen sollte daher von der Anzahl bestimmt werden, die erforderlich ist, um nützliche international harmonisierte Sortenbeschreibungen zu erstellen.

2. Gruppierungsmerkmale (TG-Mustervorlage: Kapitel 5.3)

2.1 Auswahl

Die Allgemeine Einführung (Kapitel 4.8: Tabelle: Kategorisierung der Merkmale nach Funktionen) erläutert, daß Gruppierungsmerkmale Merkmale sind, deren dokumentierte Ausprägungsstufen, selbst wenn sie an verschiedenen Standorten erfaßt wurden, entweder einzeln oder in Kombination mit anderen derartigen Merkmalen dafür verwendet werden können, die Anbauprüfung so zu organisieren, daß ähnliche Sorten gruppiert werden.

So legt die Allgemeine Einführung dar, daß Gruppierungsmerkmale

1. sein müssen:
 - a) qualitative Merkmale oder
 - b) quantitative oder pseudoqualitative Merkmale, die anhand der an verschiedenen Orten erfaßten, dokumentierten Ausprägungsstufen eine zweckdienliche Unterscheidung zwischen den allgemein bekannten Sorten ergeben.
2. zweckdienlich sein müssen für:

- a) die Auswahl allgemein bekannter Sorten, die von der Anbauprüfung zur Prüfung der Unterscheidbarkeit ausgeschlossen werden können, und/oder
 - b) die Organisation der Anbauprüfung in einer Weise, daß ähnliche Sorten gruppiert werden.
3. sein sollten:
- a) Merkmale mit Sternchen und/oder (vgl. auch GN 13.4)
 - b) im Technischen Fragebogen oder im Antragsformblatt enthaltene Merkmale.

Die Anzahl von Gruppierungsmerkmalen ist nicht festgelegt. Wenn nur wenige Merkmale die Kriterien erfüllen, ist es wahrscheinlich, daß alle als Gruppierungsmerkmale ausgewählt werden. Wenn jedoch viele Merkmale die Kriterien erfüllen, könnte es sein, daß nicht alle als Gruppierungsmerkmale in den Prüfungsrichtlinien ausgewählt werden. Im letzteren Fall könnte eine Auswahl der für die in 2 a) und 2 b) dargelegten Verwendungen wirksamsten Merkmale erfolgen.

2.2 Farbe

Bei Farbmerkmalen, bei denen die Ausprägungsstufen in der Merkmalstabelle durch die Nummer der RHS-Farbkarte beschrieben werden, sollten für die Verwendung dieser Merkmale als Gruppierungsmerkmale Farbgruppen gebildet werden. Ist das Merkmal im Technischen Fragebogen enthalten, sollten die für das Merkmal zu Gruppierungszwecken und zur Darstellung des Merkmals im Technischen Fragebogen verwendeten Farbgruppen gleich sein.

3. Merkmale im Technischen Fragebogen (TQ) (TG-Mustervorlage: Kapitel 10: TQ 5)

3.1 Der in den Prüfungsrichtlinien enthaltene Technische Musterfragebogen holt Auskünfte über spezifische Merkmale ein, die für die Unterscheidung der Sorten von Bedeutung sind.

3.2 Der Technische Fragebogen sollte folgende Merkmale einschließen:

- a) die Gruppierungsmerkmale und
- b) die unterscheidungskräftigsten Merkmale,

sofern es nicht als unrealistisch angesehen wird, von den Züchtern zu erwarten, daß sie diese Merkmale beschreiben.

3.3 Zusätzlich zu den in Abschnitt 3.2 angegebenen Merkmalen können in den Technischen Fragebogen auch Merkmale aufgenommen werden, die als zweckdienlich für die Organisation der Prüfung und die Planung der Erfassungen angesehen werden.

3.4 Nach Bedarf können die Merkmale in den Prüfungsrichtlinien im Hinblick auf ihre Aufnahme in den Technischen Fragebogen vereinfacht werden (z. B. können Farbgruppen gebildet werden, anstatt eine Nummer der RHS-Farbkarte zu verlangen), wenn dies für den

Züchter, der den Fragebogen ausfüllt, hilfreich ist. Außerdem können die in den Prüfungsrichtlinien enthaltenen Merkmale anders formuliert werden, wenn die Züchter dann in der Lage wären, sie genauer zu beschreiben und die Informationen für die Durchführung der Prüfung zweckdienlich wären. Der Fragebogen für Pfirsich kann beispielsweise Auskünfte darüber verlangen, ob die Sorte ein „schmelzender“ oder „nicht schmelzender“ Typ ist, was, obwohl kein Merkmal in der Merkmalstabelle, Auskünfte über die Ausprägungsstufen bestimmter in der Merkmalstabelle enthaltener Merkmale erteilen würde.

3.5 Bei quantitativen Merkmalen, für die in der Merkmalstabelle eine verkürzte Skala verwendet wird (z. B. 3, 5, 7 für Merkmale mit den Noten 1 bis 9), sollten im Technischen Fragebogen alle Ausprägungsstufen angegeben werden (z. B. Noten 1, 2 usw. bis 9).

3.6 GN 13 4.b) erläutert: „Die aus der Merkmalstabelle ausgewählten Merkmale im Technischen Fragebogen sollten in der Regel in der Merkmalstabelle ein Sternchen erhalten“. Bestimmte Merkmale, insbesondere Krankheitsresistenzmerkmale, die als Gruppierungsmerkmale potentiell zweckmäßig sind, werden möglicherweise nicht mit einem Sternchen in die Merkmalstabelle aufgenommen. Bei Krankheitsresistenzmerkmalen kann es beispielsweise für verschiedene Verbandsmitglieder wegen technischer oder Quarantänevorschriften Hindernisse für die Verwendung des Merkmals geben. Dieselben Hindernisse könnten es den Antragstellern auch erschweren, Informationen über diese Merkmale zu erteilen, wenn sie in den Technischen Fragebogen, Abschnitt 5 „Anzugebende Merkmale der Sorte“ aufgenommen werden. Deshalb sollte in Abschnitt 7 des Technischen Fragebogens, „Zusätzliche Informationen zur Erleichterung der Prüfung der Sorte“ um Informationen für diese Merkmale ersucht werden. Die Anleitung zur Darstellung der Merkmale für Abschnitt 5 (vgl. GN 13.3 und 13.4 oben) würde auch für die Darstellung der Merkmale in Abschnitt 7 gelten.

4. *Beziehung zwischen Merkmalen mit Sternchen, Gruppierungsmerkmalen und im Technischen Fragebogen enthaltenen Merkmalen*

Die Beziehung zwischen Gruppierungsmerkmalen, Merkmalen mit Sternchen und im Technischen Fragebogen enthaltenen Merkmalen läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

- a) Die aus der Merkmalstabelle ausgewählten Gruppierungsmerkmale sollten in der Regel in der Merkmalstabelle ein Sternchen erhalten und in den Technischen Fragebogen aufgenommen werden.
- b) Die aus der Merkmalstabelle ausgewählten Merkmale im Technischen Fragebogen sollten in der Regel in der Merkmalstabelle ein Sternchen erhalten und als Gruppierungsmerkmale verwendet werden. Die im Fragebogen enthaltenen Merkmale beschränken sich nicht auf diejenigen Merkmale, die als Gruppierungsmerkmale verwendet werden;
- c) Merkmale mit Sternchen beschränken sich nicht auf diejenigen Merkmale, die als Gruppierungsmerkmale oder Merkmale im Fragebogen ausgewählt werden.

GN 14 (TG-Mustervorlage: Kapitel 7) – Merkmale, die anhand patentierter Methoden erfaßt werden

a) Im Falle eines Merkmals, das durch eine patentierte Methode untersucht werden kann, sollte der federführende Sachverständige alle bekannten Informationen über das Patent oder anhängige Patentanmeldungen offenlegen, die sich auf die Prüfung der Ausprägung des betreffenden Merkmals beziehen. Die Informationen über bekannte Patente sollten den Namen des Patentinhabers und Einzelheiten zur Kontaktaufnahme mit diesem, die Patenteintragungsnummer und die Länder, in denen das Patent erteilt wurde (bzw. gegebenenfalls Patentanmeldungen anhängig sind), enthalten.

b) Der federführende Sachverständige sollte die Bedeutung der patentierten Methode bezüglich der Prüfung der Ausprägung eines Merkmals und gegebenenfalls die Eignung alternativer, nichtpatentierter Methoden beurteilen. Der federführende Sachverständige und die entsprechende TWP sollten sodann entscheiden, ob es besser wäre, die Frage zu einem späteren Zeitpunkt erneut zu behandeln, oder ob es angebracht wäre, sich mit dem Patentinhaber in Verbindung zu setzen, um eine geeignete Lösung für die Verwendung der patentierten Methode zu finden. Die TWP kann entscheiden, die Beratung des Technischen Ausschusses einzuholen, und der Technische Ausschuss kann gegebenenfalls auch die Beratung des Verwaltungs- und Rechtsausschusses in Anspruch nehmen.

c) Wenn entschieden wird, mit dem Patentinhaber Verbindung aufzunehmen, können sich drei Situationen ergeben:

i) der Patentinhaber verzichtet auf seine Rechte zugunsten der besonderen Verwendung der patentierten Methode zur Prüfung der Ausprägung eines Merkmals für die DUS-Prüfung und die Ausarbeitung von Sortenbeschreibungen;

ii) der Patentinhaber ist bereit, mit anderen Parteien auf der Grundlage der Gleichberechtigung und zu angemessenen Bedingungen Lizenzen auszuhandeln;

iii) der Patentinhaber ist nicht bereit, an den Lösungen unter i) oder ii) mitzuwirken.

d) Trifft c) i) zu, sollte eine Fußnote im (in den) entsprechenden Merkmal(en) der Prüfungsrichtlinien angeben, daß die Methode zur Prüfung der Ausprägung dieses Merkmals durch ein Patent geschützt ist, der Patentinhaber jedoch auf seine Rechte zum Zwecke der DUS-Prüfung und der Ausarbeitung von Sortenbeschreibungen verzichtete. Die Mitglieder der TWP können gemäß der Bedeutung des Merkmals entscheiden, ob es angebracht ist, dieses als Merkmal mit Sternchen auszuwählen.

e) Trifft c) ii) zu, wird empfohlen, das (die) Merkmal(e) nicht als Merkmal(e) mit Sternchen auszuwählen, da es (sie) die Voraussetzung der Zugänglichkeit, die die Harmonisierung der Sortenschreibungen mittels der Verwendung von Merkmalen mit Sternchen ermöglicht, nicht erfüllt (erfüllen). Die Mitglieder der TWP können entscheiden, ob Beteiligte das mit der patentierten Methode verbundene Merkmal als Standardmerkmal für die Prüfungsrichtlinien in Betracht ziehen möchten. Die Beteiligten können entscheiden, im Hinblick auf Lizenzen auf der Grundlage der Gleichberechtigung und zu angemessenen Bedingungen Verhandlungen mit dem Patentinhaber aufzunehmen. Diese Verhandlungen

werden den Beteiligten überlassen und würden außerhalb der UPOV stattfinden. Es sollte eine geeignete Anmerkung gemacht werden, daß die Methode zur Prüfung der Merkmalsausprägung patentiert ist und daß der Patentinhaber Lizenzen auf der Grundlage der Gleichberechtigung und zu angemessenen Bedingungen erteilt.

f) Trifft c) iii) zu, wird empfohlen, daß das (die) mit der patentierten Methode verbundene(n) Merkmal(e) nicht als Merkmal(e) mit Sternchen ausgewählt wird (werden). Die Sachverständigen der betreffenden TWP können aufgrund der verfügbaren Auskünfte, beispielsweise der Erfahrung einer Vertragspartei, die das Merkmal zur Ausarbeitung einer Sortenbeschreibung verwendete, entscheiden, ob das Merkmal als Standardmerkmal für die Prüfungsrichtlinien ausgewählt werden sollte oder nicht. Eine angemessene Angabe, daß die Methode zur Prüfung der Merkmalsausprägung patentiert ist, sollte angebracht werden.

GN 15 (TG-Mustervorlage: Kapitel 7) – Physiologische Merkmale

Dokument TGP/12, Anleitung zu bestimmten physiologischen Merkmalen, gibt Anleitung über die Verwendung bestimmter physiologischer Merkmale, z. B. Resistenz gegen Krankheiten, Insekten und Chemikalien sowie chemische Bestandteile, die durch Protein-Elektrophorese geprüft werden.

GN 16 (TG-Mustervorlage: Kapitel 7) – Neue Merkmalstypen

Dokument TGP/15, Neue Merkmalstypen, gibt Anleitung über die mögliche Verwendung neuer Merkmalstypen.

GN 17 (TG-Mustervorlage: Kapitel 7) – Darstellung der Merkmale: Gebilligte Merkmale

Eine Sammlung von Merkmalen mit ihren entsprechenden Ausprägungsstufen, die bereits für die Aufnahme in bestehende Prüfungsrichtlinien gebilligt wurden, ist in Anlage 4, „Sammlung gebilligter Merkmale“, enthalten. Die Entwicklung dieser Sammlung verfolgt zwei Hauptzwecke: Erstens trägt sie dazu bei sicherzustellen, daß die für dieselben oder ähnliche in Prüfungsrichtlinien enthaltenen Merkmale verwendeten Ausprägungsstufen so weit wie möglich harmonisiert werden. Zweitens wurden die in der Sammlung enthaltenen Merkmale bereits in die UPOV-Sprachen übersetzt. So kosten Prüfungsrichtlinien, die die Merkmale aus Anlage 4 verwenden, die UPOV weniger und dürften weniger Verzögerungen bei der Vorlage zur Annahme erfahren.

Die Verfasser von Prüfungsrichtlinien werden ersucht, die Sammlung nach dem Merkmal, das sie zu verwenden wünschen, zu durchsuchen. Ist das entsprechende Merkmal mit geeigneten Ausprägungsstufen gefunden, kann es direkt in die neuen Prüfungsrichtlinien kopiert werden. Es ist jedoch daran zu erinnern, daß scheinbar sehr ähnliche Merkmale bei verschiedenen Pflanzenarten oder verschiedenen Organen derselben Pflanzenart tatsächlich verschiedenen Typen genetischer Kontrolle unterliegen können. So könnte beispielsweise das Merkmal „Profil“ bei einer Pflanzenart oder einem Organ ein qualitatives Merkmal, z. B. gerade (1), gebogen (2), bei einer anderen Pflanzenart oder einem anderen Organ jedoch ein quantitatives Merkmal, z. B. gerade oder leicht gebogen (1), mittel gebogen (2), stark gebogen (3), sein.

Ist das erforderliche Merkmal in der Sammlung nicht enthalten, wird in GN 18, GN 19 und GN 20 Anleitung gegeben.

GN 18 (TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 3) – Darstellung der Merkmale: Bezeichnung eines Merkmals

1. *Allgemein*

Ein Merkmal beginnt in der Regel mit der Benennung der:

- Pflanze oder des betreffenden Pflanzenteils (Organs),

gefolgt nach dem Doppelpunkt von

- dem Organ, Unterorgan oder der Besonderheit, die zu erfassen ist,

z. B. „Pflanze: Anzahl Blüten“ oder „Blüte: Breite des Blütenblatts“ oder „Blütenblatt: Farbe des Randes“.

Die Bezeichnung eines Merkmals sollte genau formuliert werden und nach Möglichkeit selbsterklärend sein, damit sie ohne Kenntnis der Stufen verständlich und klar ist. Auch die Stufen sollten ohne den vollständigen Wortlaut des Merkmals leicht verständlich sein, auch wenn der vollständige Wortlaut des Merkmals dafür wiederholt wird. Beispielsweise könnte der Begriff „Vorhandensein von“ oder „Intensität von“ hinzugefügt werden, selbst wenn die erste Stufe lauten würde: „fehlend“ oder „fehlend oder sehr gering“. Dies gilt insbesondere für Fälle, in denen nicht nur das Fehlen/Vorhandensein als Merkmal aufzunehmen ist, sondern auch eine Anzahl von Kriterien in bezug auf ein einzelnes Organ wichtig sind, wie Anzahl, Größe, Länge, Breite, Dichte, Farbe, usw.

2. *Kennzeichnung ähnlicher Merkmale*

Bei zwei oder mehreren Merkmalen, bei denen nur ein Unterschied zwischen den erfaßten Merkmalen besteht (z. B. Unter- oder Oberseite der Blattspreite), sollte der Teil unterstrichen werden, der unterschiedlich ist, z. B.

- „Unterseite“ oder „Oberseite“

3. *Merkmale, die nur für bestimmte Sorten gelten*

In einigen Fällen bestimmt die Ausprägungsstufe eines vorhergehenden qualitativen Merkmals, daß ein bestimmtes nachfolgendes Merkmal nicht anwendbar ist; z. B. wäre es nicht möglich, die Form der Blattlappen für eine Sorte zu beschreiben, die keine Blattlappen hat. In Fällen, in denen dies nicht offensichtlich ist oder die Merkmale in der Merkmalstabelle getrennt sind, geht der Bezeichnung des nachfolgenden Merkmals ein unterstrichener Hinweis auf die Sortentypen aufgrund des vorhergehenden Merkmals voraus, wie:

“Nur Sorten mit Blüte: Typ: einfach: Blüte: Form”

GN 19 (TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 3) – Darstellung der Merkmale: Allgemeine Darstellung der Ausprägungsstufen

1. *Reihenfolge der Ausprägungsstufen*

1.1 *Allgemein*

Soweit es möglich ist, die Ausprägungen innerhalb eines Merkmals zu ordnen, sollten die Ausprägungen „kleiner“, „geringer“ oder „niedriger“ der niedrigeren Note zugewiesen werden. Die Stufen sollten nach Möglichkeit folgende Reihenfolge haben:

- von schwach bis stark,
- von hell bis dunkel,
- von niedrig bis hoch,
- von schmal bis breit.

1.2 *Farbe*

Bei Farben kann außer der spektralen Reihenfolge auch das chronologische Auftreten der Farbe (z. B. während die Frucht heranreift) verwendet werden (vgl. auch Dokument TGP/14, Glossar der in UPOV-Dokumenten verwendeten Begriffe: Abschnitt 2 “Botanische Begriffe”). Für Organe mit ähnlichen Ausprägungsstufen sollte innerhalb eines Dokuments dieselbe Reihenfolge verwendet werden (z. B. Farbe des Blattes und Farbe des Stiels).

1.3 *Form*

Die Formen der Basis und der Spitze sollten von spitz bis rund oder von vorgewölbt bis eingesunken gehen (vgl. auch TGP/14, Glossar der in UPOV-Dokumenten verwendeten Begriffe: Abschnitt 2 “Botanische Begriffe”).

1.4 *Haltung / Wuchsform*

Bei der Darstellung der Haltung / Wuchsform, beispielsweise unter Verwendung der Skala aufrecht bis waagrecht, stehend bis liegend oder aufrecht bis zurückgebogen, wird die Stufe „aufrecht / stehend“ stets als Stufe 1 dargestellt, weil die Stufe „aufrecht / stehend“ die einzige feste Stufe für alle Varianten dieses Merkmals ist, während das andere Ende der Skala je nach den einzelnen Umständen mit „liegend“, „zurückgebogen“, usw. enden könnte.

2. *Bindestrich (-)*

Im englischen Wortlaut sollten keine Bindestriche für Wortverbindungen (schmalspitz, gelbgrün, grüngelb usw.) gesetzt werden. Im Englischen würde gelb - grün mit Leerzeichen vor und nach dem Bindestrich gelb bis grün bedeuten, während gelb-grün ohne Leerzeichen gelblichgrün bedeuten würde. Diese Unterscheidung ist in den übrigen Sprachen nicht möglich, und um Verunsicherung bei der Übersetzung in andere Sprachen zu vermeiden, sollten keine Bindestriche verwendet werden.

3. *Zahlen*

In der Regel sollten alle Zahlen numerisch angegeben werden (1, 2, 3 usw.), außer beispielsweise für die Ausprägungsstufen in der Merkmalstabelle, wo die Noten numerisch angegeben werden, z.B.:

Leaf: predominant number of leaflets	Feuilles: nombre prédominant de folioles	Blatt: vorwiegende Anzahl Blattfiedern	Hoja: número predominante de folíolos	
three	trois	drei	tres	1
five	cinq	fünf	cinco	2
seven	sept	sieben	siete	3

4. *Zahlen und Skalen*

Die Formulierung der Ausprägungsstufen sollte berücksichtigen, wie der Wortlaut der Sortenbeschreibung aussehen würde. So ist es nicht angebracht, Stufen wie „10 bis 15 %“ oder „20 bis 25 g“ zu verwenden, sondern vielmehr z. B. gering/mittel/hoch. Wenn derartige Zahlen für die Veranschaulichung der Stufen zweckdienlich sind, sollten sie in Kapitel 8 der Prüfungsrichtlinien (Erläuterungen zu der Merkmalstabelle) angegeben werden.

GN 20 (TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 3) – Darstellung der Merkmale: Ausprägungsstufen gemäß dem Ausprägungstyp eines Merkmals

1. *Einführung*

1.1 Die Allgemeine Einführung (Kapitel 4, Abschnitt 4.3) sagt aus: „Damit Sorten geprüft werden können und eine Sortenbeschreibung erstellt werden kann, ist die Variationsbreite der Ausprägung jedes Merkmals in den Prüfungsrichtlinien zum Zwecke der Beschreibung in eine Anzahl von Stufen eingeteilt, und die Bezeichnung jeder Stufe ist mit einer numerischen ‚Note‘ versehen. Die Einteilung in Ausprägungsstufen ist durch den Ausprägungstyp des Merkmals bedingt ...“ Die Allgemeine Einführung legt fest, daß es drei grundlegende Typen von Merkmalsausprägungen gibt, nämlich qualitative, quantitative und pseudoqualitative. Ob die Ausprägung eines Merkmals qualitativ, quantitativ oder pseudoqualitativ ist, hängt von der genetischen Kontrolle des Merkmals ab.

1.2 Bei der Entscheidung über die für die Sortenprüfung zu verwendenden Merkmale und ihre Ausprägungsstufen ist es wichtig, stets zuerst die Variationsbreite der über alle Sorten auftretenden Ausprägungen zu erfassen, den geeignetsten Wortlaut vorzumerken, den Wortlaut mit Beispielen in verschiedenen Ausprägungstypen zu vergleichen und dann zu entscheiden, ob der Wortlaut geeignet ist oder ob ein anderer Wortlaut gewählt werden sollte. Während des gesamten Prozesses sollte die Anwendbarkeit des Wortlauts auf die spezifische Situation der gegebenen Pflanzengruppe sichergestellt werden. Es ist jedoch sinnvoll, über harmonisierte Grundsätze zu verfügen, um zu gewährleisten, daß ähnliche Merkmale gleich behandelt werden.

1.3 In diesem Abschnitt werden die verschiedenen Ausprägungstypen von Merkmalen und die Art und Weise ihrer Darstellung in der Merkmalstabelle erläutert.

2. *Qualitative Merkmale*

2.1 *Erläuterung*

In der Allgemeinen Einführung heißt es: „Qualitative Merkmale sind Merkmale, die sich in diskontinuierlichen Stufen ausprägen (z. B. Pflanze: Geschlecht: zweihäusig weiblich (1), zweihäusig männlich (2), einhäusig eingeschlechtlich (3), einhäusig zwittrig (4)). Diese Stufen erklären sich selbst und sind unabhängig voneinander aussagekräftig. Alle Stufen sind für die Beschreibung der vollständigen Variationsbreite des Merkmals notwendig, und jede Ausprägung kann durch eine einzige Stufe beschrieben werden. Die Reihenfolge der Stufen ist unbedeutend. In der Regel werden die Merkmale nicht durch die Umwelt beeinflusst.“

2.2 *Abgrenzung von qualitativen Merkmalen*

2.2.1 Die Allgemeine Einführung (Kapitel 5, Abschnitt 5.3.3.2.1) legt dar: „Bei qualitativen Merkmalen kann der Unterschied zwischen zwei Sorten als deutlich gelten, wenn ein oder mehrere Merkmale Ausprägungen haben, die in den Prüfungsrichtlinien unter zwei verschiedene Stufen fallen. Wenn die Sorten dieselbe Ausprägungsstufe haben, sollten sie für ein qualitatives Merkmal nicht als unterscheidbar angesehen werden.“ Diese Grundsätze für die Unterscheidbarkeit sind bei quantitativen Merkmalen und pseudoqualitativen Merkmalen anders. Daher ist es äußerst wichtig, daß qualitative Merkmale für die Prüfung der Unterscheidbarkeit richtig ausgewiesen werden.

2.2.2 Wie in Abschnitt 1.1 dargelegt, hängt die Frage, ob ein Merkmal qualitativ, quantitativ oder pseudoqualitativ ist, von der genetischen Kontrolle des Merkmals ab.

2.2.3 Die relative Klarheit der Grundsätze für die Unterscheidbarkeit qualitativer Merkmale bedeutet, daß es zweckdienlich sein kann, sich darum zu bemühen, alle qualitativen Merkmale auszuweisen, selbst wenn sie in einer umfassenderen Variationsbreite der Ausprägung enthalten sein könnten. In Fällen, in denen es eine diskontinuierliche Trennung zwischen vollständigem Fehlen und unterschiedlichen Stufen des Vorhandenseins des Merkmals gibt, sollte das Merkmal in ein qualitatives Merkmal mit den Ausprägungsstufen „fehlend (1)“ und „vorhanden (9)“ und ein quantitatives Merkmal mit den entsprechenden Noten für die Stufen des Vorhandenseins aufgeteilt werden (vgl. Abschnitt 3). Um falsche Entscheidungen über die Unterscheidbarkeit zu vermeiden, ist es in diesen Fällen äußerst wichtig, daß die Stufe „fehlend“ eine diskontinuierliche Trennung von der Stufe „gering“ oder „sehr gering“ aufweist und daß es unwahrscheinlich ist, daß dies von Umwelteinflüssen verschleiert wird.

2.2.4 Bei pseudoqualitativen Merkmalen kann es auch möglich sein, das Merkmal in ein qualitatives Merkmal und ein quantitatives oder ein weiteres pseudoqualitatives Merkmal aufzuteilen. Beispielsweise könnte das pseudoqualitative Merkmal „Farbe: hellgelb (1); mittelgelb (2); dunkelgelb (3); grün (4); hellrosa (5); mittelrosa (6); dunkelrosa (7)“ in folgende Merkmale aufgeteilt werden:

Qualitatives Merkmal

1. Farbe:
gelb (1); grün (2); rosa (3)

Quantitatives Merkmal

2. Nur gelbe und rosa Sorten: Intensität der Farbe:
gering (3); mittel (5); stark (7)

2.2.5 Wie oben erläutert, ist es jedoch sehr wichtig, daß es eine diskontinuierliche Trennung beispielsweise zwischen dunkelgelb und grün gibt. Es wäre auch notwendig, die Wahrscheinlichkeit von Züchtungsverfahren zu prüfen, neue Sortentypen hervorzubringen, die die diskontinuierliche Trennung überbrücken würden.

2.3 Einteilung der Variationsbreite der Ausprägung in Stufen und Noten

2.3.1 Allgemeine Regel

In der Regel werden den Ausprägungsstufen qualitativer Merkmal fortlaufende Zahlen zugeteilt, die mit der Note 1 beginnen und häufig keine Obergrenze haben.

2.3.2 Ausnahme von der allgemeinen Regel

2.3.2.1 Ploidie

Im Falle der Ploidie wird zur Vermeidung von Verwechslungen die Anzahl der Chromosomensätze als Note verwendet (z. B. diploid (2), tetraploid (4)).

2.3.2.2 Fehlen/Vorhandensein

Wenn eine diskontinuierliche Trennung zwischen Fehlen und Vorhandensein auftritt, sollte das Merkmal folgende Stufen haben:

fehlend (Note 1) und
vorhanden (Note 9)

3. Quantitative Merkmale

3.1 Erläuterung

Die Allgemeine Einführung legt dar: „Quantitative Merkmale sind Merkmale, deren Ausprägungen die gesamte Variationsbreite von einem Extrem zum anderen zeigen. Ihre Ausprägungen können auf einer eindimensionalen, kontinuierlichen oder diskreten, linearen Skala gemessen werden. Die Variationsbreite der Ausprägung wird zum Zwecke der Beschreibung in eine Anzahl von Ausprägungsstufen eingeteilt (z. B. Länge des Stiels: sehr kurz (1), sehr kurz bis kurz (2), kurz (3), kurz bis mittel (4), mittel (5), mittel bis lang (6), lang (7), lang bis sehr lang (8), sehr lang (9)). Die Aufteilung erfolgt, soweit möglich, gleichmäßig über die Variationsbreite. Die Prüfungsrichtlinien geben den für die Unterscheidbarkeit erforderlichen Unterschied nicht an. Die Ausprägungsstufen sollten jedoch für die DUS-Prüfung sinnvoll sein.“

3.2 Einteilung der Variationsbreite der Ausprägung in Stufen und Noten

3.2.1 Bei quantitativen Merkmalen ist es zunächst notwendig, die entsprechende Variationsbreite der Ausprägungen für die Beschreibung des Merkmals zu bestimmen.

Folgender Auszug aus Dokument TGP/9/1 erläutert, daß für Merkmale, für die der Vergleich zwischen zwei Sorten auf dem Niveau von Noten erfolgt (VG, Mittelwert von VS) ein Unterschied von zwei Noten einen deutlichen Unterschied darstellen sollte:

[Auszug aus Dokument TGP/9/1]

“5.2.3.2.3 *Quantitative (QN) Merkmale: vegetativ vermehrte und selbstbefruchtende Sorten*

[...]

5.2.3.2.3.2 [...] sollen die Stufen und Noten in den UPOV-Prüfungsrichtlinien für die Prüfung der Unterscheidbarkeit zweckdienlich sein. Es wird daran erinnert, daß dieser Abschnitt die Prüfung der Unterscheidbarkeit aufgrund der aus der Anbauprüfung gewonnenen Informationen untersucht und sich demzufolge auf eine Situation bezieht, in der die Ausprägungsstufen und Noten für alle Sorten aus derselben Anbauprüfung im selben Jahr gewonnen werden. Diese Situation wird insbesondere reflektiert, wenn die Allgemeine Einführung feststellt:

„5.4.3 Für quantitative Merkmale stellt ein Unterschied von zwei Noten häufig einen deutlichen Unterschied dar, doch ist dies für die Prüfung der Unterscheidbarkeit keine absolute Norm. In Abhängigkeit von Faktoren wie Prüfungsort, Jahr, Umweltvariation oder Variationsbreite der Merkmalsausprägungen im Sortiment kann ein deutlicher Unterschied mehr oder weniger als zwei Noten betragen. Anleitung wird in Dokument TGP/9, ‚Prüfung der Unterscheidbarkeit‘, gegeben.“

5.2.3.2.3.3 Ein Unterschied von zwei Noten ist für den Vergleich zwischen zwei Sorten angemessen, wenn der Vergleich zwischen zwei Sorten auf dem Niveau von Noten (VG, Mittelwert von VS) erfolgt. Beträgt der Unterschied lediglich eine Note, könnten beide Sorten sehr nahe an der Grenze sein (z. B. oberes Ende der Note 6 und unteres Ende der Note 7), und der Unterschied wäre möglicherweise nicht deutlich. Wenn der Vergleich auf dem Niveau von gemessenen Werten (MG, Mittelwert von MS) erfolgt (vgl. Abschnitt 5.2.3.3), könnte ein Unterschied, der weniger als zwei Noten beträgt, einen deutlichen Unterschied darstellen.

5.2.3.2.3.4 Das Dokument TGP/7, Anlage 3: GN 20, erläutert, daß es bei quantitativen Merkmalen notwendig ist, die entsprechende Variationsbreite der Ausprägungen für die Beschreibung des Merkmals zu bestimmen. In der Regel wird eine Standardskala „1 bis 9“ verwendet, doch wurden auch eine „beschränkte“ Skala (Noten 1 bis 5) und eine „komprimierte“ Skala (Noten 1 bis 3) akzeptiert. Deshalb muß bei der Entscheidung über die für die Begründung der Unterscheidbarkeit erforderliche Anzahl Noten die Skalenbreite berücksichtigt werden.“

Diesbezüglich wurde das Dokument TGP/7 seit der Annahme des Dokuments TGP/9/1, überarbeitet, um die Beschränkung der Skalen aufzuheben, die für quantitative Merkmale verwendet werden können (vgl. unten). Die Anzahl Noten in der Skala eines quantitativen Merkmals sollte durch den notwendigen Unterschied von zwei Noten bestimmt werden, um einen deutlichen Unterschied darzustellen, wenn der Vergleich zwischen zwei Sorten auf dem Niveau von Noten erfolgt (VG, Mittelwert von VS) (vgl. Dokument TGP/9/1, Abschnitt 5.2.3.2.3.3 (oben wiedergegeben)). Somit würden bei einem solchen quantitativen Merkmal mit drei Noten beim Vergleich anhand der Noten nur Sorten mit den Noten 1 und 3 als deutlich unterscheidbar angesehen werden. Sorten mit Note 2 würden als nicht deutlich unterscheidbar zu anderen Sorten (Noten 1, 2 oder 3) angesehen werden.

3.2.2 Einige Beispiele für übliche Skalen sind in folgenden Abschnitten erläutert. Über ein Minimum von drei Stufen hinaus kann ein quantitatives Merkmal jedoch eine beliebige

Anzahl Stufen aufweisen, einschließlich mehr als neun Stufen, sofern die Stufen für die DUS-Prüfung sinnvoll sind.

3.3 Die Skala „1 bis 9“

3.3.1 Einführung

3.3.1.1 Als allgemeine Regel werden die Stufen so gebildet, daß für die Ausprägungen „gering“ und „stark“ ein angemessenes Wortpaar gewählt wird, beispielsweise:

gering/stark
kurz/lang
klein/groß

3.3.1.2 Diesen Wortpaaren werden die Noten 3 und 7 und die Zwischenstufe Note 5 zugeteilt. Die restlichen Stufen der Skala mit den Noten 1 bis 9 werden nach folgendem Beispiel gebildet:

Note	Stufe
1	sehr gering (oder: fehlend oder sehr gering)
2	sehr gering bis gering
3	gering
4	gering bis mittel
5	mittel
6	mittel bis stark
7	stark
8	stark bis sehr stark
9	sehr stark

Note	Stufe
1	sehr klein (oder: fehlend oder sehr klein)
2	sehr klein bis klein
3	klein
4	klein bis mittel
5	mittel
6	mittel bis groß
7	groß
8	groß bis sehr groß
9	sehr groß

3.3.1.3 Es ist jedoch nicht notwendig, alle 9 Stufen in der Merkmalstabelle darzustellen, und folgende abgekürzten Varianten sind in der Regel sachdienlicher:

Standardskala Variante 1	
1	sehr gering (oder: fehlend oder sehr gering)
3	gering
5	mittel
7	stark
9	sehr stark

Standardskala Variante 2	
1	sehr gering (oder: fehlend oder sehr gering)
3	gering
5	mittel
7	stark
-	

Standardskala Variante 3	
-	
3	gering
5	mittel
7	stark
9	sehr stark

Standardskala Variante 4	
-	
3	gering
5	mittel
7	stark
-	

3.3.1.4 Die gesamte Variationsbreite der Stufen ist in gleichmäßige Intervalle aufgeteilt mit dem „Mittelpunkt“ („mittel“) in der Mitte. Als Minimum sollten die Stufen 3, 5, 7 in den Prüfungsrichtlinien angegeben werden, doch wenn es notwendig ist, Beispielsorten für ein Extrem bzw. beide Extreme aufzuführen, dann sollten gegebenenfalls auch die Stufen 1 und/oder 9 angegeben werden. Im Falle der Skala „Fehlen/Grade von Vorhandensein“, wenn die Stufe 1 beispielsweise „fehlend oder sehr gering“ (anstelle von „sehr gering“) oder „fehlend oder sehr klein“ (anstelle von sehr klein) ist, sollte die Stufe 1 auch dann angegeben werden, wenn keine Beispielsorten eingereicht werden können. Die Sachverständigen

entscheiden nur sehr selten, Beispielsorten für geradzahlige Stufen anzugeben, doch in diesem Falle wird die volle Stufenskala, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, aufgeführt.

3.3.2 Formulierung der Ausprägungsstufen

3.3.2.1 Das „typische Beispiel“ (z. B. gering/stark; kurz/lang)

3.3.2.1.1 Formulierung der ungeraden Ausprägungsstufen

Im typischen Beispiel für ein quantitatives Merkmal mit einer Skala „1 bis 9“ (vgl. Abschnitt 3.3.1.2) werden die Stufen 3 und 7 beschrieben, indem lediglich die Grundausrprägungen gering und stark verwendet werden, z. B. „gering (3)“, „stark (7)“ oder „schwach gebogen (3)“, „stark gebogen (7)“. Die Stufen 1 und 9 werden durch Hinzufügen von „sehr“ zum Wortlaut der Stufen 3 bzw. 7 („sehr gering (1)“ oder „sehr schwach gebogen (1)“) ausgedrückt.

3.3.2.1.2 Formulierung der geraden Ausprägungsstufen

In den Prüfungsrichtlinien sind selten geradzahlige Stufen angegeben. Nach Bedarf sollten die geradzahligen Stufen jedoch durch Kombination des Wortlautes der vorhergehenden und der nachfolgenden Stufen in dieser Reihenfolge formuliert werden, indem das Wort „bis“ verwendet wird, z. B. „sehr gering bis gering (2)“ (vgl. Abschnitt 3.3.1.2).

3.3.2.2 Weitere Beispiele

3.3.2.2.1 Quantitative Merkmale werden nicht immer durch die typische Skala gering/stark beschrieben. Die sich verstärkenden Stufen sollte jedoch auf beiden Seiten der „Mittelpunkt“-Stufe 5 nach dem gleichen Prinzip beschrieben werden. Es ist anzumerken, daß die Stufe 5 in der Breite einer Skala „1 bis 9“ stets der „Mittelpunkt“ ist und in der Regel als „mittel“ oder „intermediär“ bezeichnet wird. Er kann beispielsweise aber auch „mäßig gebogen“ oder „mäßig kürzer“ lauten (vgl. Beispiel 4 unten), wenn dies der „Mittelpunkt“ der gesamten Variationsbreite der Ausprägungen ist. Folgende Beispiele sollen den Skalentyp für einige quantitativen Merkmale aufzeigen:

Stufe	Beispiel 1 Größe im Verhältnis zu:	Beispiel 2 Winkel:	Beispiel 3 Position:	Beispiel 4 Länge im Verhältnis zu:	Beispiel 5 Profil
1	viel kleiner	sehr spitz	an der Basis	gleich lang	stark konkav
3	mäßig kleiner	mäßig spitz	ein Viertel über der Basis	etwas kürzer	mäßig konkav
5	gleich groß	rechtwinklig	in der Mitte	mäßig kürzer	flach
7	mäßig größer	mäßig stumpf	ein Viertel über der Spitze	viel kürzer	mäßig konvex
9	viel größer	sehr stumpf	an der Spitze	sehr viel kürzer	stark konvex

3.3.2.2.2 Mit Ausnahme der Merkmale ohne feste Punkte auf der Skala (z. B. schwach/stark, kurz/lang, klein/groß usw.: vgl. GN 20: 3.3.1.2 für die Formulierung der Stufen), sollten sich die Formulierungen der Stufen gegenseitig ausschließen, um Verwechslungen zu vermeiden. So sollte in Beispiel 1 oben (mit den festen Punkten „kleiner“, „gleich groß“, „größer“) die Stufe 3 nicht „kleiner“ lauten, weil dieser Begriff für alle Stufen von 1 bis 4 gelten würde. Ebenso ist es in Beispiel 2 (mit den festen Punkten „spitz“,

„rechtwinklig“, „stumpf“) notwendig, die Stufe 7 als „mäßig stumpf“, nicht einfach als „stumpf“ zu bezeichnen, da alle Stufen von 6 bis 9 stumpf sind.

3.4 Die Skala 1 bis 5

Die Skala von 1 bis 5 wird häufig angewandt, wenn die Variationsbreite der Ausprägungen eines Merkmals physisch an beiden Enden begrenzt ist und es nicht angemessen ist, die Ausprägungen in mehr als drei Zwischenstufen aufzuteilen, beispielsweise:

Stufe	Beispiel 1 Stiel: Haltung
1	aufrecht
3	halbaufrecht
5	liegend

Die Formulierung für die Stufen 2 und 4 ist so wie für die geradzahlig Stufen in der Skala 1 bis 9 (vgl. Abschnitt 3.3.2.1.2).

3.5 Die Skala „1 bis 3“

3.5.1 Zwei Beispiele für die Skala „1 bis 3“ für Fehlen / Grade von Vorhandensein (feste Stufe 1) sind:

Beispiel 1	
1	fehlend oder sehr gering
2	mäßig (oder mittel)
3	stark

Beispiel 2	
1	fehlend oder sehr gering
2	gering
3	stark

3.5.2 Nachstehend ein Beispiel für die Skala „1 bis 3“ für ein Merkmal ohne feste Stufe:

Beispiel	
1	gering
2	intermediär
3	stark

3.5.3 Weitere Beispiele für die Skala „1 bis 3“ sind:

Stufe	Beispiel 1 Größe im Verhältnis zu:	Beispiel 2 Winkel:	Beispiel 3 Position:	Beispiel 4 Länge im Verhältnis zu:
1	kleiner	spitz	an der Basis	gleich lang
2	gleich groß	rechtwinklig	in der Mitte	etwas kürzer
3	größer	stumpf	an der Spitze	mäßig kürzer

3.6 Die Skala „1 bis 4“

Die Skala „1 bis 4“ wird häufig angewandt, wenn es an einem Punkt in der Skala eine feste Stufe und eine asymmetrische Verteilung der Stufen um diese Stufe herum gibt, beispielsweise:

Stufe	Beispiel 1 Winkel	Beispiel 2 Profil	Beispiel 3 Relative Position
1	spitz	konvex	unterhalb
2	rechtwinklig	eben	auf gleicher Höhe
3	mäßig stumpf	mäßig konkav	etwas oberhalb
4	stark stumpf	stark konkav	weit oberhalb

3.7 Die Skala „>9“

Folgende Beispiele werden gegeben um die Formulierungsmöglichkeiten für Skalen mit mehr als neun Noten zu verdeutlichen:

<u>Beispiel 2</u> <u>(Prüfungsrichtlinien für</u> <u>Blumenkohl TG/45/7)</u>	
Frühzeitigkeit bei Sommerpflanzung	
sehr früher Herbsttyp	1
sehr früher bis früher Herbsttyp	2
früher Herbsttyp	3
früher bis mittlerer Herbsttyp	4
mittlerer Herbsttyp	5
mittlerer bis später Herbsttyp	6
später Herbsttyp	7
später bis sehr später Herbsttyp	8
sehr später Herbsttyp	9
sehr früher Wintertyp	10
sehr früher bis früher Wintertyp	11
früher Wintertyp	12
früher bis mittlerer Wintertyp	13
mittlerer Wintertyp	14
mittlerer bis später Wintertyp	15
später Wintertyp	16
später bis sehr später Wintertyp	17
sehr später Wintertyp	18

3.8 Formulierung der Ausprägungsstufen

Während bei der Formulierung einer Stufe in der „Skala 1 bis 9“ (vgl. Abschnitt 3.3.2.2) die Verwendung einfacher Begriffe wie „kleiner“ oder „spitz“ häufig ungeeignet ist, sind diese Begriffe in der Skala „1 bis 3“ (vgl. Abschnitt 3.5.3: Beispiele 1 und 2: Stufen 1 und 3) und in der Skala „1 bis 4“ (vgl. Abschnitt 3.6: Beispiele 1 bis 3: Stufe 1) häufig geeignet (vgl. Beispiele 1, 2 und 5 unten), da sie sich gegenseitig ausschließen. Es ist jedoch auch möglich, daß auch verschiedene Intensitätsstufen (z. B. leicht, mäßig usw.) ausgewiesen werden. In diesem Falle ist die Verwendung einfacher Begriffe wie „kürzer“ unangebracht, weil sie sich gegenseitig nicht ausschließen (vgl. Abschnitt 3.5.3: Beispiel 4: Stufen 2 und 3; und Abschnitt 3.6: Beispiele 1 bis 3: Stufen 3 und 4).

3.9 Farbe

3.9.1 Verschiedene Intensitäten desselben Farbtons können als quantitative Merkmale dargestellt werden, wenn sie die Voraussetzungen für ein quantitatives Merkmal erfüllen, zum Beispiel:

- a) Intensität der Grünfärbung: hell (3), mittel (5), dunkel (7)
- b) Intensität der Anthocyanfärbung: gering (3), mittel (5), stark (7)

3.9.2 Für die Darstellung von Merkmalen mit verschiedenen Farbtönen sollte nicht der typische Wortlaut für quantitative Merkmale verwendet werden, selbst wenn sie eine lineare Skala mit kontinuierlicher Variation zu bilden scheinen (vgl. Abschnitt 4.4).

4. Pseudoqualitative Merkmale

4.1 Erläuterung

Die Allgemeine Einführung legt dar: „Bei pseudoqualitativen Merkmalen variiert die Ausprägung mindestens teilweise kontinuierlich, sie variiert jedoch in mehr als einer Dimension (z. B. Form: eiförmig (1), elliptisch (2), rund (3), verkehrt eiförmig (4)) und kann durch die bloße Festlegung zweier Enden eines linearen Bereiches nicht angemessen beschrieben werden. Ähnlich wie bei qualitativen (diskontinuierlichen) Merkmalen – deshalb der Begriff „pseudoqualitative Merkmale“ – muß jede einzelne Ausprägungsstufe ausgewiesen werden, um die Variation des Merkmals angemessen zu beschreiben.“

4.2 Einteilung der Variationsbreite der Ausprägungen in Stufen und Noten

4.2.1 Außer wenn klar ist, daß zwischen den Stufen keine Zwischenstufen vorhanden sind (d. h. es sind qualitative Merkmale – vgl. Abschnitt 2.2), sollten passend formulierte Zwischenstufen einbezogen werden, beispielsweise:

Qualitatives Merkmal

Farbe: grün (1), rot (2)

Pseudoqualitatives Merkmal:

Farbe: grün (1), gelbgrün (2), grüngelb (3), gelb (4), orange (5), rot (6)

4.2.2 Begriffe wie „intermediär“ sollten vorzugsweise nicht und auf keinen Fall bei einem Merkmal mehr als einmal verwendet werden:

Form: rund (1), breit-elliptisch (2), schmal elliptisch (3), elliptisch bis eiförmig (4), eiförmig (5)

Nicht: Form: rund (1), intermediär (2), elliptisch (3), intermediär (4), eiförmig (5)

4.2.3 Sind Zwischenstufen vorhanden, sollte jede Ausprägungsstufe mit einem einschränkenden Adjektiv versehen sein, damit sich alle Stufen gegenseitig ausschließen, beispielsweise:

Farbe: hellgrün (1), mittelgrün (2), dunkelgrün (3), purpurgrün (4)

Nicht: Farbe: hellgrün (1), grün (2), dunkelgrün (3), purpurgrün (4)

Form: breit elliptisch (1), *mittel elliptisch* (2), schmal elliptisch (3), eiförmig (4)

Nicht: Form: breit elliptisch (1), *elliptisch* (2), schmal elliptisch (3), eiförmig (4)

4.3 Einzelne und kombinierte Ausprägungsstufen

4.3.1 Erläuterung

Einige pseudoqualitative Merkmale enthalten zwei oder mehrere einzelne Ausprägungen und eine oder mehrere Kombinationen.

4.3.2 Reihenfolge der Ausprägungsstufen

Die Reihenfolge der Stufen ist so zu wählen, daß die Kombinationen zwischen den Alternativen aufgeführt sind, beispielsweise:

Farbe der Flecken: nur grün (1); grün und purpurn (2); nur purpurn (3)

Typ der Marmorierung: nur diffus (1); diffus und in Flecken (2); diffus, in Flecken und in linearen Bändern (3); diffus und in linearen Bändern (4).

4.4 Farbe

Merkmale, die verschiedene Farbtöne (z. B. rot, grün, blau usw.) mit Helligkeit (z. B. hell, mittel, dunkel) oder Sättigungsgrad (z. B. weißlich, gräulich) kombinieren, sind in der Regel pseudoqualitative Merkmale. Weitere Anleitung zu Farbbegriffen ist zu finden in Dokument TGP/14: Glossar der in den UPOV-Dokumenten verwendeten Begriffe.

4.5 Form

4.5.1 Merkmale mit verschiedenen Formen (z. B. eiförmig, verkehrt eiförmig, dreieckig usw.) sind häufig pseudoqualitative Merkmale. Merkmale, die verschiedene Größen derselben Form betreffen, sollten jedoch in den Ausprägungsstufen nicht auf die Form hinweisen und sollten als quantitative Merkmale dargestellt werden, beispielsweise:

Breite: schmal (3), mittel (5), breit (7)

Nicht: Form: schmal eiförmig (1), eiförmig (2), breit eiförmig (3)

4.5.2 Weitere Anleitung zu Formbegriffen ist zu finden in Dokument TGP/14: Glossar der in den UPOV-Dokumenten verwendeten Begriffe, Abschnitt 2 „Botanische Begriffe“.

GN 21 (TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 1, Ausprägungsstufe Reihe 1) – Ausprägungstyp des Merkmals

Ist das erforderliche Merkmal mit einer geeigneten Skala in der Sammlung gebilligter Merkmale (vgl. GN 17) nicht vorhanden, gibt GN 20: Darstellung der Merkmale: Ausprägungsstufen gemäß dem Ausprägungstyp eines Merkmals, Anleitung zur Entwicklung einer geeigneten Skala gemäß dem Ausprägungstyp, d. h. qualitativ, quantitativ und pseudoqualitativ.

GN 22 (TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 1, Kopfzeile Reihe 3) – Erläuterungen zu einzelnen Merkmalen

In der Merkmalstabelle ist ein Pluszeichen „(+“ angegeben, wenn in Kapitel 8, „Erläuterungen zu der Merkmalstabelle“, eine Erläuterung zu dem Merkmal enthalten ist. Diese Erläuterungen enthalten nach Bedarf insbesondere eine Abbildung des Merkmals und/oder seiner Ausprägungsstufen.

GN 23 (TG-Mustervorlage: Kapitel 7, Spalte 2, Ausprägungsstufe Reihe 1) – Erläuterungen, die mehrere Merkmale betreffen

Wenn eine Erläuterung für mehrere Merkmale gilt (z. B. Teil der Pflanze, an dem bestimmte Merkmale zu erfassen sind, Abbildungen von Pflanzenteilen, usw.), insbesondere für Merkmale, die in der Merkmalstabelle nicht unmittelbar aufeinanderfolgen, wird in Spalte 2 eine Anmerkung angebracht und die Erläuterung gemäß ASW 11 in Kapitel 8.1 gegeben. Bei Angabe des Stadiums der Erfassung sollten diese Angaben gemäß GN 24 „Entwicklungsstadium“ *erfolgen*.

GN 24 (TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 2, Kopfzeile Reihe 1) – Entwicklungsstadium

In einigen Prüfungsrichtlinien wird hier das Entwicklungsstadium angegeben, zu dem die Erfassung des Merkmals erfolgen sollte. In diesen Fällen werden die Entwicklungsstadien, die mit Zahlen bezeichnet sind, gemäß ASW 4.2 in einem Abschnitt in Kapitel 8 beschrieben.

GN 25 (TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 2, Kopfzeile Reihe 1 oder 2) – Empfehlungen für die Durchführung der Prüfung

Dieser Kasten enthält die Kennzeichnung für die Anleitung zur Durchführung der Prüfung. Beispielsweise können Empfehlungen zur Erfassungsmethode (z. B. visuelle Erfassung oder Messung, Beobachtung von Einzelpflanzen oder Gruppen von Pflanzen) oder zum Parzellentyp (z. B. Einzelpflanzen, Einzelreihen, Drillparzellen, Sonderprüfung) abgegeben werden. ASW 4 a) bietet einen etwaigen zusätzlichen Standardwortlaut.

GN 26 (TG-Mustervorlage: Kapitel 7: Spalte 1) – Reihenfolge der Merkmale in der Merkmalstabelle

1. Die Merkmale sollten in der Regel folgende Reihenfolge haben:

a) BOTANISCHE REIHENFOLGE

i) Die botanische Reihenfolge ist:

- Samen (für die an den eingereichten Samen zu prüfenden Merkmale)
- Sämling
- Pflanze (z. B. Wuchsform)
- Wurzel
- Wurzelsystem oder sonstige unterirdische Organe

- Stengel
 - Blatt (Blattspreite, Blattstiel, Nebenblatt)
 - Blütenstand
 - Blüte (Kelch, Kelchblatt, Krone, Blütenblatt, Staubgefäß, Stempel)
 - Frucht
 - Samen (für die an den im Anbauversuch geernteten Samen zu prüfenden Merkmale).
- ii) mit den Merkmalen des gesamten Organs, gefolgt von den Merkmalen seiner Teile, von klein bis groß, äußeren/unteren Teilen bis inneren/oberen Teilen.
- iii) vorbehaltlich folgender Ausnahmen:

In Fällen, in denen die Merkmale eines Unterorgans Einheiten des höheren Organs sind (z. B.: Blüte: Anordnung der Blütenblätter; Blüte: Anzahl von Griffel), würden sie in der Regel mit den Merkmalen des höheren Organs zusammengenommen. Wenn es jedoch zweckmäßiger ist, könnten sie mit den Merkmalen des betreffenden Unterorgans zusammenbleiben (z. B. könnte „Blüte: Anordnung der Blütenblätter“ mit den übrigen Merkmalen des Blütenblatts und „Blüte: Anzahl von Griffel“ mit den übrigen Merkmalen der Griffel zusammenbleiben).

In der Regel werden Form der Basis und der Spitze mit der Form des ganzen Organs zusammengenommen, da diese Formen aus praktischen Gründen gleichzeitig erfaßt werden.

ODER (insbesondere wenn Gruppen von Merkmalen gleichzeitig erfaßt werden sollen):
--

b) CHRONOLOGISCHE REIHENFOLGE

gefolgt von:

c) der Reihenfolge der Merkmale

mit folgender Rangfolge:

- Haltung
- Höhe
- Länge
- Breite
- Größe
- Form
- Farbe
- Sonstige Einzelheiten (wie Oberfläche usw. und Einzelteile des Organs, wie Basis, Spitze und Rand).

GN 27 (TG-Mustervorlage: Kapitel 7) – Merkmalstabelle: Behandlung einer langen Liste von Merkmalen

1. Die Allgemeine Einführung (Kapitel 4.8, Kategorisierung der Merkmale nach Funktionen) stellt klar, daß die Funktion der in den Prüfungsrichtlinien enthaltenen Merkmale darin besteht, eine Liste von Merkmalen bereitzustellen, die von der UPOV akzeptiert wurden und aus denen die Benutzer jene auswählen können, die für ihre besonderen Verhältnisse geeignet sind. Die Kriterien für die Aufnahme in die Prüfungsrichtlinien sind, daß sie die grundlegenden Anforderungen für ein in der Allgemeinen Einführung erläutertes Merkmal erfüllen müssen (Kapitel 4.2, Auswahl der Merkmale) und von mindestens einem Verbandsmitglied für die Erstellung einer Sortenbeschreibung verwendet worden sein müssen. Die UPOV stellt mittels der Arbeiten ihrer TWP ein System zur „Qualitätskontrolle“ zur Verfügung, indem sie sicherstellt, daß alle in den Prüfungsrichtlinien enthaltenen Merkmale diese Kriterien erfüllen.

2. Der Zweck und die Kriterien, die oben dargelegt wurden, zeigen die Absicht auf, daß die Prüfungsrichtlinien alle Merkmale enthalten sollten, die für die DUS-Prüfung geeignet sind, und daß es keine Einschränkung für die Aufnahme der Merkmale in die Prüfungsrichtlinien aufgrund des Umfangs ihrer Verwendung geben darf. Diese Absicht wird durch die Anerkennung dessen bestätigt, daß im Falle einer langen Liste von Merkmalen eine Angabe des Umfangs der Verwendung jedes Merkmals in Betracht gezogen werden könnte.

3. In Fällen, in denen bestimmte Merkmale in bestimmten Umwelten (z. B. kühleren Klimata) äußerst zweckdienlich sind, kann die TWP entscheiden, dies in der Merkmalstabelle anzugeben, um den Benutzern bei der Auswahl der für ihre Verhältnisse geeignetsten Merkmale behilflich zu sein. Außerdem können die TWP unter bestimmten Umständen die Ansicht vertreten, daß es nicht zweckdienlich sei, alle jene Merkmale einzubeziehen, die die Kriterien für die Aufnahme erfüllen, und können, sofern ein Konsens zwischen allen beteiligten Sachverständigen herrscht, das Weglassen bestimmter Merkmale vereinbaren. Diese weggelassenen Merkmale würden sodann in das Dokument TGP/5, „Erfahrung und

Zusammenarbeit bei der DUS-Prüfung“, im Abschnitt über die „Mitteilung zusätzlicher Merkmale“ aufgenommen.

GN 28 (TG-Mustervorlage: Kapitel 6.4) – Beispielsorten

1. Zweck der Beispielsorten

Die Allgemeine Einführung (Kapitel 4.3) sieht vor, daß „in den Prüfungsrichtlinien Beispielsorten angegeben werden, um die Ausprägungsstufen eines Merkmals zu verdeutlichen“. Diese Verdeutlichung der Ausprägungsstufen ist im Hinblick auf zwei Aspekte erforderlich:

- a) zur Veranschaulichung des Merkmals und/oder
- b) als Grundlage für die Zuordnung der geeigneten Ausprägungsstufe zu jeder Sorte und dadurch zur Erstellung international harmonisierter Sortenbeschreibungen.

1.1 Veranschaulichung eines Merkmals

Obwohl Beispielsorten den Vorzug haben, es den Prüfern zu ermöglichen, ein Merkmal „im wirklichen Leben“ zu sehen, kann die Veranschaulichung eines Merkmals anhand von Fotoaufnahmen oder Zeichnungen (die in Kapitel 8 der Prüfungsrichtlinien bereitzustellen sind) in vielen Fällen ein Merkmal deutlicher veranschaulichen. Außerdem bedeutet die Schwierigkeit bei der Auswahl geeigneter Beispielsorten, die alle Voraussetzungen in Abschnitt 2 unten erfüllen, daß Fotoaufnahmen oder Zeichnungen eine wichtige Alternative oder Ergänzung zu Beispielsorten als Mittel zur Veranschaulichung von Merkmalen sind.

1.2 Internationale Harmonisierung der Sortenbeschreibungen

1.2.1 Der Hauptgrund, weshalb Beispielsorten beispielsweise anstelle tatsächlicher Messungen verwendet werden, ist, daß Messungen durch die Umwelt beeinflusst werden können. Folgendes hypothetische und vereinfachte Beispiel soll zeigen, um darzulegen, weshalb Beispielsorten den absoluten Messungen in dieser Hinsicht überlegen sind.

Beispiel: Zu prüfendes Merkmal: Blattlänge

1.2.2 Folgende Abbildung stellt die Ergebnisse für eine Kandidatensorte „X“ aus den DUS-Anbauversuchen in Land A und Land B gegenüber:

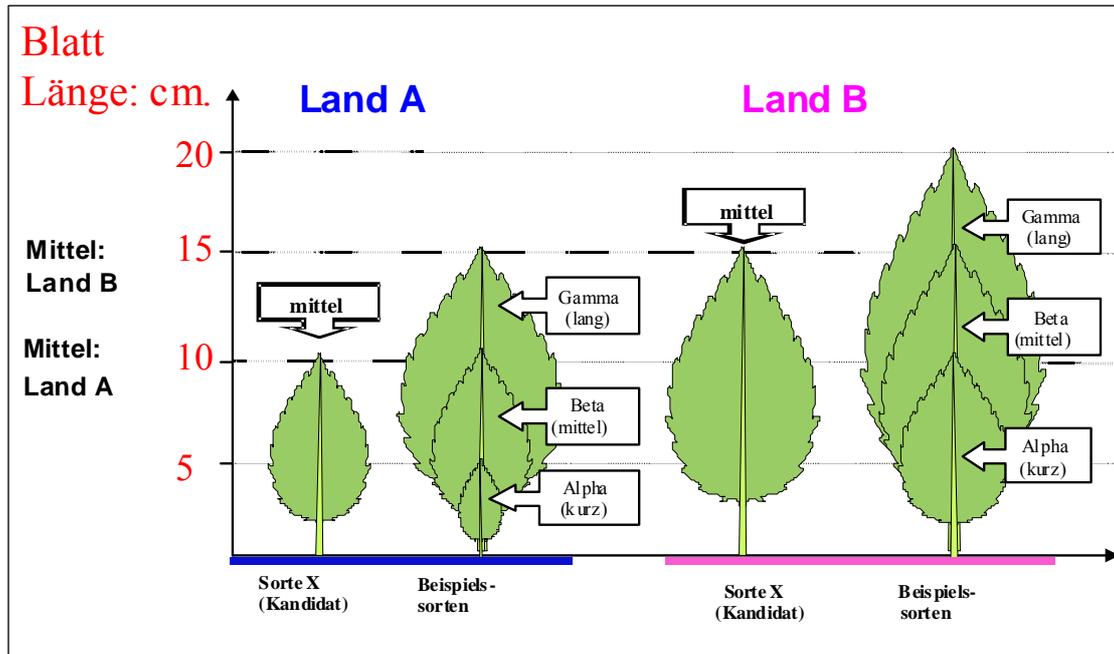


Abbildung 1

a) Beispielssorten in den Prüfungsrichtlinien

1.2.3 Beispielssorten sind wichtig zur möglichst genauen Adjustierung der Beschreibung der Merkmale gegenüber den Jahres- und Standorteinflüssen. So ist bei Verwendung der durch die Beispielssorten gegebenen relativen Skala festzustellen, daß die Beispielssorte Beta an beiden Standorten die Ausprägungsstufe „mittel“ zeigt, obwohl sie im Land A 10 cm und im Land B 15 cm mißt. Auf dieser Grundlage würde die Blattlänge der Kandidatensorte X in beiden Ländern, A und B, als eine mittlere Blattlänge angesehen.

	Beispielssorten	Note
Blatt: Länge der Blattspreite		
kurz	Alpha	3
mittel	Beta	5
lang	Gamma	7

b) Feste Messwerte in den Prüfungsrichtlinien

1.2.4 Wenn in den Prüfungsrichtlinien absolute Messwerte anzugeben wären und die Prüfungsrichtlinien in Land A aufgrund der Daten aus Abbildung 1 erstellt würden, würde die Merkmalstabelle folgendes zeigen:

	Länge	Note
Blatt: Länge der Blattspreite		
kurz	5 cm	3
mittel	10 cm	5
lang	15 cm	7

1.2.5 Da es keine durch Beispielsorten gebildete „relative Skala“ gibt, würden die Daten aus Abbildung 1 zu folgender Beschreibung führen:

	Land A	Land B
Sorte X	10 cm (mittel: Note 5)	15 cm (lang: Note 7)

1.2.6 So würde die Sorte X, wenn in Land A angebaut, bei Verwendung absoluter Messungen in den Prüfungsrichtlinien, als „mittel (Note 5)“, wenn jedoch in Land B angebaut, als „lang (Note 7)“ beschrieben. Dies zeigt, daß es äußerst irreführend sein könnte, Beschreibungen von verschiedenen Standorten aufgrund der absoluten Messungen ohne die durch die Beispielsorten ermöglichte Adjustierung bezüglich der Jahres- oder Standorteinflüsse miteinander zu vergleichen.

1.2.7 Dennoch kann wegen möglicher Interaktionen zwischen dem Genotyp der Sorte und dem Standort (z. B. Einfluß der Fotoperiode) nicht angenommen werden, daß Beschreibungen, die in verschiedenen Ländern oder an verschiedenen Standorten erstellt werden und dieselbe Serie von Beispielsorten verwenden, gleich sind (vgl. auch Abschnitt 2.2). Anleitung bezüglich des Spielraums für den Vergleich von Sorten aufgrund von Beschreibungen, die an verschiedenen Standorten erstellt werden, wird in Dokument TGP/9, Prüfung der Unterscheidbarkeit, gegeben.

2. Kriterien für Beispielsorten

2.1 Verfügbarkeit

Die für die DUS-Prüfung zuständigen Behörden und die Züchter müssen in der Lage sein, Vermehrungsmaterial von Beispielsorten zu erlangen. Deshalb sollten Beispielsorten im allgemeinen für den Geltungsbereich der Prüfungsrichtlinien weithin und verfügbar sein (vgl. auch Abschnitt 4, „Mehrere Serien von Beispielsorten“). Aus diesem Grund werden die Verfasser zu Beginn der Erarbeitung von Prüfungsrichtlinien dazu angehalten, Sortenlisten von Beteiligten anzufordern, um die am weitesten verfügbaren Beispielsorten zu ermitteln. Ist eine Beispielsorte nicht breit verfügbar, sollte sie nur empfohlen werden, wenn triftige Gründe hierfür vorliegen, beispielsweise, wenn sie die einzige Sorte mit einer bestimmten Ausprägungsstufe für ein gegebenes Merkmal ist.

2.2 Schwankung der Ausprägung

Die Beispielsorte sollte ein deutliches Beispiel für die Ausprägungsstufe geben. Jede Schwankung bei der Ausprägung der Beispielsorte für die gegebene Stufe, für die sie ausgewählt wurde, gegenüber anderen Sorten in der Sammlung hätte Probleme für die Harmonisierung der Sortenbeschreibungen zur Folge. Sind Sorten für diese Schwankungen anfällig, ist dies ein Anzeichen für eine spezifische Wechselwirkung zwischen dem Genotyp

der Sorte und den Standorten, die eine Harmonisierung der Sortenbeschreibungen auf internationaler Basis erschweren würde. In diesen Fällen sollte in den Prüfungsrichtlinien keine Serie von Beispielsorten angegeben werden, weil dies irreführen würde und sogar zu einer unrichtigen Auslegung des Merkmals führen könnte (vgl. auch 1.2.7).

2.3 Veranschaulichung der Variationsbreite der Ausprägungen innerhalb der Sortensammlung

Die Serie von Beispielsorten für ein gegebenes Merkmal sollte Auskünfte über die Variationsbreite der Merkmalsausprägungen in der Sortensammlung geben, die von den Prüfungsrichtlinien erfaßt wird. So ist es in der Regel erforderlich, Beispielsorten für mehr als eine Ausprägungsstufe anzugeben, und im Falle von

quantitativen Merkmalen:

- i) Skala „1 bis 9“: Beispielsorten für mindestens drei Ausprägungsstufen anzugeben (z. B. (3), (5) und (7)), obwohl es in Ausnahmefällen akzeptiert werden kann, für nur zwei Ausprägungsstufen Beispielsorten anzugeben;
- ii) Skalen „1 bis 5“ / „1 bis 4“ / „1 bis 3“: Beispielsorten für mindestens zwei Ausprägungsstufen anzugeben.

pseudoqualitativen Merkmalen: eine Serie von Beispielsorten zur Erfassung der verschiedenen Ausprägungsstufen innerhalb der Variationsbreite des Merkmals anzugeben.

pseudoqualitativen Merkmalen: eine Serie von Beispielsorten zur Erfassung der verschiedenen Variationstypen innerhalb der Variationsbreite der Merkmalsausprägungen anzugeben.

2.4 Minimierung der Anzahl

Aus praktischen Gründen wird empfohlen, die gesamte Serie von Beispielsorten für die Prüfungsrichtlinien so auszuwählen, daß alle erwünschten Merkmale und Ausprägungsstufen von einer minimalen Gesamtzahl von Beispielsorten erfaßt werden. Das bedeutet, daß jede Beispielsorte nach Möglichkeit für möglichst viele Merkmale verwendet werden sollte und daß die Beispielsorten nicht nur für ein oder sehr wenige Merkmale verwendet werden sollten.

2.5 Zustimmung der beteiligten Sachverständigen

2.5.1 Die vom federführenden Sachverständigen bei der Erstellung von Prüfungsrichtlinien vorgeschlagene Serie von Beispielsorten sollte in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Sachverständigen zusammengestellt werden. Ist (sind) ein (oder mehrere) Sachverständige(r) der Ansicht, daß bestimmte Beispielsorten für ihre Bedingungen nicht geeignet sind, sollte nach Möglichkeit eine andere Beispielsorte gefunden werden (vgl. auch Abschnitt 4, „Mehrere Serien von Beispielsorten“).

2.5.2 Es ist wichtig, daß die Serie von Beispielsorten für ein bestimmtes Merkmal von einem Sachverständigen zusammengestellt wird, um sicherzustellen daß sie für dieses Merkmal dieselbe Skala repräsentiert. Beispielsorten, die von anderen Sachverständigen für dasselbe Merkmal vorgeschlagen werden, sollten nachweislich dieselbe Skala repräsentieren,

bevor sie für die Prüfungsrichtlinien akzeptiert werden. In Fällen, in denen es notwendig ist, eine getrennte Skala für verschiedene Sortentypen oder verschiedene Regionen zu entwickeln, müssen möglicherweise mehrere Serien von Beispielsorten entwickelt werden (vgl. Abschnitt 4, „Mehrere Serien von Beispielsorten“).

3. *Entscheidung über die Notwendigkeit von Beispielsorten für ein Merkmal*

3.1 Die Allgemeine Einführung (Kapitel 4.3) legt dar, daß „in den Prüfungsrichtlinien Beispielsorten angegeben werden, um die Ausprägungsstufen eines Merkmals zu verdeutlichen“. Wie in Abschnitt 1 erläutert, ist diese Veranschaulichung in zweierlei Hinsicht erforderlich:

- a) zur Veranschaulichung des Merkmals und/oder
- b) als Grundlage für die Zuordnung der geeigneten Ausprägungsstufe zu jeder Sorte und dadurch zur Erstellung international harmonisierter Sortenbeschreibungen.

3.2 Die UPOV hat insbesondere die „Merkmale mit Sternchen“ als solche Merkmale ausgewiesen, die für die internationale Harmonisierung von Sortenbeschreibungen wichtig sind.

3.3 Die Entscheidung darüber, ob Beispielsorten für ein Merkmal erforderlich sind, läßt sich wie folgt zusammenfassen:

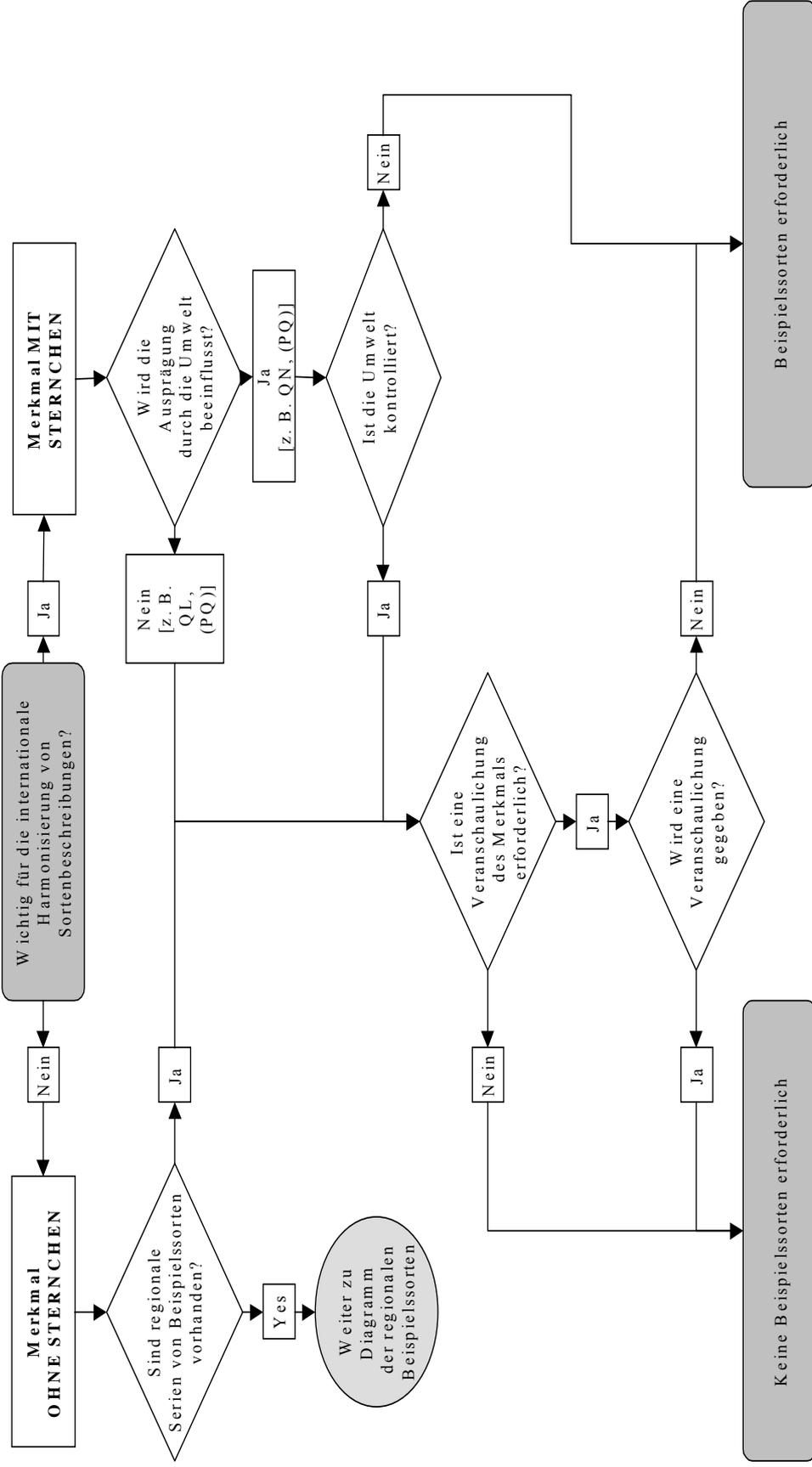
i) Ist das Merkmal für die internationale Harmonisierung von Sortenbeschreibungen nicht wichtig (Merkmal ohne Sternchen) und sind keine Beispielsorten für die Veranschaulichung des Merkmals erforderlich (vgl. Abschnitt 1.1), müssen keine Beispielsorten bereitgestellt werden.

ii) Ist ein Merkmal, das für die internationale Harmonisierung von Sortenbeschreibungen wichtig ist (Merkmal mit Sternchen), vom Jahr oder der Umwelt nicht beeinflusst (z. B. qualitative Merkmale), und sind keine Beispielsorten für die Veranschaulichung des Merkmals erforderlich (vgl. Abschnitt 1.1), müssen möglicherweise keine Beispielsorten bereitgestellt werden.

iii) Ist das Merkmal für die internationale Harmonisierung von Sortenbeschreibungen wichtig (Merkmale mit Sternchen) und wird von der Umwelt beeinflusst (die meisten qualitativen und pseudoqualitativen Merkmale), oder sind Beispielsorten für die Veranschaulichung des Merkmals erforderlich (vgl. Abschnitt 1.1), müssen Beispielsorten bereitgestellt werden.

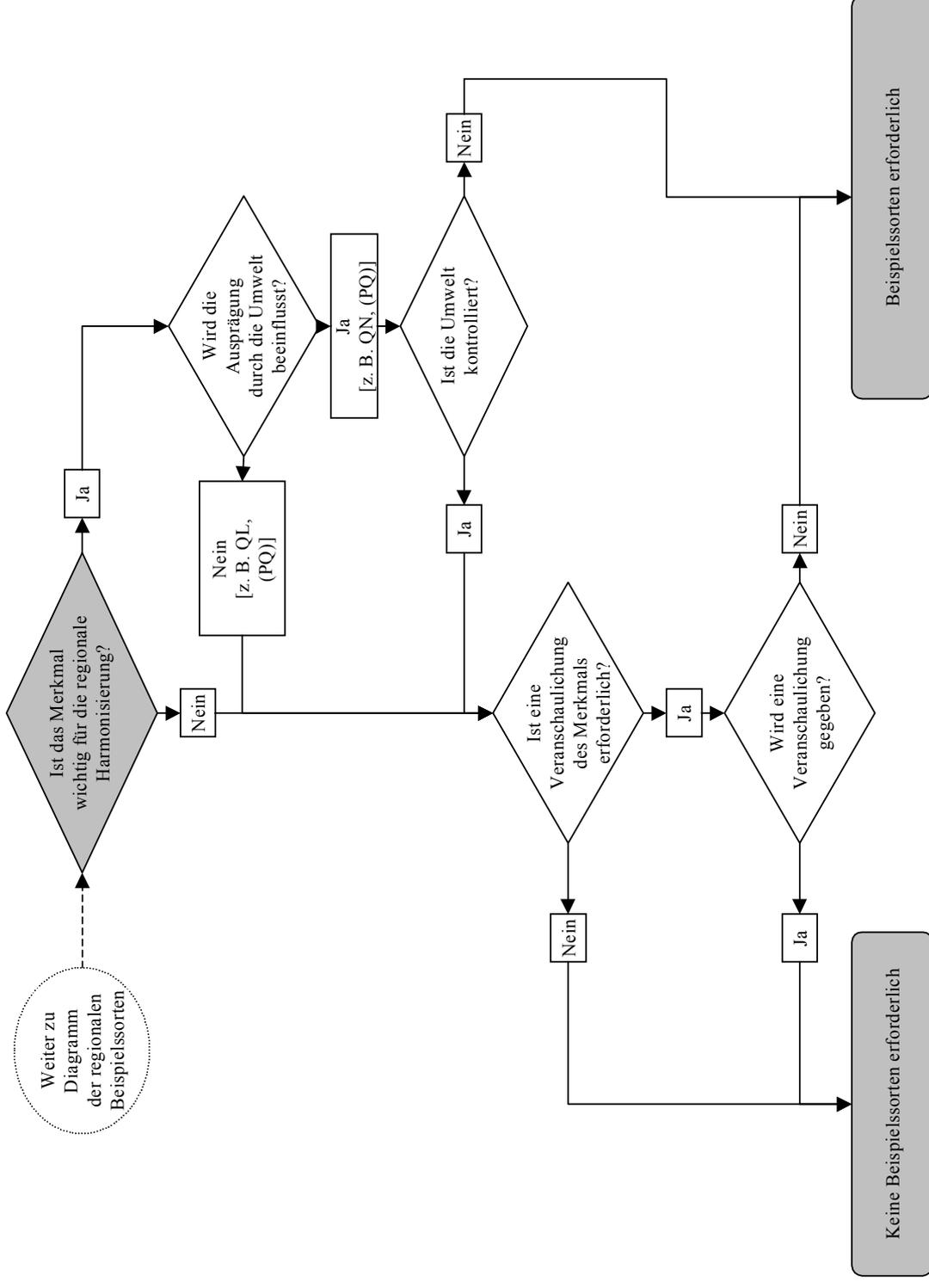
3.4 Der Prozeß der Entscheidung darüber, ob Beispielsorten für ein Merkmal bereitgestellt werden müssen, wird in dem nachstehenden ersten Flußdiagramm veranschaulicht. Flußdiagramm 2 gibt an, wann Beispielsorten im Falle regionaler Serien von Beispielsorten bereitgestellt werden sollten (vgl. Abschnitt 4).

Flußdiagramm 1 Entscheidung darüber, ob Beispielsorten für ein Merkmal erforderlich sind



Flußdiagramm 2

Entscheidung darüber, ob Beispielsorten für ein Merkmal erforderlich sind



4. *Mehrere Serien von Beispielsorten*

4.1 *Einführung*

4.1.1 Die Allgemeine Einführung erklärt: „Verschiedene Sortengruppen innerhalb einer Art können in getrennten oder unterteilten Prüfungsrichtlinien behandelt werden, wenn diese Kategorien aufgrund von Merkmalen, die für die Unterscheidbarkeit geeignet sind, zuverlässig voneinander getrennt werden können oder wenn ein geeignetes Verfahren entwickelt wurde, um zu gewährleisten, daß alle allgemein bekannten Sorten für die Unterscheidbarkeit angemessen berücksichtigt werden“.

4.1.2 Diese Erläuterung soll sicherstellen, daß Sortengruppen oder -typen nur gebildet werden, wenn gewährleistet werden kann, daß eine Sorte eindeutig der richtigen Gruppe zugeordnet wird, oder wenn nicht, daß andere Maßnahmen getroffen werden, um sicherzustellen, daß alle allgemein bekannten Sorten für die Unterscheidbarkeit berücksichtigt werden. Wenn die Prüfungsrichtlinien nur eine Gruppe oder einen Typ innerhalb einer Art erfassen, sollten die Prüfungsrichtlinien daher erläutern, welche Merkmale oder welche sonstige Grundlage die Unterscheidbarkeit aller Sorten eines Sortentyps von allen übrigen Sorten der anderen Typen sicherstellen.

4.2 *Regionale Serien von Beispielsorten*

4.2.1 *Grundlage für regionale Serien von Beispielsorten*

Die UPOV-Prüfungsrichtlinien müssen alle verschiedenen Länder, Regionen und Umwelten berücksichtigen, in denen die DUS-Prüfungen durchgeführt werden, und sie stellen, soweit möglich, allgemeingültige Serien von Beispielsorten bereit, um die Harmonisierung von Sortenbeschreibungen zu maximieren. Die regionale Anpassung von Sorten in einigen Gattungen und Arten kann jedoch bedeuten, daß es nicht möglich ist, eine internationale Harmonisierung der Sortenbeschreibungen und daher auch, die Entwicklung einer allgemeingültigen Serie von Beispielsorten zu erreichen. Dennoch ist die regionale Harmonisierung in derartigen Fällen wichtig und wird durch die Bereitstellung regionaler Serien von Beispielsorten erleichtert, wie in Flußdiagramm 2 in Abschnitt 3.4 zusammengefaßt. Das Grundprinzip für die Benennung regionaler Typen wird in den Prüfungsrichtlinien erläutert, und gegebenenfalls kann eine Korrelation zwischen den verschiedenen regionalen Serien von Beispielsorten hergestellt werden.

4.2.2 *Verfahren zur Entwicklung regionaler Serien*

4.2.2.1 Vereinbart die entsprechende TWP die Entwicklung regionaler Serien von Beispielsorten, bestimmt die betreffende TWP die Regionen und Beitragsleistenden für die regionalen Listen von Beispielsorten.

4.2.2.2 Ist der entsprechenden TWP bekannt, daß regionale Serien von Beispielsorten entwickelt werden sollen, wird dies in den Prüfungsrichtlinien vermerkt.

4.2.3 *Darstellung*

4.2.3.1 Das Vorhandensein von mehreren Serien von Beispielsorten bedeutet, daß für einige oder alle Merkmale keine Beispielsorten in der Merkmalstabelle angegeben werden und die verschiedenen Serien von Beispielsorten in einer auf der UPOV-Website verfügbaren Anlage aufgeführt sind, die folgendermaßen dargestellt ist:

	Region A					
Beispielsorten	M. 1	M. 2	M. 3	M. 4	M. 5	<i>usw.</i>
Sorte A	3	1	3		3	
Sorte B	5	2	7	1	1	
Sorte C	7	3	5	9	2	
Sorte D		4			4	
<i>usw.</i>						

	Region B					
Beispielsorten	M. 1	M. 2	M. 3	M. 4	M. 5	<i>usw.</i>
Sorte I	3	4	5		1	
Sorte II	5	2	3	1	2	
Sorte III	7	1	7	9	3	
Sorte IV		3			4	
<i>usw.</i>						

4.2.3.2 Selbst wenn die Spalte „Beispielsorte“ leer ist (d. h. wenn für ein Merkmal keine allgemeingültigen Beispielsorten vorhanden sind), wird sie in der Merkmalstabelle beibehalten, um es den Benutzern zu ermöglichen, die Spalte mit den geeigneten Beispielsorten auszufüllen.

4.3 Verschiedene Sortentypen

4.3.1 Wenn es mit einer einzigen Serie von Beispielsorten nicht möglich ist, alle Sortentypen zu beschreiben, die von denselben Prüfungsrichtlinien erfaßt werden (z. B. Winterformen und Sommerformen), können sie unterteilt werden, um verschiedene Serien von Beispielsorten zu erstellen.

4.3.2 Werden verschiedene Serien von Beispielsorten für verschiedene Sortentypen, die von denselben Prüfungsrichtlinien erfaßt werden, angegeben, werden sie in der Merkmalstabelle in derselben Spalte wie üblich aufgeführt. Die beiden Serien von Beispielsorten (z. B. Winter- und Sommerform) werden durch einen Semikolon getrennt und jede Serie mit einer Kennzeichnung versehen. Ferner wird in der Legende in Kapitel 6 der Prüfungsrichtlinien eine Erläuterung gegeben.

Beispiel: Für einzelne Merkmale sind verschiedene Beispielsorten, getrennt durch Semikolon, für die Winterform und die Sommerform angegeben. Die Winterformen stehen vor dem Semikolon; ihnen ist „(w)“ vorangestellt, die Sommerformen stehen nach dem Semikolon; ihnen ist „(s)“ vorangestellt:

Stage/ Stade/ Stadium/ Estado	English	français	deutsch	español	Example Varieties/ Exemples/ Beispielssorten/ Variedades ejemplo	Note/ Nota
7. (* (+)	75-92 MG/MS	Plant: length	Plante: port	Pflanze: Wuchs- form	Planta: porte	
	short	courte	kurz	corta	(w) Sorte A, Sorte C; (s) Alpha	3
	medium	moyenne	mittel	media	(w) Sorte B; (s) Beta	5
	long	longue	lang	larga	(s) Gamma	7

GN 29 (TG-Mustervorlage: Kapitel 8) – Beispielssorten: Namen

1. *Darstellung der Sortennamen*

Die Empfehlung des Internationalen Kodex der Nomenklatur von Kulturpflanzen (ICNCP), daß Sortennamen, wenn sie in Text dargestellt werden, in einfache Anführungsstriche (z. B. ‚Apex‘) zu setzen sind, sollte befolgt werden.

2. *Synonyme*

2.1 Beispielssorten, die geschützt oder amtlich eingetragen sind oder waren:

Wenn eine derartige Sorte als Beispielssorte verwendet wird und von einigen Verbandsmitgliedern unter einer verschiedenen Bezeichnung eingetragen wurde, sollte die in der Merkmalstabelle verwendete Bezeichnung die Bezeichnung sein, unter der sie durch das erste Verbandsmitglied eingetragen wurde, das dieser Sorte den Schutz erteilte. Andere Bezeichnungen können in Kapitel 8 angegeben werden, jedoch nur, wenn die anderen Bezeichnungen eindeutig und ausschließlich die betreffende Sorte identifizieren.

2.2 Beispielssorten, die nicht geschützt oder amtlich eingetragen sind:

Bei einer als Beispielssorte verwendeten Sorte, die nicht geschützt oder amtlich eingetragen ist, sollte die in der Merkmalstabelle verwendete Bezeichnung die Bezeichnung sein, unter der die Sorte den Verbandsmitgliedern am besten bekannt ist. Nach Bedarf können in Kapitel 8 alternative Namen (Synonyme) angegeben werden, jedoch nur, wenn die alternativen Namen die betreffende Sorte deutlich und ausschließlich ausweisen.

2.3 Wenn in Kapitel 8 der Prüfungsrichtlinien Synonyme von Beispielssorten angegeben werden, sollte dies in Kapitel 6: Abschnitt 6.4, „Beispielssorten“, der betreffenden Prüfungsrichtlinien angegeben werden.

GN 30 (TG-Mustervorlage: Kapitel 9) – Literatur

1. *Format*

Die Literatur sollte wie folgt dargestellt werden:

[Name 1], [Initialen 1]., [Name 2], [Initialen 2] *usw.* ., [Jahr]: [Titel]. [Publikation].
[Ortschaft], [Stadt / Region], [Land*], [pp. n₁ bis n₂ oder x pp.]

* angegeben als Zweibuchstaben-Ländercode gemäß der WIPO-Norm ST.3 und der Internationalen Norm ISO 3166.

Beispiel:

Reid, C., Dyer, R.A., 1984: A review of the South African species of *Cyrtanthus*. The American Plant Life Society. California, US, 68 pp.

2. *Sprachen*

Die Literatur wird in der Sprache der Publikation ohne Übersetzung angegeben.

3. *Einschlägige Literatur*

Alle einschlägigen UPOV-Dokumente sollten als verbundene Dokumente auf der Titelseite der Prüfungsrichtlinien (vgl. GN 2), nicht in Kapitel 9, angegeben werden. Kapitel 9 sollte Hinweise auf Publikationen geben, die sich mit Sortenbeschreibungen befassen, die von anderen Organisationen als der UPOV erstellt wurden, wenn diese bei der Erstellung der Prüfungsrichtlinien verwendet wurden.

GN 31 (TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Technischer Fragebogen 4.2) – Informationen über die Methode zur Vermehrung der Sorte

Die nachstehenden Beispiele zeigen, wie dieser Abschnitt formatiert werden kann, sowie einige geeignete Begriffe, die verwendet werden können:

Beispiel 1

„4.2.1 Samenvermehrte Sorten

- a) Selbstbefruchtung []
- b) Fremdbefruchtung
 - i) Population []
 - ii) synthetische Sorte []
- c) Hybride []
{...vgl. beispielsweise GN 32...}
- d) Sonstige []
(Einzelheiten angeben)

4.2.2 Vegetativ vermehrte Sorten

{...vgl. Beispiel 2...} [... ..]

- 4.2.3 Sonstige []
(Einzelheiten angeben)“

Beispiel 2

„4.2.1 Vegetative Vermehrung

- a) Stecklinge []
- b) *In-vitro*-Vermehrung []
- c) Sonstige (Methode angeben) []

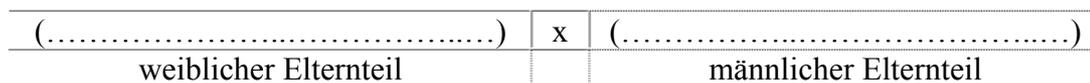
4.2.2 Samen []

4.2.3 Sonstige []
(Einzelheiten angeben)“

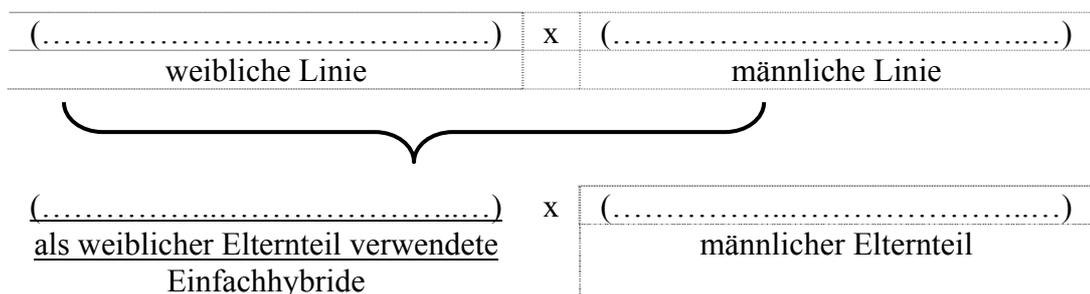
GN 32 (TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Technischer Fragebogen 4.2) – Informationen über die Methode zur Vermehrung von Hybridsorten

„Bei Hybridsorten sollte das Züchtungsschema auf einem getrennten Blatt angegeben werden. Dieses sollte Einzelheiten über alle Elternlinien, die für die Vermehrung der Hybride erforderlich sind, angeben, z. B.:

Einfachhybride



Dreiweghybride



und sollte insbesondere ausweisen:

- a) männlich-sterile Linien
- b) Erhaltungssystem der männlich-sterilen Linien.“

GN 33 (TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Technischer Fragebogen 6) – Ähnliche Sorten

Die Verfasser von Prüfungsrichtlinien sollten ein geeignetes Beispiel für die betreffenden einzelnen Prüfungsrichtlinien geben, z. B.:

Bezeichnung(en) der Ihrer Kandidatensorte ähnlichen Sorte(n)	Merkmal(e), in dem (denen) Ihre Kandidatensorte von der (den) ähnlichen Sorte(n) verschieden ist	Beschreiben Sie die Ausprägung des (der) Merkmals(e) der ähnlichen Sorte(n)	Beschreiben Sie die Ausprägung des (der) Merkmals(e) Ihrer Kandidatensorte
<i>Beispiel</i>	<i>Blüte: Farbe</i>	<i>orange</i>	<i>orangerot</i>

GN 34 (TG-Mustervorlage: Kapitel 10: Technischer Fragebogen 7.3) – Verwendung der Sorte

Die Verfasser von Prüfungsrichtlinien können eine Frage hinsichtlich der hauptsächlichen Verwendung der Sorte aufnehmen, wenn dies ihnen bei der Prüfung behilflich sein könnte. Folgende Beispiele veranschaulichen, wie dieser Abschnitt dargestellt werden sollte:

Beispiel 1

7.3.1 Hauptsächliche Verwendung

- a) Samen []
- b) Futter []
- c) Sonstige []
(Einzelheiten angeben)

Beispiel 2

7.3.1 Hauptsächliche Verwendung

- a) Gartenpflanze []
- b) Topfpflanze []
- c) Schnittblume []
- d) Sonstige []
(Einzelheiten angeben)

[Anlage 4 folgt]

ANLAGE 4:
SAMMLUNG
GEBILLIGTER MERKMALE

1. Die Sammlung gebilligter Merkmale („Sammlung“) zeigt Merkmale mit ihren entsprechenden Ausprägungsstufen, die bereits für die Aufnahme in bestehende Prüfungsrichtlinien gebilligt wurden. Die Verfasser von Prüfungsrichtlinien werden ersucht, die Sammlung nach dem Merkmal, das sie zu verwenden wünschen, zu durchsuchen. Ist das betreffende Merkmal mit seinen entsprechenden Ausprägungsstufen gefunden, kann es direkt in die neuen Prüfungsrichtlinien kopiert werden. Es ist jedoch daran zu erinnern, daß Merkmale bei verschiedenen Pflanzenarten oder verschiedenen Organen derselben Pflanzenart, die sich sehr ähnlich zu sein scheinen, tatsächlich verschiedenen Typen genetischer Kontrolle unterliegen können. So könnte beispielsweise das Merkmal „Profil“ bei einer Pflanzenart oder einem Organ ein qualitatives Merkmal, z. B. gerade (1), gebogen (2), bei einer anderen Pflanzenart oder einem anderen Organ jedoch ein quantitatives Merkmal, z. B. gerade oder leicht gebogen (1), mittel gebogen (2), stark gebogen (3), sein.

2. Die Sammlung zeigt das Merkmal so, wie es in den entsprechenden Prüfungsrichtlinien enthalten ist. Außerdem wird für bestimmte Merkmale die Prüfungsrichtlinie angegeben, der es entnommen ist. Diese Information wird in den leeren Raum in der „Kopfzeile“ der Spalte für Beispielsorten gesetzt, da diese ganze Spalte vom Verfasser „geleert“ werden dürfte, nachdem er seinen neuen Entwurf eingefügt hat, weil die Beispielsorten nicht relevant sind.

3. Bestimmte in angenommenen UPOV-Richtlinien enthaltene Merkmale können in der Sammlung weggelassen werden, wenn dies vom Technischen Ausschuß insbesondere aufgrund der Empfehlungen des Erweiterten Redaktionsausschusses (TC-EDC) für angebracht erachtet wird.

**Die Sammlung gebilligter Merkmale ist auf der folgenden UPOV Website veröffentlicht:
<http://www.upov.int/restrict/de/index.html>**

[Ende des Dokuments]